

AIDS-Hilfe Hamburg e.V.

Struensee-Centrum

Gesamtkonzeption
mit Sachbericht 2014



DAS AIDS-HILFE STRUENSEE-CENTRUM

Leitbild	1
Organisationsstruktur	1
Zielgruppen	1
Arbeitsweise	1
Erreichbarkeit	3
MitarbeiterInnen	3
Bürgerengagement	3

DIE ARBEITSBEREICHE**Information und Prävention**

Empfang und Erstkontakt	5
Telefonische Beratung, Infoline und Gebärden-AIDS-Team	6
Onlineberatung	8
Präventionsberatung mit HIV-Schnelltestangebot	9
Netzwerk Schwule Gesundheit	11
Jugendprävention, Schoolwork	14
Events und Aktionen	18
Hamburg Kondom	19
Multiplikatoren Ausbildung	20
Interkulturelle Vernetzung, Prävention mit Einwanderern	24

Beratung und Gesundheitsförderung

Persönliche Beratung	27
Psychologische Beratung / Gesprächsreihen	27
Sozialberatung	30
Arbeit und Beschäftigung	31
Ärztliche Beratung	33

Aufsuchende Beratung

Angebote in Hamburger Haftanstalten	35
Beratung im UKE	38
Beratung in Schwerpunktpraxen	38

Schwerpunktveranstaltungen

Veranstaltungsreihe „Gesundheit ist mehr!“	39
Veranstaltungen für Menschen in Haft	41

Psychosoziale Begleitung

Ambulante Begleitung durch hauptamtliche MitarbeiterInnen	42
Buddys	43
First aid(s)	43

Gruppenangebote

Frauentreffen „Für sie“	45
Positivengruppe in der Untersuchungshaftanstalt	45

Selbsthilfe

Du bist nicht allein	46
Un même Cœur	46
HIV-Selbsthilfegruppe für heterosexuelle Betroffene	46

Gesamtkonzeption

Offene Angebote

Regenbogencafé	47
Regenbogenkantine	48
nachTisch	48
Weihnachtsessen	48
Café Afrika, Veranstaltungen für Migranten	48
Außenaktivitäten	50

Bürgerengagement und Ehrenamt	51
--------------------------------------	----

Gremien und Arbeitskreise

Das Kooperationsnetz	53
Arbeitskreis Amiges	53
Arbeitskreis für Jugendprävention HIV/AIDS/STD	54
Bundesarbeitsgemeinschaft Frauen (BAG)	54
Fachtag HIV-Medizin für Frauen	54
Forschungsprojekt Ärztliche HIV/STI-Prävention	55
Hamburger Arbeitskreis Frauen und AIDS	56
Hamburger Arbeitskreis positive Frauen	56
Kooperation, Austausch, Konzeptarbeit Haft	57
LAG Soziales	57

QUALITÄTSSICHERUNG UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Prozessqualität	59
Öffentlichkeitsarbeit	59

DAS STRUENSEE-CENTRUM IN ZAHLEN UND DATEN

Regelmäßige Erreichbarkeit	61
Gruppen im Überblick	61
Offene Angebote / Regenbogencafé	62
Leistungsbeschreibung (Qualitative Kennzahlen)	63
MitarbeiterInnen im Jahr 2014	66
Organigramm der AIDS-Hilfe Hamburg e.V.	69

DAS AIDS-HILFE STRUENSEE-CENTRUM

Leitbild

Die AIDS-Hilfe Hamburg e.V. ist Selbsthilfeverband, Bürgerbewegung und professionelle Beratungseinrichtung in Sachen HIV und Gesundheit. Als freigemeinnütziger Träger sind wir parteilich für die Lebensqualität von Menschen mit HIV und AIDS und von Personen und Gruppen, die durch HIV besonders verletzlich sind. Wir informieren und klären auf, wir unterstützen und geben praktische Hilfestellungen.

Organisationsstruktur

Das AIDS-Hilfe Struensee-Centrum ist der Hamburger Dienstleister für gesundheitsbezogene Selbsthilfeförderung in den Bereichen HIV/AIDS und schwule Gesundheit und als Träger der Jugendhilfe in der Jugendpräventionsarbeit aktiv. Die Freiwilligenagentur der AIDS-Hilfe Hamburg, akquiriert und berät Menschen, die sich ehrenamtlich im Kontext HIV und Gesundheit engagieren. Als Servicestelle leistet sie deren Personalmanagement, Aus- und Fortbildung. Rechtlich und wirtschaftlich getragen wird das Struensee-Centrum mitsamt der Freiwilligenagentur durch den gemeinnützigen eingetragenen Verein AIDS-Hilfe Hamburg e.V. Dieser ist nach den Regeln des Vereinsrechts repräsentiert durch eine Geschäftsführung, die von einem paritätisch besetzten Aufsichtsrat beraten und kontrolliert wird. (Organigramm s. letzte Seite).

Zielgruppen

Das Struensee-Centrum wendet sich an folgende Zielgruppen:

- Menschen mit HIV und AIDS sowie Menschen, die vermuten von HIV oder AIDS betroffen zu sein (ca. 70%),
- Angehörige, Partner und Freunde von Menschen mit HIV und AIDS (ca. 20%),
- Organisationen und Personen, die mit Betroffenen oder Hauptbetroffenengruppen arbeiten (ca. 10%).

Arbeitsweise

Strukturelle Prävention ist unsere Form der Gesundheitsförderung

Das Struensee-Centrum arbeitet auf der Basis des Gesundheitsförderungskonzeptes der strukturellen Prävention. Dieses Konzept untergliedert die Arbeit in drei Präventionsebenen: Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention (Befähigung zum Eigenschutz vor einer HIV-Infektion; gesundheitliche Stabilisierung in einem Leben mit HIV; gesundheitliche Stabilisierung und Optimierung der Versorgung im Leben mit AIDS). Darüber hinaus ist im Rahmen der strukturellen Prävention die Einheit von Verhaltens- und Verhältnisprävention fest verankert.

Anlaufstelle in primär- und sekundärpräventiven Fragen

Im Netz der Einrichtungen, die in Hamburg im Bereich HIV und AIDS eng kooperieren, steht das Struensee-Centrum als Spezialist für den Bereich Sekundärprävention (Stabilisierung von HIV-Gesundheit). Darüber hinaus nimmt ein Viertel der Nutzerinnen und Nutzer, vor allem in den Arbeitsschwerpunkten Beratung, Prävention mit Jugendlichen und Prävention mit Einwanderern, primärpräventive Angebote in Anspruch.

Im Rahmen der Sekundärprävention richtet sich das Struensee-Centrum an Menschen mit HIV und AIDS sowie an Menschen, die von HIV und AIDS mittelbar betroffen sind (z.B. Angehörige und Freunde) mit dem Ziel, diese zu einem angemessenen Umgang mit Infektion und Erkrankung und damit zu Stabilisierung ihrer HIV-Gesundheit zu befähigen.

Unterstützungsangebote durch das multiprofessionelle Team des Struensee-Centrums reichen von allgemeiner Telefonberatung bis hin zu Gesprächsreihen und Gruppenangeboten. Die hauptamtlichen Angebote ergänzen sich wechselseitig mit ehrenamtlich getragenen Angeboten sowie durch Selbsthilfeangebote, die von Menschen mit HIV und AIDS selbst initiiert und verantwortet werden.

Verhältnisprävention

Verhältnisprävention reicht über die individuelle Unterstützung einzelner Ratsuchender hinaus; sie nimmt Einfluss auf die Verhältnisse, in denen Menschen leben, die besonders häufig von Infektionen mit HIV, AIDS oder anderen STI betroffen sind. Ein akzeptierendes und unterstützendes soziales Umfeld ist für einen angemessenen Umgang mit Infektion und Erkrankung von entscheidender Bedeutung. Da von HIV und AIDS bis heute am häufigsten Personen und Gruppen betroffen sind, deren Lebensweisen unverändert gesellschaftlich stigmatisiert sind (homosexuelle Männer, MigrantInnen, DrogengebraucherInnen), stoßen Menschen mit HIV und AIDS nach wie vor auf Ausgrenzung und Diskriminierung statt auf Akzeptanz und Unterstützung. Eine wesentliche Aufgabe des Struensee-Centrums liegt deshalb darin, für die ***Akzeptanz der Lebensweisen*** und Lebensumstände der Menschen mit HIV und AIDS einzutreten und in diesem Sinne parteilich auch die Interessen von schwulen Männern, MigrantInnen und DrogengebraucherInnen zu vertreten.

Ein wesentliches Bemühen professioneller Beratungs- und Begleitungsarbeit ist die Entwicklung und Stabilisierung der Selbsthilfefähigkeiten der Betroffenen sowie die Integration dieses Personenkreises und seiner berechtigten Anliegen in die Strukturen des Regelsystems. Die Erfahrung aus 30 Jahren Aidshilfearbeit zeigt, dass diese Integrationsarbeit eine immerwährende Aufgabe bleibt, die kontinuierlicher Lobby- und Multiplikatorenarbeit bedarf. Wir nennen diesen Arbeitsschwerpunkt, der sich als Querschnittsaufgabe durch all unsere Arbeitsbereiche zieht, ***strukturelle Prävention***.

Da vielfach soziale Netze auch innerhalb der Hauptbetroffenengruppen nicht vorhanden bzw. brüchig sind, hat das Struensee-Centrum auch die Aufgabe, ***soziale Netze innerhalb der Zielgruppen zu fördern*** bzw. aufzubauen und auch dort Solidarität mit Menschen mit HIV und AIDS einzufordern. Um in diesen Gemeinwesen meinungsbildend für ein Bewusstsein für HIV und AIDS und die Integration der direkt davon betroffenen Menschen wirken zu können, ist eine kontinuierliche Präsenz und Verankerung der AIDS-Hilfe und ihres Struensee-Centrums in den Hauptbetroffenengruppen entscheidend.

Ehrenamtliche MitarbeiterInnen wirken mit ihrem Engagement weit über die individuelle Unterstützung einzelner Menschen mit HIV und AIDS hinaus. Sie sind ihrerseits Multiplikatoren in ihrem sozialen Umfeld und verbreitern dadurch die Basis an gesellschaftlicher Akzeptanz und Integration von Menschen mit HIV und AIDS.

Im Rahmen von ***Selbsthilfeaktivitäten*** bauen und gestalten Menschen mit HIV und AIDS eigenverantwortlich und selbstbestimmt soziale Bezüge auf. Darüber hinaus vertreten die Selbsthilfegruppen Betroffenenbelange, die ihrerseits wiederum direkt die Arbeit des Struensee-Centrums beeinflussen.

Auf der Ebene des Trägervereins, der AIDS-Hilfe Hamburg e.V., hat die Vertretung der Betroffenenbelange im Jahr 2002 mit der Gründung eines „***Fachbeirats Leben mit HIV und AIDS***“ eine eigene verfasste Form gefunden. Gemeinsam mit Delegierten aus weiteren Fachbeiräten (derzeit: Freiwilligenengagement, Schwule Gesundheit) hat ein/e Vertreter/in dieses Gremiums seit der Satzungsänderung 2011 einen festen Platz im Aufsichtsrat des Vereins. Dieser berät und kontrolliert die Arbeit der Geschäftsführung.

Aufsuchende Arbeit

Neben den Angeboten, die unter dem Dach des Struensee-Centrums stattfinden, stellt die aufsuchende Arbeit einen wichtigen Bestandteil der Arbeit dar. Die Angebote im UKE und anderen Krankenhäusern, in niedergelassenen HIV-Schwerpunktpraxen und Justizvollzugsanstalten sowie große Teile der psychosozialen Begleitungsarbeit gehören zu diesen aufsuchenden Tätigkeiten.

Erreichbarkeit

Durch die enge Verzahnung von Struensee-Centrum und Freiwilligenagentur ist das Aidshilfehaus regelmäßig von montags bis freitags in der Zeit von 10 bis 19 Uhr geöffnet. In dieser Zeit können allgemeine Informationen sowie Hinweise auf Hilfe- und Selbsthilfeangebote telefonisch und persönlich abgefragt und Aufklärungs- und Präventionsmaterialien entgegengenommen werden. Nach Möglichkeit werden Ratsuchende für ein Erstgespräch jeweils direkt an BeraterInnen weitervermittelt. Von dort aus können nach Vorklärung ggf. Folgetermine mit Fachberatern vereinbart werden.

Im Rahmen der *offenen Beratungszeiten* besteht täglich die Möglichkeit, persönliche Beratungsgespräche ohne Voranmeldung zu führen. Die übrigen Beratungsgespräche erfolgen nach Terminvereinbarung.

Unsere Infoline 19411 ist montags bis donnerstags von 19 bis 21 Uhr besetzt. Über unsere bundesweite Vernetzung können Ratsuchende darüber hinaus von Montag bis Freitag in der Zeit von 9 bis 21, sonnabends von 10 bis 14 sowie sonntags von 12 bis 14 Uhr das gebührenpflichtige Beratungsangebot der AIDS-Hilfen (9 Ct./Min. aus dem Festnetz) in Anspruch nehmen. Ein Informationsangebot für gehörlose Menschen via e-Mail und Schreibtelefon ergänzt das Angebot. Über unser Beratungsportal www.aidshilfe-beratung.de können Anfragen per e-Mail rund um die Uhr gestellt werden.

MitarbeiterInnen

Die verschiedenen Aufgaben des Struensee-Centrums und der Freiwilligenagentur werden von einem multiprofessionellen Team aus haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen erfüllt. Zum Jahresende 2014 waren in der AIDS-Hilfe Hamburg 176 MitarbeiterInnen regelmäßig haupt- und ehrenamtlich tätig. Aus der Zuwendungs- und Leistungsvereinbarung mit der Stadt Hamburg wurden 90 % der Kosten für 8,12 Stellen gedeckt, die sich 14 Personen teilten. Hinzu kamen Finanzierungszuschüsse des MAC AIDS Funds für die Prävention mit schwulen Männern sowie des Bundesprogramms „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ für Maßnahmen mit Multiplikatoren. Eine Übersicht aller im Jahr 2014 im Struensee-Centrum tätigen MitarbeiterInnen findet sich am Ende dieses Berichts.

Bürgerengagement und Ehrenamt in der AIDS-Hilfe Hamburg

Das bürgerschaftliche Engagement hat in den vergangenen Jahren stetig an Bedeutung hinzu gewonnen. Besonders relevant ist für die AIDS-Hilfe Hamburg hierbei das dauerhafte Engagement freiwillig handelnder Menschen. Seit 1984 sind wir politisch aktiv für Menschen mit HIV und AIDS. Und dieses ehrenamtliche Engagement sowie die freiwillige Unterstützung unserer Arbeit haben an dieser Erfolgsgeschichte den größten Anteil. Aus diesem Potential heraus konnten wir kontinuierlich in diesem Feld mobilisieren, fördern und integrieren. Und wir können auf eine 30-jährige Erfahrung in der Arbeit mit ehrenamtlichen KollegInnen und bürgerschaftlich engagierten Menschen zurückblicken. Das Interesse am Engagement ist hoch. Allerdings bedarf es bestimmter Qualitäten, um dieses Fundament nutzen zu können.

Es ist jederzeit möglich, Informationen zum Thema HIV/AIDS und andere sexuell übertragbare Krankheiten (STI) zu erhalten. Es gibt Flyer, Broschüren und die Onlineberatung. Doch ersetzen all diese Möglichkeiten nicht das persönliche Gespräch mit vertrauenswürdigen und kom-

petenten AnsprechpartnernInnen. Einmal ist es die große Krise und ein anderes Mal möchte man über eine Frage, Unsicherheit oder über Ängste sprechen. Unsere ehrenamtlichen KollegInnen sind geschulte ExpertInnen in ihrem jeweiligen Einsatzbereich. Allerdings braucht es im Bereich HIV/AIDS nicht nur konsistente gesundheitspolitische, sondern auch gesellschaftliche Antworten. Daher werben unsere ehrenamtlichen Teams auch immer für Akzeptanz, einen unbefangenen Umgang mit Lebensweisenvielfalt und vermitteln ein realistisches Bild von HIV/AIDS jenseits der „alten Bilder“.

Die enge Verknüpfung mit den Themen „Sexualität“ als zentralem menschlichem Lebensantrieb und „Gesundheit“ als Kernthema persönlicher Lebensperspektiven berührt stets psychische und soziale Aspekte. Die „gesellschaftliche Antwort auf AIDS“ bezieht sich somit gleichermaßen auf persönliche Hilfeleistungen wie auf das Einwirken auf Bedingungen, in denen Menschen leben. Ehrenamtlich engagierte Laien verstärken die Alltagsnähe und Kontextflexibilität (Sprache, Lebensstile, Orte, Anlässe) von Interventionen und finden aufgrund der fehlenden „Experte-Klient-Hierarchie“ mitunter größere Akzeptanz als Fachkräfte.

Freiwilligenengagement führt Verantwortlichkeit auf die Ebene des Einzelnen zurück und bindet Bürger mit ihren Ressourcen aktiv in die Lösung gesellschaftlicher Aufgaben ein. Die Botschaften lauten:

„Wir können Ausgrenzung und Isolation im sozialen Miteinander auf der gleichen Ebene konstruktiv entgegenwirken!“

„Jede/r kann etwas dazu beitragen, gesellschaftliche Aufgaben zu lösen. AIDS und andere Probleme sind nicht nur Expertenthemen!“

„Zeitressourcen und Kompetenzen der Ehrenamtlichen machen viele situationsgerechte und effektive Lösungsansätze personell und finanziell erst möglich!“

Um dieses Engagement effizient auszurichten, ist ein organisatorisches Rückgrat notwendig, das sich um Informations- und Kommunikationsflüsse kümmert und die Einsätze koordiniert. Die hauptamtlich getragene Kontinuität und Professionalität sichert Ausrichtung, Zielgenauigkeit sowie fachliche Standards und organisiert die Abläufe. Die Freiwilligenagentur der AIDS-Hilfe Hamburg integriert die individuell stark divergierenden Motive, Kompetenzen, zeitlichen und persönlichen Möglichkeiten freiwillig engagierter MitarbeiterInnen in die Ziele, Aufgaben und Methoden der Einrichtung und passt die individuellen Einsatzprofile den jeweiligen Leistungsprofilen an. Nur in diesem Zusammenspiel kann ein kohärentes Bild sozialen Handelns entstehen und sich die eigenständige Qualität engagierter Freiwilligenarbeit über das Niveau des Helfertums des vergangenen Jahrhunderts hinaus entwickeln.

Mit diesem Arbeitsansatz ist es der AIDS-Hilfe Hamburg in den vergangenen 30 Jahren gelungen, Freiwillige und deren vielfältige Ressourcen zu einem integrativen Bestandteil ihres Kompetenzprofils zu entwickeln. Nachdem die Zahl der kontinuierlich tätigen Mitarbeiter in den 90er Jahren bei durchschnittlich 45 Personen lag, waren im Jahr 2014 162 Personen regelmäßig freiwillig engagiert. Die durchschnittliche Engagementzeit liegt augenblicklich bei 54,6 Monaten. Eine Übersicht aller im Jahr 2014 im Struensee-Centrum ehrenamtlich tätigen MitarbeiterInnen findet sich am Ende des Berichts.

CG

DIE ARBEITSBEREICHE

Information und Prävention

Wesentliche Faktoren für die internationale Spitzenstellung deutscher HIV-Präventionserfolge sind die konsequente Förderung der Eigenverantwortlichkeit auf der einen sowie der Verzicht auf ordnungspolitische Repressionen auf der anderen Seite. Die Förderung von Eigenverantwortlichkeit setzt die niedrigschwellige Zugänglichkeit kompetenter, unabhängiger und anonymer Beratungsangebote voraus, die das Vertrauen der jeweiligen Zielgruppen genießen und ressourcenorientierte Hilfe zur Selbsthilfe leisten und vermitteln.

In einem Viertel der Kontakte werden Beraterinnen und Berater der AIDS-Hilfe Hamburg mit primärpräventiven Fragestellungen der Infektionsvermeidung um Rat gefragt.

Empfang/Erstkontakt

Das Struensee-Centrum der AIDS-Hilfe Hamburg hält als freigemeinnützige, professionelle Einrichtung mit ihren Wurzeln in der Selbsthilfebewegung ein breites Angebotsspektrum vor: Information, Beratung, Bildung, Unterstützung, Selbsthilfe. Eingebettet in das Netz der Hamburger Aidsprojekte und Hilfeinrichtungen hat die AIDS-Hilfe traditionell eine zentrale Stellung als erste Anlaufstelle und als Lotsin durch das Hilfesystem. Sie ist Ratsuchenden dabei behilflich, das passende Angebot und den richtigen Ansprechpartner zu finden – im eigenen Haus oder in der passenden Kollegeneinrichtung.

Innerhalb des AIDS-Hilfe Struensee-Centrums stehen den Ratsuchenden vielerlei Unterstützungsmöglichkeiten offen; die neutralsten sind sicher die E-Mailberatung über unser Beratungssportal www.aidshilfe-beratung.de sowie die telefonische Beratung über die Infoline 19411 bzw. 018033-19411. Persönliche Beratungsgespräche ohne vorherige Terminvereinbarung bieten die Offenen Beratungszeiten. Diese werden von allen Beraterinnen und Beratern zunächst ohne weitere fachliche Zuordnung vorgehalten. So besteht in der Regel an jedem Werktag die Möglichkeit, noch am gleichen Tag eine/n Berater/in in der AIDS-Hilfe zu sprechen. Kann das Anliegen nicht über die Infoline oder die Offene Beratung geklärt werden, erfolgt eine Terminvereinbarung zur Sozial-, psychologischen oder ärztlichen Beratung. Für Ratsuchende in englischer und französischer Sprache unterstützen uns unsere muttersprachlichen GesundheitsbotschafterInnen als kulturelle Mediatoren. Alle unsere Beratungsangebote sind selbstverständlich anonym. Für Ratsuchende entstehen keine Kosten.

Eine zielgerichtete Nachfrage nach diesen fachspezifischen Beratungsangeboten erfolgt als *Beratung nach Terminvereinbarung*. Die Entgegennahme und Vermittlung dieser Beratungsanfragen liegt beim Empfang, dem in diesem Zusammenhang eine besondere Schlüsselrolle zukommt. Unser Durchwahlsystem ermöglicht Ratsuchenden die direkte Kontaktaufnahme zu den FachberaterInnen und entlastet auf diese Weise den Empfang von Routinetätigkeiten.

Für KlientInnen, die die Beratungsstelle der AIDS-Hilfe nicht aufsuchen können, besteht die Möglichkeit der *Beratung vor Ort*: traditionell für KlientInnen in Krankenhäusern und Haftanstalten sowie im Rahmen von Hausbesuchen (s. auch → psychosoziale Begleitung), seit Jahren auch regelmäßig in allen großen Hamburger HIV-Schwerpunktpraxen.

Durch den zuverlässigen Einsatz von Teilnehmern am Bundesfreiwilligendienst bzw. Freiwilligem Sozialen Jahr sowie von 6 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kann der Empfang des Struensee-Centrums heute an 45 Stunden pro Woche besetzt werden – weit mehr als im Rahmen der Zuwendungs- und Leistungsvereinbarung mit der Stadt Hamburg realisierbar wäre. Die Mitarbeiter wurden für diese Tätigkeit ausgebildet und werden regelmäßigen in ihrer Arbeit angeleitet und begleitet. JK

Telefonische Beratung, Infoline und Gebärden-AIDS-Team

Die telefonische Beratung im Struensee-Centrum ist eine allgemeine Beratung zu HIV und AIDS und den damit zusammenhängenden Fragen. Wir erreichen Frauen und Männer aller Bevölkerungsschichten und unterschiedlicher ethnischer Herkunft. Thematisiert werden immer wieder auch Beziehungsprobleme; Scham- und Schuldgefühle im Falle eines Seitensprunges oder Kontaktes mit Prostituierten, Suchtprobleme. Die größte Anrufergruppe sind nach wie vor Freier.

Viele Menschen wenden sich mit grundlegenden Fragen zu HIV/AIDS und anderen sexuell übertragbaren Infektionen sowie dem Bedürfnis nach seriösen Antworten telefonisch an die AIDS-Hilfe Hamburg. Bei vielen Telefonaten stellen wir großes Unwissen zu den Übertragungswegen fest; regelmäßig sind wir konfrontiert mit Falsch- und Fehlinformationen. Ratsuchende wählen zunehmend auch das Internet als Informationsmedium, stoßen dort aber mitunter auf Aussagen, deren Wahrheitsgehalt falsch ist.

Menschen mit HIV/AIDS sowie deren Angehörige suchen telefonisch ersten Rat und Hilfe bei der Bewältigung eines frisch positiven Testergebnisses und im Leben mit der Infektion. Oft erhalten wir Anrufe, bei denen es um Unterstützung in einer besonderen Lebenslage geht. Manche der Anrufenden haben traumatische Erfahrungen oder eine Beratungsstellen-Odyssee hinter sich.

Fallbeispiel

Ein längerer Beratungskontakt mit einem jungen Mann. Ausgangspunkt war, dass er von seinem Hausarzt ein unklares HIV-Testergebnis erhielt. Er hatte nur Sex innerhalb seiner Beziehung und versicherte, er und sein Partner seien sich treu. Sein Partner ist HIV-positiv, seit langem unter der Nachweisgrenze, so dass sie auf ein Kondom beim Sex verzichteten. Er stand unter Schock, weil er sich aufgrund der Viruslastmethode sicher und geschützt gefühlt hatte. Im ersten, langen Telefonat konnte der Klient insoweit stabilisiert werden, dass er keine Suizidgedanken mehr äußerte. Im weiteren Verlauf des Prozesses konnte er an eine HIV-Schwerpunktpraxis vermittelt werden und hat eine Psychotherapie begonnen. Er ist von drei ehrenamtlichen Telefonberatern über mehrere Wochen begleitet worden, so dass er nun hoffnungsvoll und die Infektion akzeptierend in die Zukunft blickt. In seinem letzten Telefonat bedankte er sich ausdrücklich für die Unterstützung, die er erhalten hatte.

Die meisten telefonischen Kontakte sind Einmalkontakte. In persönlichen Krisensituationen kann es vorkommen, dass sich Menschen mehrmals telefonisch an uns wenden. Wir versuchen, die Ratsuchenden zur weiterführenden Bearbeitung sozialer, psychologischer oder ärztlicher Beratungsthemen zum persönlichen Gespräch in unsere Beratungsstelle einzuladen.

Telefonische Anfragen werden seitens hauptamtlicher BeraterInnen je nach Möglichkeit unmittelbar entgegengenommen. Wir bieten offene Beratungssequenzen an, in der Ratsuchende sich sowohl telefonisch als auch persönlich an die jeweilige Beraterin bzw. den Berater wenden können.

Regelmäßig in den Abendstunden steht das Struensee-Centrum der AIDS-Hilfe Hamburg Ratsuchenden telefonisch mit Informationen zu HIV, AIDS und sexuell übertragbaren Infektionen zur Seite. Diese Infoline wird ausschließlich von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen bedient, montags bis donnerstags von 19 bis 21 Uhr vorgehalten. Das Serviceangebot unterscheidet sich von dem der Beratung durch das unterschiedliche Ausbildungsniveau. Die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen klären Anliegen und stehen den Anrufenden mit allen Basisinformationen zur Verfügung. Anfragen, die über die Vermittlung von Informationen hinaus in eine medizinische, psychologische oder sozialarbeiterische Richtung gehen, vermitteln sie an die hauptamtlichen FachkollegInnen bzw. andere Beratungsstellen. Die erforderliche hohe Verweisungskompetenz ist dezidiertes Ausbildungsbestandteil der ehrenamtlichen Mitarbeiter in diesem Tätigkeitsfeld.

Monatliche Teamtreffen dienen der Fortbildung, Reflexion, Supervision und Intervention der Ehrenamtlichen. Neben der Diskussion einzelner Telefonate, die den Mitarbeitern die Sicherheit gibt, gut zu arbeiten, ist der Austausch untereinander von Bedeutung. „Kennen wir den Anrufer schon?“, „Wie würdest du/ würdet ihr antworten?“, „Fehlen wichtige Aspekte?“ Dies und Ähnliches sind Fragen, die diskutiert werden. Die Teamtreffen dienen somit unmittelbar der Sicherung der Qualitätsstandards unseres Beratungsangebots.

Das Team zeichnet sich auch weiterhin durch eine gut funktionierende Teamstruktur und hohes Interesse an der Arbeit aus..

Seit 2008 ist die AIDS-Hilfe Hamburg Teil der gemeinsamen Telefonberatung der deutschen AIDS-Hilfen. Seither können wir telefonische Beratungsanfragen montags bis freitags in der Zeit von 9 bis 21 Uhr sowie samstags und sonntags von 12 bis 14 Uhr entgegen nehmen. Dieses bundesweite Projekt unter der Telefonnummer 0180 33 19411 wird von 26 AIDS-Hilfen mit knapp 150 haupt- und ehrenamtlichen BeraterInnen getragen. Zum fachlichen Austausch und zur Koordination gibt es regionale KoordinatorInnen, eine gemeinsame Homepage und ein jährliches bundesweites Treffen der BeraterInnen, an dem aus jeder sich beteiligenden AIDS-Hilfe ein Mitarbeiter/eine Mitarbeiterin teilnimmt. Die AIDS-Hilfe Hamburg trägt den Beratungsdienst mit ihren MitarbeiterInnen donnerstags von 19 bis 21 Uhr.

Seit mehreren Jahren wird an jedem ersten Mittwoch im Monat zwischen 19 und 21 Uhr von gehörlosen ehrenamtlichen Mitarbeitern eine persönliche, bildtelefonische und Onlineberatung zu Fragen über HIV und AIDS für gehörlose, schwerhörige und spätertaubte Menschen in den Räumen der AIDS-Hilfe angeboten. Seit 2002 ist das Beratungsangebot des Gebärdens-AIDS-Teams mit dem Team der hörenden ehrenamtlichen MitarbeiterInnen verzahnt, damit den Mitarbeitern die gleichen Möglichkeiten der Aus- und Weiterbildung sowie der Supervision vor Ort zur Verfügung stehen. Das Gebärdens-AIDS-Team besteht aus vier aktiven Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die Kommunikation bei den gemeinsamen Treffen wird durch Gebärdensprachdolmetscher sichergestellt.

Trotz der kulturellen Unterschiede zwischen hörenden und gehörlosen MitarbeiterInnen hat sich diese Zusammenarbeit bewährt. Sie ist stabil und selbstverständlich. Weiterhin hat die Zusammenarbeit bundesweit Vorbildcharakter, denn sie ist in der Aidshilfelandschaft einzigartig.

Im Jahr 2014 wurde die Homepage www.gehoerlosen-beratung.de vervollständigt. Neben Texten sind Videos zu den einzelnen Kapiteln geschaltet worden und die Site wurde um das Thema Sexuell übertragbare Infektionen erweitert. Das Gebärdens-AIDS-Team war Teil des Expertenteams der deutschen AIDS-Hilfe, die diesen Prozess gestaltet und begleitet hat.

Fazit 2014

Wie überhaupt in Beratungszusammenhängen fällt das Messen des Ergebnisses schwer. Wann ist eine Beratung gut? Wann nicht? Wann ist die Aufgabe erledigt? Mit dem Beenden der Beratung? Wenn es um die Zufriedenheit des Ratsuchenden geht, ist diese neben dem Informationsgehalt abhängig von dem, was der Anrufer gehofft (oder sich erhofft) hat. So gibt es Anrufer, die sich nach einem ausführlichen Gespräch dezidiert für die Hilfeleistung bedanken. Andere wiederum berichten während des Telefonats, dass sie schon in mehreren AIDS-Hilfen angerufen und dort andere oder auch die gleichen Antworten auf ihre Fragen erhalten haben. Mitunter wird Unzufriedenheit geäußert, z.B. wenn die erhoffte Absolution ausbleibt, wenn wir keine Ratschläge erteilen oder wenn wir nicht direktiv das weitere Vorgehen diktieren.

Gerade die so genannten Daueranrufer sind in diesem Zusammenhang ein spannendes Phänomen. Liegt eine Angststörung hinter den Anrufen und wird diese vom Anrufenden erkannt, sind viele sehr glücklich darüber, wenn wir sie an psychotherapeutische Hilfen verweisen. Ist der

Anrufende nicht in der Lage, seine Angststörung zu erkennen, ernten wir eher ungehaltene Äußerungen bei dem Versuch, sie auf das Eigentliche zu bringen.

Highlights sind die Gespräche, die der Ratsuchende zufrieden verlassen hat, sei es, weil ihm wichtige Informationen gegeben wurden, sei es, weil er einen Ausweg gefunden hat oder sei es, weil er weitervermittelt werden konnte.

MW

Onlineberatung

Die Onlineberatung differenziert sich in die Beratung per E-Mail und die Chatberatung. Beide Angebote finden im Rahmen der Onlineberatung der AIDS-Hilfen (www.aidshilfe-beratung.de) statt.

Beratung zu messen ist immer schwierig. In der Onlineberatung haben wir es mit Menschen zu tun, die unterschiedliche Fragen zum Thema haben. Neben Risikoabklärung, Safer-Sex und Leben mit HIV beschäftigen sich viele Menschen mit ihren hypochondrischen Fragestellungen. Eine Beratung ist dann erfolgreich, wenn Ratsuchende beruhigt sind, wenn sie lernen ein eigenes Risikomanagement aufzubauen, wenn sie sich nach einem Risikokontakt trauen, einen HIV-Test zu machen oder auch, wenn sie die Onlineberatung durch eine persönliche Krise begleiten kann. Ein Erfolg ist aber auch, wenn die Beratung seitens des Beraters abgebrochen bzw. beendet wird, weil die AIDS-Hilfe der falsche Ort für das Anliegen ist. So sind z.B. Menschen mit Infektionsängsten (Hypochonder oder AIDS-Phobiker) sind im psychotherapeutischen Milieu besser aufgehoben.

Fallbeispiel

Seit Anfang 2014 bekommt die Onlineberatung der AIDS-Hilfen Emailanfragen und Chatbuchungen von einer Userin. Sie hat sich mittlerweile mit 15 unterschiedlichen Nics angemeldet, hat jeweils bis zu 40 Emails geschrieben und ca. 10 Chattermine wahrgenommen. Identifizieren konnten wir die Userin durch die Art ihres Schreibens. Bestimmte, sonst nicht verwendete Begriffe, wie z.B. paniktieren, tauchten immer wieder auf. Die Userin hatte keinerlei Infektionsrisiken, aber panische Angst vor einer HIV-Infektion. Sämtliche Versuche sie zu beruhigen sind bisher gescheitert, die Kolleginnen oder Kollegen haben den Beratungsprozess nach einiger Zeit dann aktiv beendet.

Bisher ist es nicht möglich gewesen, mit der Userin über ihre Angststörung zu sprechen, da blockiert sie. So bleibt uns nichts anderes als der Boykott, auch wenn das, angesichts der großen Not der Userin, sehr schwer fällt.

Der überwiegende Teil der Beratungskontakte sind Einmalkontakte. Es kann aber auch vorkommen, dass sich Menschen mehrmals melden. Das sind zum einen diejenigen, die eher ein psychisches Problem haben (siehe Fallbeispiel) aber auch welche, die über einen längeren Zeitraum eine Begleitung benötigen, z.B. die Zeit vom ersten Kontakt bis zum Testergebnis, wiederkehrende Beratungsanlässe (z.B. die Sorgen einer Mutter eines HIV-positiven jungen Mannes) oder auch die Begleitung eines Menschen in einer Lebenskrise.

Die Chatberatung wird als Beratungsangebot von mehr und mehr Ratsuchenden angenommen. Sie bietet die Möglichkeit, nah an den User heranzukommen, Fragen zu stellen (und gegebenenfalls zu wiederholen), die im verbalen Dialog vielleicht als kompromittierend empfunden würden. Dadurch wird der User zum Nachdenken angeregt und beginnt sich selbst Fragen zu stellen. Es können gute und intensive Dialoge entstehen, die nachhaltige Veränderungen bewirken können. Es kommt auch vor, dass die Chatberatung in die Emailberatung überführt werden kann, so dass ein längerer Beratungskontakt entsteht.

Die Onlineberatung gehört inzwischen zum Alltagsgeschäft, hat sich vom ängstlich beäugten Außenseiter in der Beratungslandschaft zum integrierten Bestandteil des Beratungsangebotes

der AIDS-Hilfen entwickelt. Das Angebot wird vor allem von jüngeren Menschen wahrgenommen. Zum Jahreswechsel 2013/14 wurde der 25.000-ste Beratungskontakt verzeichnet, im Jahr 2014 wurden 3516 Mailanfragen beantwortet, 126 Chats angeboten und 100 gebucht.

MW

Präventionsberatung mit HIV-Schnelltestangebot

Seit Oktober 2008 bietet das Struensee-Centrum der AIDS-Hilfe Hamburg im Rahmen einer zweistündigen offenen Präventionsberatung einen HIV-AK-Schnelltest an. Aufgrund der hohen Nachfrage haben wir das Angebot erweitert, sodass seit März 2014 Ratsuchende unser Haus nicht nur montags von 16 bis 18 Uhr sondern, noch besucherfreundlicher, auch dienstags von 17 bis 19 Uhr zur Beratung aufsuchen können. Zur Gewährleistung des Angebotes nehmen wir die Unterstützung von Honorarärzten in Anspruch.

Die Präventionsberatung mit Schnelltestmöglichkeit stellt eine hervorragende Verknüpfung von Primär- und Sekundärprävention dar. Die AIDS-Hilfe macht damit den Ratsuchenden ein intensives Informations- und Beratungsangebot, das

- Übertragungsrisiken in den Bereichen HIV und STI reflektiert,
- auf den Einzelfall zugeschnittene Testangebote vermittelt
- die zeitnahe Abklärung einer eventuell erfolgten HIV-Infektion in Form eines Schnelltests anbietet.

Im Zentrum steht dabei das Beratungsgespräch, in dem versucht wird, mit dem Klienten bzw. der Klientin zu einer realistischen Sichtweise auf seine/ihre Risikominimierungsstrategie zu gelangen, emotionale Hintergründe für mögliches Risikoverhalten zu verstehen und soweit zu bearbeiten, dass ein besseres Risikomanagement gelingen kann. Zur Vorbereitung des Beratungsgesprächs werden die Klienten gebeten, einen umfassenden Fragebogen auszufüllen, der dann die Grundlage für das Gespräch bildet. Eine ausführliche Risikoanalyse gibt Informationen darüber, ob und welcher HIV- und/oder STI-Test sinnvoll und angemessen scheint. Sind die Voraussetzungen für einen HIV-Schnelltest gegeben, erfolgt der Test mittels Vikia HIV 1/2, dessen hervorragende Sensitivität nachgewiesen ist und dessen Verwendung ausdrücklich von der DAH empfohlen wird. Zur Deckung der Material- und Laborkosten (inkl. eines eventuell durchzuführenden Bestätigungstests) erheben wir einen Kostenbeitrag von € 15. Die Mitteilung des Testergebnisses erfolgt im selben Setting wie das vorangegangene Beratungsgespräch.

Die MitarbeiterInnen der AIDS-Hilfe Hamburg sind fachlich und strukturell mit allen Anbietern des medizinischen und psychosozialen Versorgungsnetzes im Bereich der Stadt Hamburg verbunden. Im Falle eines positiven HIV-Testergebnisses ist die unmittelbare Vermittlung in weiterführende Beratungs- und Behandlungsangebote innerhalb der AIDS-Hilfe Hamburg sowie ins Versorgungsnetz stets gewährleistet.

Im Jahr 2014 wurden innerhalb dieses Angebotes 1.256 Beratungsgespräche mit 688 Personen durchgeführt. In 30% der Fälle erfolgte zusätzlich zur Beratung ein Verweis auf weiterführende Test- oder psychosoziale Angebote, 70% der Ratsuchenden wurde abschließend beraten. In der überwiegenden Zahl (91,3%) wurde im Anschluss an das Beratungsgespräch ein HIV-Antikörpertest (Schnelltest) durchgeführt, davon fiel weniger als 1% positiv aus.

Der Altersschwerpunkt lag deutlich bei den 20- bis 40-Jährigen (vgl. Abb. 1). Die Relation von männlichen und weiblichen Ratsuchenden lag bei zwei Dritteln zu einem Drittel. Etwas mehr als ein Fünftel der Männer waren homo- oder bisexuell. 13,4% der Ratsuchenden hatten einen Migrationshintergrund (vgl. Abb. 2). Hier überwog der Männeranteil deutlich.

Der überwiegende Teil der Ratsuchenden (98,4%) hatten in Sachen Präventionsberatung bisher keinerlei Kontakt zum psychosozialen oder medizinischen Hilfesystem oder sie wollten oder konnten ihr Anliegen dort nicht klären. Im Einzelnen handelt es sich hierbei zu 74,1% um Per-

sonen, die sich nach Internetrecherchen oder Presseveröffentlichungen für die Präventionsberatung der AIDS-Hilfe Hamburg entschieden, zu 19,2% um Personen, denen unser Angebot von Freunden/Bekanntem empfohlen wurde. Andere Beratungsstellen oder niedergelassene Ärzte sowie sonstige Angebote der AIDS-Hilfe Hamburg spielen als Verweiser keine Rolle (Abb. 3).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die AIDS-Hilfe Hamburg mit ihrem Angebot der Präventionsberatung eine jüngere und mehrheitlich männliche Klientel erreicht, die bisher keinen Zugang zum Hilfesystem gefunden hatte, und diese erfolgreich ins Hilfesystem integriert.

Abb. 1: Altersspektrum

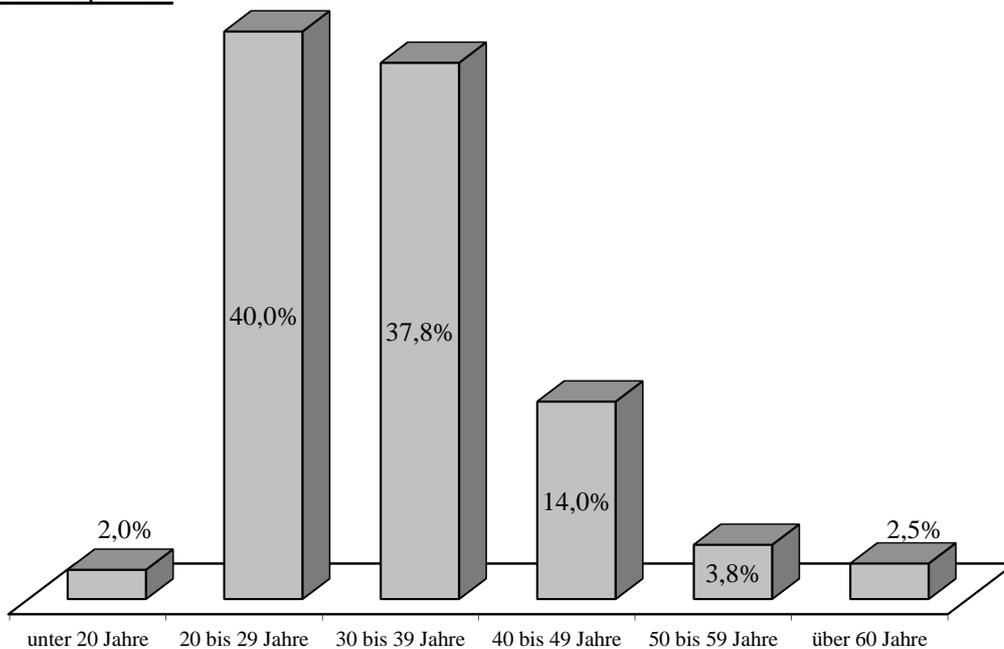


Abb. 2: Migrationshintergrund

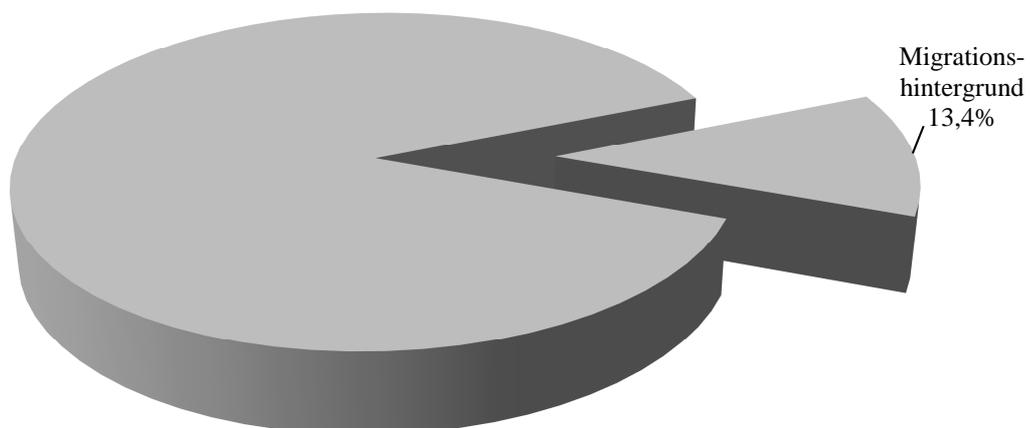
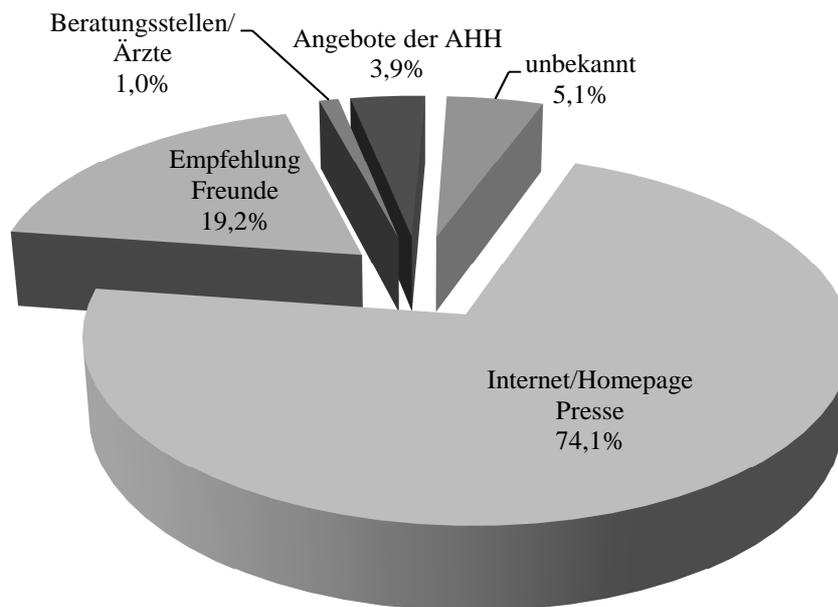


Abb. 3: Kontaktaufnahme**Ausblick**

Im Berichtszeitraum kamen auffallend viele heterosexuelle Besucher mit hohem Transmissionsrisiko in die Beratung. Da aktuelle oder ehemalige Sexual- oder LebenspartnerInnen überraschend HIV-AK-positiv getestet worden waren, war die Sorge um eine mögliche eigene Infektion ebenso groß wie die Sorge um die PartnerInnen. So betraf dann auch eins der insgesamt fünf reaktiven Testergebnisse einen heterosexuellen Mann, die vier weiteren HIV-Neudiagnosen betrafen je zwei bisexuelle und schwule Männer.

Die Präventionsberatung wäre ein passender Rahmen, Testungen auch auf weitere STI wie Gonorrhoe, Chlamydien oder Syphilis anzubieten. Ein erweitertes Testangebot für besonders vulnerable Zielgruppen ist für 2015 in Planung.

SL

Netzwerkstelle Schwule Gesundheit

Finanziert aus Spendengeldern des MAC AIDS Fund, koordiniert die Netzwerkstelle Schwule Gesundheit die Aktivitäten der AIDS-Hilfe Hamburg zu allen gesundheitsrelevanten Themen der schwulen Gesundheit. Ziel ist es, ein fachliches Netzwerk zum Themenbereich schwule Gesundheit/ Männergesundheit aufzubauen und zu erweitern. Dabei stehen Schwule im Alter und der Themenkomplex Transgender im besonderen Fokus. Darüber hinaus werden für die Zielgruppen spezifische Angebote und Veranstaltungen konzipiert und entsprechende neue Kommunikationsstrategien entwickelt. Die Netzwerkstelle berät und begleitet homosexuelle und transgender lebende Männer und Frauen in der Altersgruppe 50+ in individuellen Klärungsprozessen um die Themen Wohnung, Versorgung und Pflege im Alter und unterstützt dabei bei der Findung zielgruppengerechter Angebote. Darüber hinaus leitet das Netzwerk Schwule Gesundheit die Kooperation und Koordination mit der Präventionskampagne „IWWIT“ (Ich weiss was ich tu) der Deutschen AIDS-Hilfe und koordiniert die Veranstaltungsreihe „Gesundheit ist mehr ...“.

Studie „Lebenssituation und Wohnbedarf von männerliebenden Männern in Hamburg 50+“

Zu der Fragestellung wie männerliebende Männer im Alter leben und wohnen wollen, ist bisher wenig bekannt. Um für Hamburgs männerliebende Männer im Alter spezifische Angebote zu konzipieren und Strukturen auf- und auszubauen, führte die Netzwerkstelle Schwule Gesundheit eine Bedarfsanalyse im Raum Hamburg zum Wohn- und Versorgungsbedarf im Alter durch.

Die Daten der Studie befinden in der Endphase der Auswertung. Mit der Veröffentlichung der endgültigen Studienergebnisse wird im März 2015 begonnen. Das Ziel der Studie ist es, bedarfsgerechte Angebote und mögliche Wohnprojekte zu konzipieren und umzusetzen. Zusätzlich werden für die Zielgruppen relevante bestehende Altenhilfeangebote und -ressourcen analysiert und mit entsprechenden Kooperationspartnern aus dem Bereich der Altenhilfe und Altenpflege modifiziert.

Aufbau eines lokalen „Netzwerkes Schwule Männergesundheit“

Neben der Aufbau- und Vernetzungsarbeit im Schwerpunkt „Schwules Alter“, die bereits seit 2012 erfolgt, sollen nun die vorhandenen lokalen Angebote zur Gesundheitsförderung schwuler Männer (ohne Altersbegrenzung) systematisiert und profiliert werden. Ziel ist es, Angebotslücken zu identifizieren und weitere, neue Netzwerkpartner zu gewinnen, mit deren Hilfe es gelingt, diese Lücken zu schließen. Gleichzeitig wird die Angebotsstruktur im Sinne eines gestaffelten Systems geordnet, das sich maßgeblich durch seinen zugehende und niedrigschwellige Ansatz auszeichnen soll. In seiner inhaltlichen Ausrichtung soll das Netzwerk von Informationsvermittlung über Hilfe- und Selbsthilfeangebote sowie Diagnostik, Therapie- und Behandlungsmöglichkeiten bis zu psychosozialen Unterstützungs- und Begleitungsdiensten reichen.

Kooperation mit „ICH WEISS WAS ICH TU“

Die Präventionskampagne der Deutschen AIDS-Hilfe unterstützt die AIDS-Hilfe Hamburg besonders auf Straßenfesten und dem Hamburger CSD. Ansprechpartner für Kooperation, Koordination sowie die Ausrichtung von Themenschwerpunkten ist das Netzwerk Schwule Gesundheit. Im Jahr 2014 wurden zwei Veranstaltungen gemeinsam und mit tatkräftigem Einsatz des ehrenamtlichen IWWIT-Teams durchgeführt: Im Mai 2014 hat das IWWIT-Team zwei Tage lang die AIDS-Hilfe Hamburg auf dem Stadtfest St. Georg mit seinem Einsatz unterstützt. Von außen einheitlich sichtbar zu erkennen und mit vielen Informationsmaterialien ausgestattet, waren die ehrenamtlichen Mitarbeiter auf dem Stadtfest unterwegs.

Zum CSD Straßenfest 2014 war das IWWIT-Team mit dem Modul „Schutz durch Therapie“ am gemeinsamen Infostand mit der AIDS-Hilfe Hamburg vertreten. Durch das Modul soll die Sichtbarkeit von und die Akzeptanz gegenüber HIV-positiven Männern gestärkt und Stigmatisierung abgebaut werden. Ziel ist es, ein realistisches Bild vom Leben mit HIV heute aufzuzeigen. Das Modul wurde an drei Tagen von ehrenamtlichen Kampagnenmitgliedern durchgeführt, die selbst HIV-positiv sind oder in einer diskordanten Beziehung leben. In der Auswertung wurde festgehalten, dass das Thema generell sehr gut von den Besucher_innen auf dem Straßenfest angenommen wurde und viele Gespräche geführt wurden. Die Zusammenarbeit wird 2015 fortgesetzt.

Kooperation „GayRomeo Health-Support“

Als weiteres zielgruppenspezifisches Onlineberatungsangebot wird die AIDS-Hilfe Hamburg ab 2015 auf der Dating- und Social-Network-Plattform „GayRomeo“ vertreten sein. Hilfesuchende User können auf diese Weise direkt mittels Chat ihre Fragen und Anliegen mit dem Beratungsteam der AIDS-Hilfe klären.

Besuch und Unterstützung der Partnerstadt St. Petersburg

Die AIDS-Hilfe Hamburg hatte in diesem Jahr das Privileg, den LSVD Hamburg zum jährlichen Austausch nach St. Petersburg zu begleiten. Ziel des Austausches war es, die in St. Petersburg bestehenden aktiven LGBTI* Institutionen und Organisationen kennenzulernen und gemeinsame Wege möglicher zukünftiger Vernetzungen zu analysieren. Unser Fokus lag primär auf der dortigen HIV/AIDS-Situation (Ist-Situation, Versorgung, Ausblick) sowie dem Aspekt der schwulen Gesundheit insgesamt.

Für die AIDS-Hilfe Hamburg waren der Besuch und der damit verbundene Austausch der dortigen AIDS-Hilfe La Sky besonders wichtig. Die Organisation La Sky liegt aus Sicherheitsgrün-

den in einem sehr versteckten Hinterhof mitten in der Stadt. An dem Austausch nahm der Leiter von La Sky teil, sowie 12 ehrenamtliche, sehr junge Aktivist_innen. La Sky arbeitet nicht nur im Bereich der strukturellen Prävention, sondern bietet seine Räumlichkeiten auch für Selbsthilfeeangebote an, wie beispielsweise einer Gruppe für HIV-positive Männer, die sich dort wöchentlich trifft.

Laut offiziellen Statistiken für St. Petersburg, sind unter 1% der schwulen Männer bzw. der Männer, die Sex mit Männern haben, HIV-positiv. Begründet wird diese niedrige Prozentzahl von dem La Sky Leiter, mit der in Russland weit verbreiteten Homophobie. Schwule Männer outen sich aus Angst vor Ausgrenzung oder eine mögliche Behandlungsverweigerung nicht bei ihren Ärzt_innen. Ebenso wurde berichtet, dass bei der Statistik zu den Übertragungswegen, die Ärzt_innen die Homosexualität ihrer Klienten verschweigen und angeben, dass sie beispielsweise drogensüchtig seien und auf diesem Wege die HIV-Infektion zustande gekommen ist.

La Sky hat ein sehr motiviertes, aktives Team von ehrenamtlichen Jugendlichen die jedes Wochenende in der (versteckten) LGBTI* Szene unterwegs ist und neben Aufklärungsarbeit vor Ort auch HIV-Schnelltests anbieten. Nach eigenen Angaben liegt die Rate der Neuinfektionen bei ca. 13%.

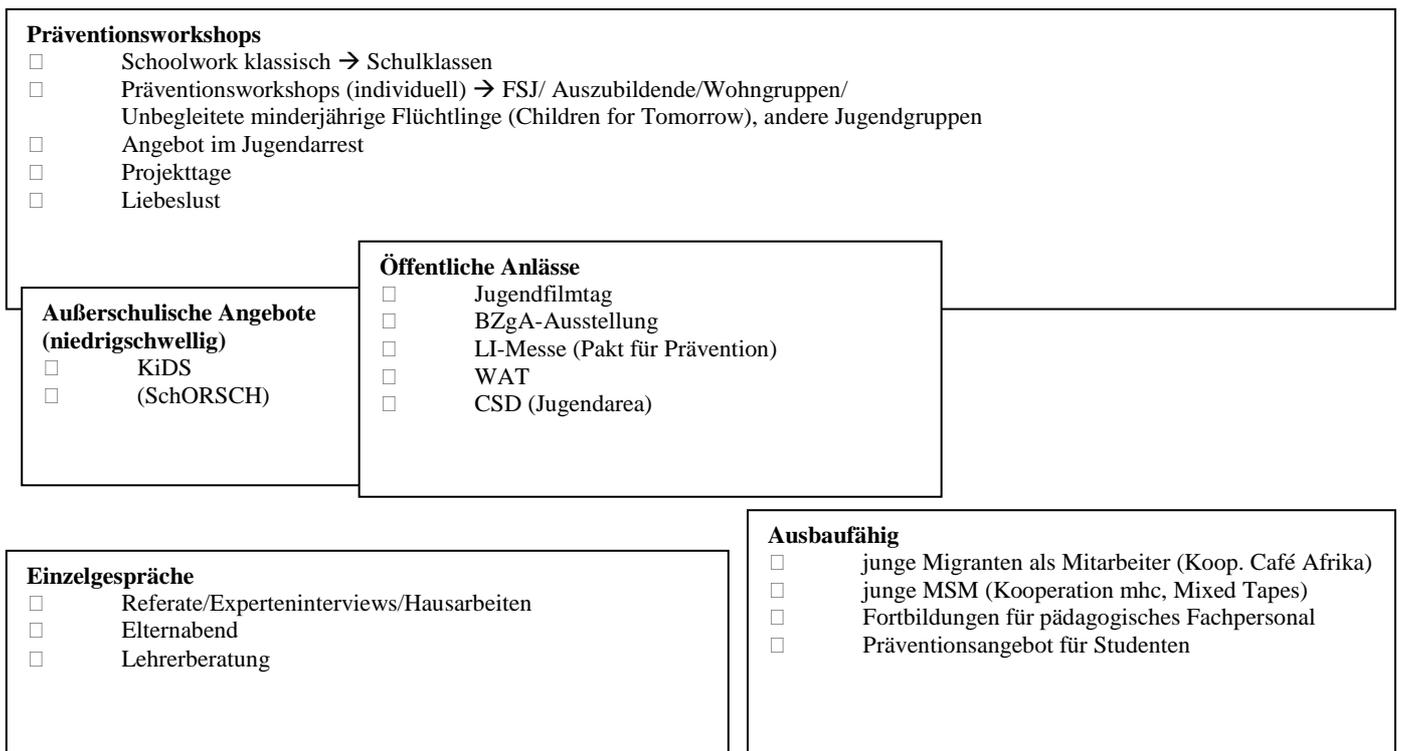
Die medizinische Versorgung von HIV-positiven Männern und Frauen ist weniger problematisch, so der Leiter von La Sky. Bedrohlich sei die fehlende gesellschaftliche Akzeptanz und die ungeheure Gefahr, als HIV-positiver (schwuler) Mann stigmatisiert zu werden. Ausgrenzung in der Familie sowie der Verlust des Arbeitsplatzes sind die Regel. Demnach findet ein Outing als HIV-positiver Mann selten statt.

Test-Awareness und das Sprechen über sexuellen übertragbaren Infektionen (STI) ist eine große Herausforderung für La Sky. Die vorhanden finanziellen Mittel reichen aus, um den HIV-Schnelltests kostenlos anzubieten, für anonyme STI-Angebote jedoch nicht. Darüber hinaus ist es ungewiss, wie die Zukunft von La Sky aussehen wird. Vor einem Jahr waren sie in 12 verschiedenen Regionen in und um St. Petersburg aktiv. Durch die Streichung von finanziellen Mitteln und dem Rückgang von Spenden war La Sky aktuell nur noch in fünf Regionen aktiv.

Vorrangig ist eine finanzielle Hilfe gewünscht und notwendig. Auf Grundlage des sogenannten Propagandagesetzes und der weit verbreiteten Ablehnung von LGBTI*Lebenswelten in Russland sind finanzielle Mittel nicht nur nötig damit die derzeitigen Programme bestehen können, sondern sie sind vor allem auch notwendig, um die Organisationen und ihre Klienten zu schützen. Der Städteaustausch zwischen Hamburg und St. Petersburg ist nach wie vor von großer Bedeutung. Es ist wichtig, weiter voneinander zu lernen, zu partizipieren, sich kulturell auszutauschen und sich gegenseitig zu stärken. Die AIDS-Hilfe Hamburg möchte den LSVD Hamburg auch zukünftig in ihrer Arbeit und in dem Austausch mit der LGBTI*Community aus St. Petersburg unterstützen.

CS

Jugendprävention



Youthwork

Im Zuge des 30-jährigen Jubiläums 2014 haben sich die Schoolworker in Youthworker umbenannt. Dieser Begriff beschreibt das Arbeitsfeld der Jugendprävention als umfangreiche Prävention im Primärbereich und deckt nicht nur den Bereich Schule ab. Daher wird der Begriff von den Teammitgliedern als passender empfunden. Das Youthwork-Team bestand im Jahre 2014 weiterhin konstant aus ca. 20 ehrenamtlich engagierten Mitarbeiter_innen. Die fachliche Leitung, Termin- und Einsatzplanungen sowie Qualitätssicherung des Teams lag bei der hauptamtlichen Koordinatorin. Es fanden monatliche Teamtreffen statt sowie einmal im Jahr ein Konzept/Methodentag. Alle Ehrenamtlichen des Teams nahmen regelmäßig an den internen Fortbildungen teil und blieben somit auf dem neuesten Stand der medizinischen sowie der didaktisch-pädagogischen Fachkenntnisse. Auch im Jahr 2014 besuchten mehrere Youthworker_innen überregionale Methodenseminare. Hier fand ein intensiver Erfahrungsaustausch zum Thema Jugendprävention mit Kolleg_innen aus anderen Aidshilfeeinrichtungen statt. Diese regelmäßigen Meetings sorgten im Team für erweiternde und ergänzende Impulse.

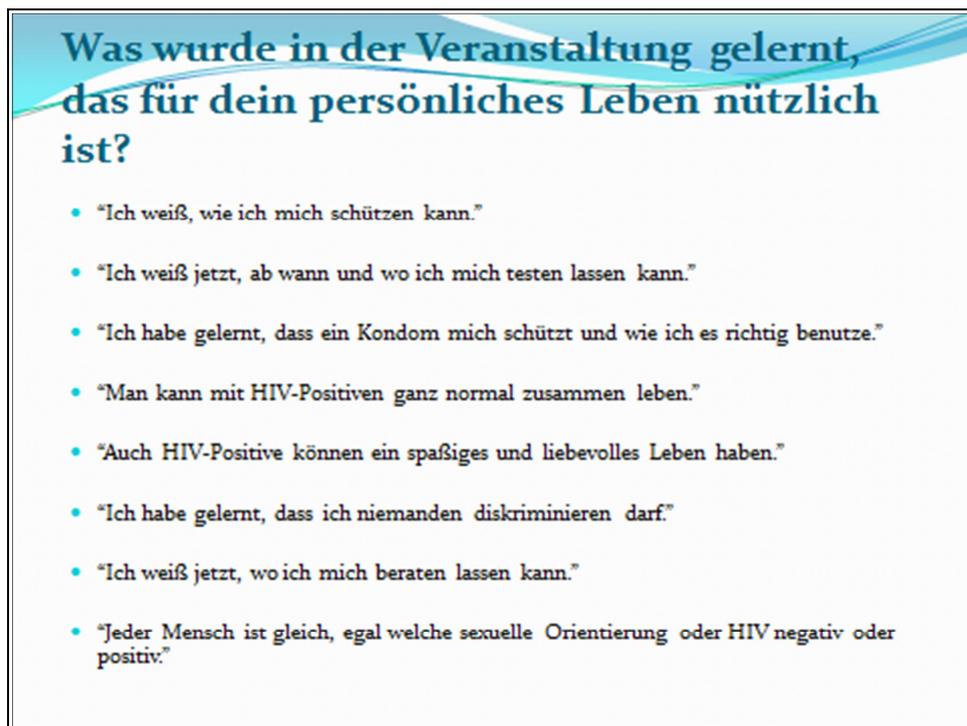
Das Hauptanliegen des Youthworkprojektes bleibt nach wie vor die Befähigung der Jugendlichen, sich vor einer HIV-Infektion zu schützen und die Verantwortung für ihre eigene sowie für die Gesundheit ihrer Partner zu übernehmen. Der Fokus der Veranstaltungen liegt darin, die Teilnehmenden für das Thema HIV/AIDS/STI zu sensibilisieren bzw. zu motivieren sich mit diesem Thema auseinander zusetzen. Ein wesentlicher Aspekt des Programms ist die Verhinderung von Diskriminierungen und der Abbau von Vorurteilen gegenüber Menschen mit HIV/AIDS sowie gegenüber Gruppen, die häufiger als andere von der HIV-Infektion betroffen sind. Im Mittelpunkt der Arbeit steht inzwischen nicht nur die Informations- und Wissensvermittlung sondern auch der Anstoß von Entstigmatisierungsprozessen.

Prävention mit Schulklassen

Im Rahmen zwei- bis vierstündiger Workshops erreichen wir Schüler_innen aller Schulformen im Alter von 14 bis 18 Jahren. Ablauf, zeitlicher Umfang sowie Themenschwerpunkte wurden in Absprache mit den Anfragenden individuell geplant. In der Regel werden in den Veranstaltungen drei Themenfelder bearbeitet: Übertragungswege des HI-Virus, Kondomgebrauch, Vor-

urteile und Ausgrenzungsprozesse. Eingebettet werden diese drei Gebiete in die übergeordneten Bereiche Sexualität, Sprache und Lebensweltenorientierung. Damit eine offene, vertrauensvolle Atmosphäre in der Gruppe entstehen kann, werden Mädchen und Jungen in der Veranstaltung teilweise in Kleingruppen getrennt. Die Mädchengruppen wurden i.d.R. von zwei Youthworkerinnen und die Jungengruppen von zwei Youthworkern begleitet.

Als wichtiges Mittel zur Qualitätssicherung und zur Möglichkeit eines direkten Feedbacks, werden am Ende jeder Youthworkveranstaltung an alle Schüler_innen Feedbackbögen verteilt, um den jeweiligen Eindruck der Teilnehmerenden in die Reflexion der ehrenamtlichen Mitarbeiter_innen zu integrieren. Diese Fragebögen lieferten Informationen über die Qualität der Dienstleistung und gaben wichtige Hinweise zur möglichen inhaltlichen oder/und strukturellen Optimierung des Workshops. Für viele Schülerinnen und Schüler war es besonders wichtig, dass sie die Möglichkeit bekamen, sich einzubringen und alle ihre Fragen zum Thema HIV/AIDS zu stellen. So war die häufigste Antwort auf die Feedbackfrage „Was hast Du in der Veranstaltung gelernt, was für Dein persönliches Leben nützlich ist?“ – neben „Allgemeinen Informationen über HIV/AIDS“ und „HIV-Übertragungswegen“ – die Antwort „Schutz und richtige Anwendung von Kondomen“. Beispielsweise gaben 75% der Jugendlichen an, erst durch unsere Veranstaltung sicher zu sein, welche Körperkontakte ohne Risiko sind und sogar 85% der befragten erfuhren erst nach einer Veranstaltung ab wann und wo man einen HIV-Antikörpertest machen kann. Auch in der Haltung gegenüber HIV-positiven Menschen konnte in der Beantwortung der Fragen eine Verbesserung in der Zielerreichung der Entstigmatisierung festgestellt werden.



Was wurde in der Veranstaltung gelernt, das für dein persönliches Leben nützlich ist?

- "Ich weiß, wie ich mich schützen kann."
- "Ich weiß jetzt, ab wann und wo ich mich testen lassen kann."
- "Ich habe gelernt, dass ein Kondom mich schützt und wie ich es richtig benutze."
- "Man kann mit HIV-Positiven ganz normal zusammen leben."
- "Auch HIV-Positive können ein spaßiges und liebevolles Leben haben."
- "Ich habe gelernt, dass ich niemanden diskriminieren darf"
- "Ich weiß jetzt, wo ich mich beraten lassen kann."
- "Jeder Mensch ist gleich, egal welche sexuelle Orientierung oder HIV negativ oder positiv."

Prävention außerschulisch

Trotz der guten Resonanzen arbeiteten die Youthworker weiterhin daran, ihr Programm besonders für Jugendgruppen, die nicht aus einem festen Klassenverband bestehen, zugänglicher zu machen. So wurden die monatlichen Besuche der hauptamtlichen Koordinatorin und zwei begleitenden Youthworker_innen im „Kids“ (Träger: basis & woge e.V.) fester Bestandteil der primärpräventiven Arbeit mit Jugendlichen. Das Kids ist Anlaufstelle für wohnungslose Jugendliche bis 18 Jahre. Mittels flexibler Methoden aus der Gruppenarbeit, gezielten methodischen Angeboten und Einzelgesprächen wurden die sich dort aufhaltenden Jugendlichen animiert, sich mit den Themen Liebe, Sexualität und Schutzverhalten auseinanderzusetzen. Insgesamt konnten

die Themen der sexuellen Gesundheit in der ganzen Einrichtung sowohl bei den Jugendlichen als auch bei den Mitarbeiter_innen etabliert werden. Um das zu erreichen war die konsequente Einhaltung der regelmäßigen Termine sehr wichtig, da die Jugendlichen Besucher_innen aus unsteten Lebensverhältnissen kommen und große Fluktuationen keine regelmäßige Zusammenarbeit mit immer den gleichen Jugendlichen möglich macht.

Eine weitere inzwischen etablierte Kooperation bestand auch 2014 mit dem Schorsch-Club. Dieser betreut die Jugendlichen der Stadtteilschule Hamburg-Mitte im Rahmen der Ganztagschule. Bei dem Schorsch-Club-Konzept wirken die beiden Systeme, Schule und Jugendhilfe, zusammen. Der Schorsch-Club umfasst unterschiedliche Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten, die von den Schülern selbstbestimmt und eigenverantwortlich genutzt werden können. Innerhalb eines non-formalen Settings wurde Youthwork als ein angeleitetes Angebot von den jugendlichen Teilnehmer_innen sehr gut angenommen. Auch hier wurde durch ein hohes Maß an Methodenkompetenz und Beziehungsarbeit den Jugendlichen die Möglichkeit gegeben, sich in geschütztem Rahmen über Themen von Sexualität, Intimität und Schutz zu informieren und auszutauschen.

Als Ergebnis der guten Vernetzungsarbeit wurde auch 2014 mit dem Familienplanungszentrum Hamburg kooperiert. Bereits 2013 wurden mit dem Kooperationsprojekt „Liebeslust“ die langjährigen und bewährten Erfahrungen aus der Sexualpädagogik des Familienplanungszentrums (FPZ) und der HIV/STI-Prävention der AIDS-Hilfe Hamburg zu einem gemeinsamen Angebot verbunden. Begünstigte des Projektes Liebeslust sind alle Jugendlichen bzw. Jugendgruppen ab 14 Jahren: Schulklassen aller Schulformen, berufsvorbereitende Klassen, BerufsschülerInnen, Wohngruppen, Jugendhäuser und Jugendzentren, Mädchen- und Jungengruppen. Durch die Zusammenarbeit der beiden Kooperationspartner wird ein genau auf die jeweilige Gruppe von Jugendlichen zugeschnittenes pädagogisches Programm angeboten. Das Angebot findet sowohl in den Räumen des Familienplanungszentrums als auch in denen der AIDS Hilfe-Hamburg statt.

Als Sekundäreffekt wurden die Handlungskompetenzen in den kooperierenden Einrichtungen verbreitert. Die Zusammenarbeit wurde in Teamgesprächen von beiden kooperierenden Organisationen als sehr gut, transparent und optimal vernetzt beschrieben. Das Expertenwissen der verschiedenen Organisationen ermöglicht neue Zugänge, andere Perspektiven und Annäherung an die Themen Sexualität, Schutzverhalten und Lebenswelterfahrung. Nach den guten Feedbacks ist das Interesse hoch, das Konzept eines Modulsystems mit den Kernkompetenzen der beiden Institution auch im Jahr 2015 fortzuführen. Die Zielgruppe der niedrigschwelligen Bereiche (Jugendwohngruppen und Jugendzentren) soll besser erreicht werden. Dazu ist geplant, das Projekt in bestehenden Arbeitskreisen und Qualitätszirkeln aus dem Jugendhilfebereich vorzustellen. Des weiteren werden neue Fortbildungen für die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen der AIDS-Hilfe geplant, um deren Kompetenzen in interkultureller Sexualpädagogik zu festigen bzw. zu erweitern.

Prävention für Jugendliche/junge Erwachsene bei Großveranstaltungen

Außerhalb der Kernbereiche Schule und offene Jugendarbeit waren die Youthworker auch bei mehreren öffentlichen Großveranstaltungen aktiv. Als eine der wichtigsten zu nennen wäre da der CSD 2014. Mit einer medialen Quizshow wurden über 500 Jugendliche und junge Erwachsene im Bereich der CSD-Jugendarea erreicht. Auf spielerische Art wurden STI, HIV und bürgerschaftliches Engagement thematisiert. Auch beim WAT 2014 betreute das Youthwork-Team mehrere Infostände und Red-Ribbon-Aktionen. Die Hälfte davon fand an Schulen statt. Die Youthworker_innen halfen den Schüler_innen bei der methodischen Aufbereitung von Benefizveranstaltungen, moderierten Vorträge oder gaben Interviews für Schülerzeitungen und Referate. Neben diesen beiden wichtigen Großveranstaltungen engagierten sich die Youthworker auch bei kleineren Aktionen, wie zum Beispiel beim Stadtteilstfest St. Georg sowie einer Lehrermesse.

Qualitätssicherung und Standardentwicklung

2014 wurden zwei Qualitätsentwicklungsseminare für den Bereich der Präventionsarbeit mit Jugendlichen von der DAH ausgeschrieben. An beiden beteiligte sich das Youthwork-Projekt in Vertretung für die AIDS-Hilfe Hamburg. Ziel der Veranstaltungen war es, Qualitätsstandards für den HIV/AIDS/STI-Präventionsbereich an Schulen zu entwickeln, die für AIDS-Hilfen bundesweit Gültigkeit besitzen. Die Erarbeitung findet durch eine gut erarbeitete Liste von Best-practice Modellen statt. Die prozesshafte Erarbeitung solcher Standards ist notwendiges Mittel zur Erreichung formaler Ziele und stützt die Arbeit der Youthworker zukünftig auch in Hinblick auf Geld- und Auftraggebende. Es ist zu erwarten, dass der Entwicklungsprozess bis Ende 2015 abgeschlossen ist. In einem weiteren Schritt werden dann zur Etablierung der Standards, die Ergebnisse als Handbuch oder Leitfaden gebündelt.

Fazit und Ausblick

Das persönliche Erfahrungswissen von Menschen mit HIV bereichert das professionelle Repertoire der Youthworker der AIDS-Hilfe Hamburg spürbar. Dies unterscheidet sie wesentlich von Angeboten anderer, die als vermittelnde Stellvertreter in ihren Botschaften und Haltungen den Leitbildern der AIDS-Hilfen nicht entsprechen können. Die Sensibilisierung für die Lebenszusammenhänge HIV-positiver Menschen wird aufgrund der besseren Behandelbarkeit von HIV und der damit verbundenen hohen Lebenserwartung für die Präventionsarbeit immer wichtiger. Es gibt in der Bevölkerung immer mehr Menschen, die mit einer HIV-Infektion leben. Als AIDS-Hilfen sind wir, nicht zuletzt durch unsere geschulten ehrenamtlichen Multiplikator_innen, in der Lage, personalkommunikative und personalintensive Präventionsansätze rund um die Themenfelder HIV/AIDS und Leben mit HIV adäquat umzusetzen. Das Youthworkprogramm nimmt eine zentrale Rolle ein, wenn es darum geht, mit zeitgemäßen und differenzierten Bildern zu einer weiteren Enttabuisierung und Normalisierung beizutragen. Heranwachsende Generationen sind der entscheidende Schlüssel auf dem Weg zu einer diskriminierungsfreien Gesellschaft, in der sowohl für HIV-Positive als auch für HIV-Negative gesundheitliche Chancengleichheit gewährleistet ist. Zur Zielerreichung können AIDS-Hilfen nicht umhin, den Weg in die Öffentlichkeit zu suchen und mit Zielgruppen zu arbeiten, in denen Stigmata weit verbreitet sind.

Seit 2009 zeichnen sich bei den Veranstaltungsteilnehmern kontinuierlich steigende Informationsbedarfe zu den Themenfeldern STI sowie gesellschaftliche Entwicklungen rund um HIV ab. Diese Themen finden sich nun verstärkt in der Konzeption der Youthworkveranstaltungen wieder. Über die Kooperation mit dem Familienplanungszentrum wurden Themen der allgemeinen Sexualpädagogik ins Programm einbezogen und die Zugänge zu Jugendwohngruppen und Jugendzentren erleichtert.

Plietsch

Demokratie und Toleranz leben von der Fähigkeit jedes und jeder Einzelnen, Diskriminierungen zu erkennen und sich aktiv gegen Ausgrenzung und Gewalt zu stellen. Diese Haltung schwingt in den HIV-Präventionsworkshops der Youthworker immer mit. Handeln im Sinne der strukturellen Prävention bedeutet einen Rahmen zu schaffen, der zum verantwortlichen Umgang mit Gesundheit motiviert. Vor diesem Hintergrund und den Erfahrungen, die die Youthworker_innen mit den Jugendlichen gesammelt haben, wurde im Team eine neue Idee entwickelt und der Prozess zur Entstehung eines erweiterten Youthwork-Angebotes angestoßen.

Neben der HIV-Prävention sollen ab 2015 auch Workshops an Schulen angeboten werden, die sich mit den Themen sexuelle Orientierung und geschlechtliche Vielfalt beschäftigen werden. Als Medium dient die weit verbreitete Homo- und Transphobie, die, wie Studien regelmäßig belegen, in Klassenzimmern, Freizeiteinrichtungen und auf Schulhöfen fest verankert sind. Studien zeigen auch, dass das Klima der Feindseligkeit, das auf diese Weise erzeugt wird, nicht nur die betroffenen Jugendlichen sondern alle betrifft. Angelehnt und orientiert an den bereits erfolgreich existierenden SchLAU-Projekten in vielen Bundesländern wurde das Projekt mit dem

hamburgischen Begriff für „schlau“ in PLIETSCH benannt. Wir wünschen uns, dass Plietsch nach erfolgreichem Start und Erfüllung aller Standards in das Bündnis der Schlau-Projekte aufgenommen wird.

Resümee

Das Projekt Plietsch als erweitertes Präventionsangebot der Youthworker ist gut geeignet, Jugendliche auch langfristig mit Präventionsbotschaften zu erreichen und als Multiplikatoren zu gewinnen. Es gelingt, Toleranz gegenüber anderen Lebensentwürfen zu trainieren und zur Selbstverständlichkeit werden zu lassen. Die Jugendlichen finden neue Zugänge, andere Perspektiven und Annäherungen an bis dahin neue Lebenswelten. Das Projekt bereicherte das Angebotspaket der Hamburger Sozillandschaft für Jugendliche/junge Erwachsene. Es transportiert als eines der wenigen Projekte Aspekte von Lebenswelten und Pluralität im Kontext von Sexualität und Identität.

DF

Events und Aktionen

Werbung kennt keine Pause. Vor dem Hintergrund dieser Erkenntnis nehmen wir nicht an, dass irgendwann jeder so weit über HIV/AIDS aufgeklärt sein könnte, dass unsere Arbeit erledigt wäre. Selbst wenn es möglich sein sollte, würde dieser Zustand sich nicht für lange Zeit ohne Zutun aufrechterhalten lassen.

Aber es ist unser Ziel, dass HIV/AIDS einen Stellenwert in der öffentlichen Wahrnehmung hat, die nicht mit Angst, Abwehr und Tabuisierung verbunden ist. Dies ist eine gesellschaftliche, aufklärende und informierende Arbeit. Ein Weg dazu ist die Weitergabe von Informationen über die Infektionswege und Schutzmöglichkeiten. Ein anderer Teil der Arbeit besteht darin, Kontaktschwellen zum Thema und zu unserer Arbeit abzubauen, um schließlich zu erreichen, dass Interessierte sich Informationen in ihrer AIDS-Hilfe abholen, wie sie andernorts auch Informationen über Diabetes und Ähnliches erfragen. Wir wollen erreichen, dass einem mit HIV-infizierten Menschen so zur Seite gestanden wird, wie es auch bei einer gehbehinderten Nachbarin getan würde. Darum tragen wir das Thema immer wieder an die Menschen und an ihre Lebenswirklichkeit heran, nutzen unterschiedlichste Methoden und Mittel, um HIV/AIDS als Thema des alltäglichen Lebens zu verankern.

Eindrücklich spürbar wird in jedem Jahr die tiefe Verwurzelung und Akzeptanz der unserer Arbeit in der schwulen- und lesbischen Community, wenn man das große Come Together vor dem Infostand der AIDS-Hilfe beim CSD-Straßenfest beobachtet. Unter den vielen Möglichkeiten des Feierns auf diesem Fest ist dies für viele ein Ort der Begegnung geworden – die entscheidende Voraussetzung für ein menschliches und aufgeklärtes Miteinander!

Die hohe Taktzahl unserer Aktionen hat sich verstetigt, sowohl was die Menge der aktivierten Ehrenamtlichen angeht, als auch was Ablauf- und Ergebnisqualität angeht. Immerhin sind es bei einigen Aktionen allein gut 70 Ehrenamtliche, die mit ihren unterschiedlichen Aufgaben und Einsätzen koordiniert sein wollen. Der organisatorische Aufwand, um diese Aktionen logistisch und personell zu einer erfolgreichen Performance zu führen, ist dabei hoch. Teilverantwortlichkeiten lassen sich gut an einzelne Ehrenamtliche delegieren. Die Mehrzahl der Ehrenamtlichen kann dies jedoch nicht leisten. Aus diesem Grund haben wir uns entschlossen, das ehrenamtliche Organisationsteam „Promotionteam“ aufzulösen und stattdessen einen geringfügig beschäftigten Kollegen einzustellen, der das organisatorische Rückgrat dieses Bereiches darstellt. Die verantwortungsbereiten Ehrenamtlichen, werden z.Z. individuell und ohne Gruppenzusammenhang von ihm angeleitet.

Zusätzlich zu den jährlichen Großevents (Hafengeburtstag, Altonale, CSD, Internationaler Alsterlauf, Welt-AIDS-Tag) konnten wir unsere Arbeit auch auf einem Aktionstag der Sportvereins HT16, dem Benefizkonzert Sing4Life, dem Nordeutschen lesbisch-schwulen Chöretreffen, dem Benefizkonzert „Heroes against AIDS“, bei zehn Vorstellungen des Musicals RENT, bei der

Straßenpräventionsaktion „Ampel-Kamasutra“ auf der Reeperbahn, einer Club-Nacht eines Party-Veranstalters sowie auf dem Weihnachtsmarkt „Winterpride“ präsentieren.

Unser Ehrgeiz, die Reichweite dieser Arbeit darüber hinaus zu erhöhen, hat aber auch einen Dämpfer erhalten, als wir feststellen mussten, dass es nicht möglich war, zwei Wochen nach dem Großereignis CSD-Straßenfest auch noch das Dockville-Festival mit ausreichend ehrenamtlichen Mitarbeitern durchzuführen.

Als ein gutes Präventionsinstrument hat sich in diesem Jahr das Hamburg Kondom erwiesen, das beim Publikum auf großes Interesse gestoßen ist und damit ein guter Aufhänger war, um mit vielen Menschen ins Gespräch zu kommen.

Seit 2012 ergänzt das mobile Team, die Infostandarbeit, indem es an öffentlichen Orten (Kneipe, Stadtparkwiese, Elbufer, Schlagermove) mit Kurzinfos und Give-aways zum Thema HIV/STI Passanten sensibilisiert. Dieses Team hat bislang jedoch noch nicht zu einem regelmäßigen Arbeitsrhythmus mit fester Struktur gefunden, da es personelle noch zu klein ist. Im vergangenen Jahr wurden deshalb nur 3 Aktionen nach diesem Konzept durchgeführt. Um weitere ehrenamtliche Teammitglieder wird geworben. CT

Hamburg Kondom

Das Projekt Hamburg Kondom wurde im Mai 2011 von der Bezirksversammlung Hamburg-Mitte parteiübergreifend beschlossen und im Mai 2012 an die AIDS-Hilfe Hamburg als Projektkoordinatorin übergeben. Die dafür geschaffene Projektstelle mit einem Umfang von 19,5 Wochenstunden war bis Ende August 2013 befristet. Nach einer dreimonatigen Übergangsphase erfolgt die Koordination nun seit Dezember 2013 Basis einer geringfügigen Beschäftigung.

Ziel des Projekts ist die kostenlose Bereitstellung niedrigschwellig verfügbarer Kondome. Mit diesem Angebot soll die HIV/STI-Präventionsarbeit bestehender Beratungseinrichtungen ergänzt, aber keinesfalls ersetzt werden. Zielgruppe sind in erster Linie HamburgerInnen, daneben jedoch auch Touristen. Vorbild ist unter anderem ein Projekt der Stadt New York, wo das „New York City Condom“ seit 2007 inzwischen monatlich 1,5 Millionen Mal verteilt wird.

Das Hamburg Kondom basiert auf der Idee, lokale Projektpartner als Werbekunden für die Rückseite der faltverpackung zu gewinnen, so dass sich das Projekt nach einer Anlaufzeit aus diesen Einnahmen selbst finanziert. Die Verteilung in der Stadt erfolgt über unterschiedlichste Einrichtungen (soziale, touristische, kommerzielle), die als Distributionsstellen fungieren.

Die AIDS-Hilfe Hamburg kümmert sich als zentrale Ansprechstelle um Layout, Kontakt zwischen Werbeinteressenten, Herstellungsfirmen und Distributoren. Sie übernimmt die externe Kommunikation sowie die Abstimmung mit Behörden, Initiativen und Einrichtungen.

Durch die lange Erfahrung im Fundraising sowie die aktive Vernetzung mit anderen sozialen Einrichtungen konnten bereits unterschiedliche Firmen gewonnen werden, die vor allem beim Layout und der Webseiten-Erstellung, aber auch bei der Kontaktvermittlung zu Hamburger Firmen intensiv unterstützt haben und als Ratgeber fungierten.

Projektstand

Im Berichtszeitraum konnten weitere Sponsoren akquiriert werden. Besonders hervorzuheben ist hier ein im Haus ansässiges drittmittelfinanziertes Antidiskriminierungsprojekt, das das Hamburg Kondom in sein Konzept eingebunden hat und damit zum bisher größten Einzelabnehmer wurde. Das Diakonie-Hilfswerk Hamburg konnte für eine Zusammenarbeit gewonnen werden. Drei Projekte des Hilfswerkes (Kaffeeklappe St. Pauli, Sperrgebiet und AnDOcken) wurden mit Hamburg Kondomen bedacht. Dadurch

ist die niedrigschwellige Verfügbarkeit von kostenlosen Kondomen in diesen Bereichen gewährleistet.

Neue Kontakte wurden geknüpft, die weitere Vernetzung ausgebaut. Die Entwicklung und Ergänzung von weiteren Werbematerialien zur unterstützenden Akquise erfolgreich erledigt.

Ausblick

Die Bezirksversammlung Hamburg-Mitte ist dem Projekt weiterhin sehr zugewandt. Wir können davon ausgehen, dass die Zahl der Sponsoren sich 2015 weiter steigern lässt, so dass die Projektkosten gedeckt sind und die notwendige personelle Ausstattung angemessen erweitert werden kann.

RL

Multiplikatoren Ausbildung

Die Berufsfelder Soziales, Gesundheit und Pflege sind in der Regel die häufigsten Nachfrager nach Informationsveranstaltungen zum Thema HIV/AIDS, die wir im Sinne der Multiplikatorenarbeit durchführen. Unser Ziel dabei: Wir versorgen Kolleginnen und Kollegen mit dem nötigen Wissen, damit diese im Berufsalltag und in zukünftigen Kooperationen souveräner mit dem Thema HIV und AIDS und vor allem den Menschen, die davon betroffen sind, umgehen können.

Speziell zum Themenschwerpunkt „ergänzende Therapien“ kommen häufig Anfragen auch seitens anderer AIDS-Hilfen, im Jahr 2014 aus Osnabrück und Frankfurt/Main. Unsere Ärztin, die neben der Facharztqualifikation Innere Medizin über mehr als 20 Jahre Erfahrung in chinesischer Medizin, Akupunktur und komplementären Therapien hat, führt mitunter Workshops in Kollegeneinrichtungen, im Jahr 2014 im Netzwerk HIV-positive Frauen in Warnemünde durch.

Betriebe, Wohnheime, Pflegeheime

Unkenntnis bezüglich der Übertragungswege schüren Ängste und Vorurteile gegenüber HIV-positiven Bewohnern bzw. Kollegen. Die Konsequenzen können Ausgrenzungen bis hin zur Kontaktverweigerung sein. Mit gut platzierten Informationen und medizinischen Fakten interveniert die Ärztin der AIDS-Hilfe Hamburg in solchen Fällen im Rahmen moderierter Diskussionsveranstaltungen.

Nach einem Impulsreferat zu den Übertragungswegen leiten wir in den Veranstaltungen in einen Workshop über, bei dem eine möglichst vertraute Atmosphäre geschaffen wird. Ziel ist es dabei, Tabus zu vermeiden und zu ermöglichen, dass alle Fragen gestellt werden können. Eine gelungene Veranstaltung zeichnet sich dadurch aus, dass diejenigen, die zuvor ganz skeptisch und ablehnend waren, keine Angst mehr haben und sich eine Pflege zutrauen.

Immer häufiger kommen Anfragen aus Altenpflegeheimen. Dort werden schwerkranke Menschen, die nicht mehr im eigenen Wohnraum betreut werden können, versorgt. Das Personal hat gewöhnlich keine Vorkenntnisse zum Thema HIV und AIDS und daher Ängste und Vorbehalte, sich über die intensive Pflege zu infizieren. Mit Inhouse-Schulungen, die auch auf die Besonderheiten der Pflege von Menschen mit AIDS und Hepatitis eingeht, reduziert unsere Ärztin derartige Ängste und sichert auf diese Weise das notwendige umfassende Versorgungsangebot dieser Einrichtungen.

Aus neueren Studien wissen wir inzwischen, dass in Deutschland ca. drei Viertel der HIV-positiven Menschen aktiv im Arbeitsleben stehen. Dies unterstreicht umso mehr die Notwendigkeit, der Stigmatisierung und Diskriminierung systematisch vor Ort entgegenzuwirken.

Fallbeispiel Pflegedienste

Pflegedienste aus Hamburg und näherer Umgebung fragen regelmäßig Mitarbeiterschulungen nach. Das noch neuere Wissen um die Veränderung der Übertragungsbedingungen unter antiretroviraler Therapie verunsichert enorm. Die Pflegedienste sind gewöhnlich nicht gut informiert über die Grundzüge der antiretroviralen Therapie und wie sie sich auf die Infektiosität auswirkt. Das führt dann zu Berührungsängsten bis zu Verweigerungen in der Pflege. In den Veranstaltungen erklärt die Ärztin die Übertragungswege und die Wirkweise der antiretroviralen Therapie und kann vermitteln, dass, wenn die Viruslast stabil unter die Nachweisgrenze sinkt, eine Infektiosität praktisch nicht mehr gegeben ist.

Krankenpflegeschulen Groß Sand, Reinbek und Krankenhaus Wilhelmstift

In diesen Krankenpflegeschulen ist das Thema HIV und AIDS, die Übertragungswege, HIV-AK-Test, Grundzüge der antiretroviralen Therapie, Resistenz, Compliance, kurzum das Leben mit HIV und AIDS zum festen Bestandteil der Ausbildung geworden. Nach einem ausführlichen Referat der Ärztin werden die alten Bilder von AIDS hinterfragt und die neuen Facetten HIV vermittelt. Neue Themen sind: „Treatment as prevention“ (TasP), Schutz durch Therapie und Präexpositionsprophylaxe (PrEP).

Ärztekammer Hamburg

Seit 2011 unterrichtet die Ärztin in der Fortbildungsakademie der Ärztekammer ausgebildete MFA's zu HIV und AIDS. In einem anderthalbstündigen Vortrag mit Möglichkeit der Diskussion zwischen den Themenkomplexen werden die Übertragungswege und Prävention von HIV, die unterschiedliche Bedeutung der HIV-Antikörpertests und des Virusdirektnachweises, die aidsdefinierenden Erkrankungen, die Grundzüge der antiretroviralen Therapie und der Postexpositionsprophylaxe präsentiert. Für das Jahr 2015 steht diese Veranstaltung wieder im Programm.

MedizinstudentInnen im Studiengang Public Health

Jeweils zu Semesterbeginn besuchen Erstsemester die AIDS-Hilfe Hamburg, um die Arbeit einer Ärztin in einer Einrichtung mit einem multiprofessionellen Team kennenzulernen - ein für Mediziner eher unbekanntes Berufsbild. Die Ärztin berichtet in einem Impulsreferat über die Angebote für Menschen mit HIV und Angehörige, Selbsthilfe, Ehrenamt und Schoolwork, informiert über Übertragungswege, über HIV und das Krankheitsbild AIDS und die Grundzüge der antiretroviralen Therapie, danach werden - wie immer - viele offene Fragen diskutiert und geklärt. Von großem Interesse sind der Wirkmechanismus der Medikamente, Impfantwicklung und das Leben der Menschen mit HIV und AIDS. Ein großes Diskussionsthema ist stets die exemplarische Rolle des „Modells AIDS-Hilfe“ und dessen Auswirkungen auf die Gesundheitsförderung im Allgemeinen. Gerade für Studienbeginner sind die Aspekte der ganzheitlichen Betrachtung von Patienten sowie der Salutogenese-Ansatz von großem Interesse. Auch für das Jahr 2015 ist diese Veranstaltung bereits in den Lehrplan aufgenommen.

Veranstaltung in der Ärztekammer Schleswig-Holstein

Diese Veranstaltung für Ärzte in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt der Stadt Lübeck und der AIDS-Hilfe Lübeck mit dem Titel „Ist der HIV-infizierte Patient noch infektiös“ ist ein neues Projekt der Ärztin der AIDS-Hilfe Hamburg. Bei nicht auf HIV spezialisierten Ärzten ist diese Aussage weitgehend unbekannt und entsprechend gut besucht war die Veranstaltung.

Es wurde nach fachlichem Input viel diskutiert und zeigte die unterschiedlichen Positionen der Berater und der Ärzte auf. Die Ärzte waren sehr an evaluierten Studienergebnissen sowie deren Interpretation interessiert (EKAF-Studie, Partnerstudie, IPERGAY-Studie). Mehr hierüber im Kapitel „Ärztliche Beratung“.

Gleichzeitig wurde auch die Wichtigkeit des Netzwerks der kooperierenden Einrichtungen herausgearbeitet und die Bedeutung, bei diesem noch relativ neuen Thema mit einer Sprache zu sprechen.

HN

Veranstaltungsreihen im Justizvollzug

Informiertes Personal kennt die HIV- und Hepatitis-Infektionsrisiken, ist sicher in der Anwendung von Hygienemaßnahmen und Schutzmöglichkeiten und weiß, welche externen Hilfsangebote und Ansprechpartner ihm selbst und den Insassen zur Verfügung stehen. Angemessener, angst- und diskriminierungsfreier Umgang mit Insassen und Patienten sind dadurch möglich – dieses Ziel wird seit einigen Jahren auch mit der Veranstaltungsreihe „Gesundheit in Haft“ in Kooperation mit der Deutschen AIDS-Hilfe (DAH) verfolgt.

Die Veranstaltung „HIV und Hepatitis in Haft – Risikomanagement für Bedienstete“ wurde auch in diesem Jahr im Zentralkrankenhaus des Justizvollzuges für MitarbeiterInnen des Allgemeinen Vollzugsdienstes und des medizinischen Dienstes durchgeführt. Prävalenz, Hygiene- und Schutzmaßnahmen wurden besprochen, insbesondere die neuen Behandlungsmöglichkeiten der HCV-Infektion wurden von den Teilnehmern kritisch diskutiert.

In der JVA Billwerder wurden die Beschäftigten der Ambulanz über „Medizinische Versorgung von HIV- und HCV-positiven Gefangenen“ auf den neuesten Stand gebracht. Für beide Veranstaltungen stand Frau Dr. Römer zur Verfügung, die langjährige Erfahrung aus einer Kölner Schwerpunktpraxis mitbringt und dazu äußerst unterhaltsam referiert.

Das Angebot soll 2015 weitergeführt werden, die Informationen dazu wurden bereits an die Anstalten gegeben. SL

„Nachweisgrenze on tour“, der Antidiskriminierungsworkshop

Besonders in den letzten Jahren hat sich eine Menge getan. Vom schnellen Tod und dem Anspruch, den verbliebenen Jahren noch „etwas Leben zu geben“, hin zu einem selbstbestimmten Leben und den Möglichkeiten des „Ses unter der Nachweisgrenze“. Aber, welche Bilder sind eigentlich in den Menschen und was macht es so schwer, ein realistisches Bild von HIV und AIDS in die Köpfe zu bekommen? Akzeptanz und der Respekt für unkonventionelle Lebensweisen sind auf den ersten Blick weit verbreiteter Standard. Doch noch immer ist eine HIV-Diagnose eine besondere Herausforderung, die es nicht immer leicht macht, den eigenen Lebensentwurf den neuen Umständen anzupassen. Das soziale Umfeld ist hierbei häufig das größte Problem. Die berechtigte Angst vor Ausgrenzung in der Familie und am Arbeitsplatz erschwert einen offenen Umgang mit HIV und AIDS massiv.

Finanziert aus Drittmitteln sprechen wir im Workshop „Nachweisgrenze on tour“ über das eigene Bild von AIDS, über die Veränderung von den 80-ern bis heute („altes AIDS, neues HIV“) und auch über die Frage nach dem Umgang, bzw. der Konfrontation mit der Angst (der anderen). Mit „Präventions“-Filmclips unterschiedlicher Institutionen arbeiten wir heraus, wie der Umgang mit AIDS heute ist und vielleicht nicht sein sollte. Darüber hinaus gibt es in diesem Abschnitt, Piktogramme, Zahlen und Statistiken zu HIV/AIDS (dezent gehalten). Es handelt sich nicht um einen medizinischen Vortrag, sondern eher um eine Aufforderung und ein politisches Statement unter Einbeziehung der Teilnehmer_innen, um niedrigschwelliges Infotainment gegen Ausgrenzung und Stigmatisierung.

Die Projektidee entstand im Zuge der Konzeption eines Workshops für Gruppen junger Erwachsener (FSJ), die für die klassische Präventionsarbeit für Jugendliche bereits zu weit sind. Die Annahme: Zu oft werden noch die alten Bilder bemüht, wenn über das Leben mit HIV berichtet wird. Die „neuen Wahrheiten“ (Schutz durch Therapie) spielen weder im schulischen Kontext noch in der außerschulischen Bildungsarbeit eine Rolle. In diesen Workshops sollten also die Entwicklung der vergangenen Jahre (vom Therapieplaner hin zu 3 Tabletten) aufgezeigt und das Missverhältnis zwischen medizinischem Fortschritt und der sozialen Entwicklung thematisiert werden. Können sich die Teilnehmer_innen Sex mit einem HIV-positiven Menschen vorstellen? Wenn nein, warum eigentlich nicht? Was für Bilder haben wir im Kopf? Und, wenn

die Übertragungswege und Übertragungsmöglichkeiten bekannt sind, warum macht diese Vorstellung ein ungutes Gefühl? In der Gegenüberstellung von "Präventions"-Clips, die von den Teilnehmer_innen bewertet und diskutiert werden, kann geprüft werden, welche der dort vermittelten Bilder den Alltag von positiven Menschen ggf. sogar noch verschlimmert, indem damit Klischees in den Köpfen bedient werden.

Aidshilfearbeit ist vielfältig und politisch. Die Teilnehmer_innen können in diesem Workshop zu "Multiplikator_innen eines realistischen Bildes von HIV/AIDS" werden und in eigenem Handeln und Vermittlung des Erlebten dazu beitragen, Ausgrenzung und Stigmatisierungen gegenüber Menschen mit HIV zu reduzieren. Es geht um „altes AIDS/neues AIDS“, die Nachweisgrenze, die Bilder von AIDS damals und heute, die Entwicklung der AIDS-Hilfen und dem Ausschluss der Todessymbolik. Lebens- und Liebesweisenakzeptanz wird gefördert. Durch Abfrage vorher/nachher, kann eine Entwicklung abgelesen werden.

Dieses Seminar fällt am ehesten unter „Infotainment“. Eine videoclipbasierte, niedrigschwellige Veranstaltung, einfache Sprache für: Allgemeinbevölkerung, MSM, junge Erwachsene, Erwachsene, Jugendgruppen, politische Vereinigungen, Menschen mit und ohne HIV. Diese Veranstaltung ist universell einsetzbar. Als Ein-Mann-Performance braucht es 3 Stunden. Kann durch Gruppenarbeit (z.B. „Nachweisgrenze“/Positionspapier DAH) auch auf 4-6 Stunden ausgeweitet werden. Methoden: Sprechen über Entwicklung anhand von Flyern und Material, Abfragen der eigenen Haltung: „Kannst Du Dir vorstellen, mit einem HIV-positiven Menschen Sex zu haben“. Powerpoint, Videoclips, die teils vorgeführt, später auch selbst bewertet werden sollen. Wie gehen Institutionen mit dem Thema HIV/AIDS um, mit welchen Bildern. Bei Gruppenarbeit zu einem Thema danach Besprechen des Erarbeiteten. Raum für Fragen, die im Vorfeld gestellt oder per Mail eingereicht werden können und in die Performance zielgruppengerecht einfließen. Die Teilnehmer_innen werden über die Angebote der regionalen Beratungseinrichtungen und die Relevanz von Ehrenamt und bürgerschaftlichem Engagement informiert. Vorher produziertes Material soll zusätzlich ausgelegt werden, damit die "neuen Wahrheiten" weiter verbreitet, ein Interesse am (eigenen) HIV-Antikörpertest geweckt und/oder ein entspannter Umgang zur eigenen Sexualität ausgedrückt werden kann. CG

Interkulturelle Vernetzung – Prävention mit Einwanderern

Das AIDS-Hilfe Struensee-Centrum bezieht sich in seiner Arbeit aktiv auch auf Menschen mit originärer Herkunft aus anderen Sprach- und Kulturkreisen sowie auf Einwanderer nachfolgender Generationen, für die dieser Status noch eine prägende Rolle spielt. Über die Integration dieser Klientel in die regulären Angebote ist die AIDS-Hilfe Hamburg seit vielen Jahren trägerübergreifend zum Thema „Migration und AIDS“ vernetzt.

Netzwerkstelle Migration und AIDS

Ziel dieser Stelle ist, die Zusammenarbeit mit Organisationen und Projekten an der Schnittstelle von HIV-Prävention und Migrationsarbeit zu verbessern. Hierzu wurde der AIDS-Hilfe Hamburg das städtische Koordinierungsmandat übertragen. Vor allem soll die Präventionsarbeit mit Menschen aus afrikanischen Ländern intensiviert werden.

Durch vielfältige öffentliche Aktivitäten, sei es bei Kultur-, Familien- oder Sportfesten und durch die Vernetzung der AIDS-Hilfe Hamburg mit Projekten der Migrationssozialarbeit erfüllt die AIDS-Hilfe Hamburg ihren Auftrag. Auch bundesweit ist die AIDS-Hilfe Hamburg in diesem Arbeitsbereich eng vernetzt, z.B. als Initiatorin bundesweiter Treffen von AfrikanerInnen in der HIV-Prävention und bei der Entwicklung von Qualitätsstandards in diesem Arbeitsbereich.

Arbeitskreis Amiges

Ein wichtiges Instrument der Netzwerkstelle ist die Organisation und Leitung des Arbeitskreises Amiges (Arbeitskreis Migration und Gesundheit). Näheres hierzu vgl. Kapitel „Gremien und Arbeitskreise“.

Multiplikatoren Ausbildung, Infostände und Aktionen

Im Jahr 2014 waren weiterhin konstant 19 GesundheitsbotschafterInnen (MultiplikatorInnen) an der interkulturellen Präventionsarbeit der AIDS-Hilfe Hamburg beteiligt (Herkunftsländer: Benin, Burkina Faso, Elfenbeinküste, Ghana, Kamerun, Togo, Mali, Niger, Somalia und Kenia). Sie nahmen am monatlich stattfindenden Café Afrika, dem Sommerfest, dem Stadtteilst. Georg sowie am Programm „Nuit de la solidarité“ teil. In enger Zusammenarbeit mit dem Jugendmigrationsdienst (Ju@Ju Team) der AWO IntegrationsCenter Hamburg konnten wir erfolgreich unsere Aktivitäten mit jungen Leuten gezielt fortsetzen.

Gemeinsam reflektiert und entwickelt wurde die Arbeit der Gesundheitsbotschafter in drei Quartalstreffen. Diese dienen stets dazu, Aktivitäten zu planen sowie nach zu besprechen. Durch die Entwicklung von Präsentationsstandards und die Formulierung von notwendigen Rahmenbedingungen für Vor-Ort-Einsätze konnten die Auftritte der Gesundheitsbotschafter weiter profiliert werden.

Studie zu sexueller Gesundheit bei und mit Afrikanerinnen und Afrikanern in Hamburg

Um das Wissen über HIV, Hepatitis und STIs bei Afrikanerinnen und Afrikanern zu untersuchen und daraus Präventionsbedarfe zu entwickeln, führt das Robert-Koch-Institut eine vom Bundesministerium für Gesundheit finanzierte Studie durch. Die dazu gehörende Pilotstudie fand in Hamburg statt. Als partizipatives Projekt waren 13 Gesundheitsbotschafter in die Entwicklung des Fragebogens einbezogen. Sie waren es auch, die als Peer Researcher Menschen aus den afrikanischen Communitys, die in Hamburg leben, befragt haben. Im Vorfeld wurden die Peer Researcher geschult und auf ihre Aufgabe vorbereitet. Neben der Auseinandersetzung und Diskussion des Fragebogens wurden vor allem Fragen der Studienethik miteinander besprochen. Die Befragung fand im Zeitraum von Anfang Oktober bis Mitte Dezember statt. Es wurden mehr als 650 Fragebögen ausgefüllt an das Robert-Koch-Institut zurückgeschickt, das waren gut 300 mehr als vereinbart. Die Studie war sehr erfolgreich. Allen Teilnehmern hat die Arbeit sehr großen Spaß gemacht. Zwei Aspekte sollen an dieser Stelle hervorgehoben werden, nämlich zum einen, dass sich viele der Befragten gut aufgeklärt fühlen, trotzdem aber fast 90%

mehr zu HIV und STIs wissen möchten. Der zweite Aspekt betrifft die Durchführung der Befragung. Die Einbindung von Mitgliedern der „zu beforschenden Population“ und von Praxispartner/innen ist unerlässlich für den Zugang zur Community, den Lebensweltbezug und für die Interpretation von Ergebnissen und Generierung von Empfehlungen. Durch den partizipativen Ansatz der Studie wurden Strukturen vor Ort neu geschaffen bzw. verstärkt. Die Teilhabe am Forschungsprozess war ein voneinander Lernen und hat zu mehr Verständnis füreinander geführt.

Der komplette Abschlussbericht ist auf der Homepage des Robert-Koch-Instituts www.rki.de veröffentlicht.

Café Afrika

Jeweils am letzten Sonntag des Monats öffnet im Kontext unseres Regenbogencafés das Café Afrika als offenes Regelangebot der AIDS-Hilfe Hamburg von und für Migrantinnen und Migranten mit und ohne HIV-Infektion sowie für Interessierte. Näheres hierzu vgl. Kapitel „Offene Angebote“. Regelmäßig werden Gesundheitsbotschafter auch als ReferentInnen im Rahmen des Café Afrika tätig.

Vereine und Partnerorganisationen

Partizipation, Kooperation und Communityengagement sind wesentliche Pfeiler unserer Präventionsarbeit – auch mit Einwanderern. Gemeinsames Tun auf Augenhöhe erleichtert den Zugang zur Zielgruppe und schafft Netzwerke, in dem sich die Menschen gut aufgehoben fühlen und helfen, Ratsuchende an die richtigen Stellen zu vermitteln. In der Präventionsarbeit mit Einwanderern arbeiten wir derzeit mit folgenden Hamburger Einrichtungen zusammen:

- ABED e.V. (Hilfe für Kinder in Burkina Faso)
- Afrikanisch muslimischer Verein Tawba e.V.
- Beninische Gemeinde in Hamburg (ARBA e.V.)
- Burkinische Gemeinde in Hamburg (CBH e.V.)
- Fluchtort Hamburg Plus (Passage GmbH)
- Lessan e.V. (Benin)
- Nigerische Gemeinde in Hamburg (Nigeriens de Hamburg e.V.)
- Selbsthilfegruppe Afro-Leben plus
- Selbsthilfegruppe Togoisches AIDS-Komitee
- Selbsthilfegruppe „Un même Coeur“
- Tanzquelle e.V./ ALAFIA
- Afrikanisches Gesundheits- & HIV/STI Netzwerk in Deutschland (AGHNiD)
- Afrikanische Frauen für die Wiederaufbau und Entwicklung e.V. (FARD e.V.)
- AWO IntegrationsCenter Hamburg, Jugendmigrationsdienst (JU@JU Team)

Fazit 2014 und Ausblick 2015

Die HIV-Prävention mit Einwanderern benötigt sensiblen Umgang mit der Zielgruppe, interkulturelle Offenheit und Kompetenzen sowohl seitens der MitarbeiterInnen als auch der Institutionen.

Bewährt hat sich die Vergabe von Honoraraufträgen an einzelne Gesundheitsbotschafter, soweit dies im Rahmen von Projekten finanziell realisieren ließ. Einen besonderen Stellenwert haben die individuellen Lebensrealitäten von Aktivisten im Kampf gegen AIDS – selbst wenn das Thema innerhalb der Communitys kontrovers bleibt. Nur wenige GesundheitsbotschafterInnen nahmen im Jahr 2014 an überregionalen Fortbildungsmaßnahmen der Deutschen AIDS-Hilfe außerhalb Hamburgs teil. Gründe hierfür waren teils persönliche Prioritätensetzungen, teils bürokratische Hürden (Fahrtkostenabrechnung).

Notwendig für eine nachhaltige HIV-Präventionsarbeit in der Zielgruppe der Menschen aus Hochprävelanzländern wäre eine Stetigkeit in der finanziellen und damit personellen Ausstattung. Die derzeitige Situation ist geprägt von einem geringfügigen Stellenumfang für Konzeption und Koordination verbunden mit der permanenten Notwendigkeit der Akquise von Dritt- und Projektmitteln, um weitere Angebote realisieren zu können. Dies erschwert Kontinuität und Entwicklung.

Für 2015 planen die Gesundheitsbotschafter folgende Aktivitäten:

- Monatliche Veranstaltungen des Café Afrika
- Weiterbildung von 8 bis 12 GesundheitsbotschafterInnen in den Schwerpunkten Kommunikationstraining und Interventionsformen für die Vor-Ort-Arbeit
- Gewinnung und Ausbildung von 8 bis 10 afrikanischen Frauen als neue Gesundheitsbotschafterinnen.
- Infoveranstaltungen
- Sommerfest mit Kooperationspartnern
- Nuit de la Solidarité 2015 (Benefizveranstaltung zum WAT 2015)

HO

Beratung und Gesundheitsförderung

Persönliche Beratung

Das Leben mit HIV/AIDS bringt Sorgen, Unsicherheiten und Probleme mit sich, die mitunter professioneller Unterstützung bedürfen. Neben diesen sekundärpräventiven Beratungs- und Unterstützungsleistungen ist die AIDS-Hilfe Hamburg der Partner in primärpräventiven Fragestellungen rund um HIV/AIDS und berät zu Übertragungswegen, Safer Sex und Safer Use. Egal ob Primär- oder Sekundärprävention – im Fokus steht stets die Förderung der Eigenressourcen und des Selbstmanagements.

Soziale, medizinische und psychologische Beratung sowie die Präventionsberatung werden im Struensee-Centrum durch ein interdisziplinär zusammengesetztes Team geleistet. Sie ist für die Ratsuchenden kostenlos und auf Wunsch anonym. Im Rahmen „offener Beratungszeiten“ bieten wir von montags bis freitags täglich die Möglichkeit eines Erstkontaktes ohne Anmeldung; darüber hinaus erfolgt die Beratung nach Terminvereinbarung. Neben dem Struensee-Centrum beraten unsere MitarbeiterInnen aufsuchend in Haftanstalten, Krankenhäusern, Schwerpunktpraxen sowie bei gesundheitlich geschwächten Klienten im Rahmen von Hausbesuchen.

Inhaltlich unterscheiden sich unsere Beratungsangebote nach den Themenkomplexen, die jeweils vorrangig zu bearbeiten sind. Durch die interdisziplinäre Zusammensetzung unseres Teams haben wir gute Möglichkeiten, fachlich fundiert auf die unterschiedlichen Problemlagen im Leben mit HIV/AIDS zu reagieren. Eine besondere Schlüsselrolle kommt hierbei unseren Bereichen Empfang und Erstkontakt zu, in denen eine erste „Auftragsklärung“ und entsprechende Zuordnung stattfindet.

Der Beratungszeitrahmen bewegt sich zwischen 15 Minuten innerhalb der offenen Beratungszeiten bis hin zu zwei Stunden bei Kriseninterventionen. Die durchschnittliche Beratung liegt mit Vor- und Nachbearbeitung bei ca. 40 Minuten. Für Beratungen im Rahmen der aufsuchenden Arbeit kann durch die Wege- und Parkplatzsuchzeiten ein erheblich größerer Zeitaufwand entstehen.

JK

Psychologische Beratung/Gesprächsreihen

Gesprächsreihen dienen der Problemklärung und der Unterstützung HIV-positiver und an AIDS erkrankter Klient_innen sowie ihrer Angehöriger und werden überwiegend vom Psychologen des Struensee-Centrums abgedeckt. Sie gehören zu den Standardangeboten seit Beginn der Aidshilfearbeit und sind besonders dort hilfreich, wo ein einmaliges Beratungsgespräch nicht ausreicht, ein Thema oder Problem zu klären und zu lösen, jedoch auch kein Anlass besteht, dafür eine Psychotherapie zu beginnen, weil es sich beim Gegenstand der Beratung nicht um eine psychische Störung mit Krankheitswert handelt. Das Angebot „Gesprächsreihe“ schließt diese Lücke.

Die Anzahl der Sitzungen ist bei Gesprächsreihen vom Grundsatz her auf zehn beschränkt. Zielrichtung, Verlauf und Dauer werden jedoch nicht starr geregelt, sondern individuell vereinbart. Die Entscheidung über die Intensität und die Dauer des Kontakts fällen Klient_in und Psychologe gemeinsam, angepasst an den Bedarf und die Möglichkeiten des/der Klient_in, die zur Verfügung stehenden zeitlichen Kapazitäten des Mitarbeiters sowie dessen fachlicher Kompetenz hinsichtlich des speziellen Themas des/der Ratsuchenden. Die Übergänge von einer Gesprächsreihe auf Beratungsniveau hin zu einem Kontakt mit therapeutischem Charakter sind oft fließend: Im Rahmen von Beratungskontakten kann sich für die Klient_innen mitunter ein Maß an Sicherheit und Vertrauen aufbauen, das von Fall zu Fall bezüglich Inhalt, Intensität und Dauer der Bearbeitung die Qualität von Psychotherapie haben kann.

Psychologische Beratung im Struensee-Centrum orientiert sich an einem Konzept, das durch die Kriterien ‚Niedrigschwelligkeit‘, ‚kurzfristige Erreichbarkeit‘, ‚flexible Festlegung der Sit-

zungsanzahl' und vor allem die ‚zielangepasste Anwendung von Methoden aus dem Bereich der klientenzentrierten und systemischen Beratung' gekennzeichnet ist.

Die kollegiale Kooperation mit externen Therapeut_innen ist wichtiger Bestandteil des psychologischen Versorgungsangebots im Struensee-Centrum. Berufsständische Lobby- und Multiplikatorenarbeit im Sinne einer nachhaltigen Verbesserung der psychotherapeutischen Versorgungsinfrastruktur für Menschen mit HIV und AIDS ist dezidiert Teil des Auftrages des im Struensee-Centrum tätigen Psychologen.

Gegenüber Klient_innen wird das psychotherapeutische Angebot für Laien verständlich im Rahmen der verschiedenen Beratungsmöglichkeiten des Struensee-Centrums dargestellt. Gegenüber der Fachöffentlichkeit/Kooperationspartnern erfolgt eine fachlich profilierte Darstellung, die eine gezielte Inanspruchnahme bzw. Vermittlung ermöglicht.

Eine besondere Stärke der psychologischen Arbeit im Struensee-Centrum liegt in ihrer konzeptionellen Einbettung in eine breitgefächerte Angebotspalette aus Selbsthilfe, offenen Angeboten, Informations- und Bildungsveranstaltungen, Gruppen, Begleitung sowie Beratungsarbeit verschiedenster Inhalte. Der Psychologe kann schnell und bedarfsgerecht auf interne Angebote verweisen und zurückgreifen. Die genaue Kenntnis über die Inhalte der AIDS-Hilfe-Angebote und der meist unmittelbare persönliche Kontakt zu ihren Anbieter_innen ist eine wichtige Voraussetzung dafür, die Bedarfe der Klient_innen in angemessener Form und schnell aufzugreifen und zu bedienen. Seit vielen Jahren gewährleistet diese Struktur erfolgreiche und schnelle Hilfe zur Selbsthilfe.

Das Leben mit einer schweren chronischen Erkrankung stellt für Patient_innen zweifellos eine große Herausforderung dar. Viele erleben immer wieder schwierige Zeiten, ob das bei der Diagnosestellung ist, im Erfahren von privater oder beruflicher Ausgrenzung oder beim Wahrnehmen von Krankheitszeichen. Nicht jede_r schafft es, alleine mit diesen Krisen fertig zu werden. Der Sinn der psychologischen Arbeit im Struensee-Centrum liegt in der Bearbeitung der die HIV-Infektion begleitenden psychischen Probleme im individuellen und sozialen System, so dass eine Verbesserung der gesamten Lebensqualität eintritt und Teilhabe am sozialen Leben möglich ist. Ziel ist es, das Maß an Selbstbestimmung und Autonomie im Leben der Menschen mit HIV zu erhöhen und sie in die Lage zu versetzen, ihre Belange (wieder) eigenständig, selbstverantwortlich und selbstbestimmt zu vertreten und zu gestalten. Professionelle Unterstützung soll dazu beitragen, dass Klient_innen mögliche Gestaltungsspielräume besser wahrnehmen und Ressourcen wieder nutzen können.

Die AIDS-Hilfe Hamburg gleicht mit ihrer psychologischen Beratung und ihrer psychologischen Arbeit insgesamt folgende strukturelle und qualitative Defizite in der Versorgung von Menschen mit HIV aus:

Psychologische Beratung (nicht kassenfinanziert)

Von den Krankenkassen werden nur Psychotherapieleistungen bezahlt und auch hier nur bestimmte Methoden. Häufig benötigen Menschen mit HIV und AIDS jedoch keine Psychotherapie, sondern einige gezielt fokussierte Beratungsgespräche zu einem eng umgrenzten Problemfeld (z.B. bei Schwierigkeiten mit Angehörigen, Freunden oder Arbeitskollegen infolge der HIV-Infektion/Aidserkrankung, massive Probleme in der Partnerschaft oder Hilfen bei der Bewältigung von Krankheitsfolgen).

Krisenintervention (nicht kassenfinanziert)

Auch Kriseninterventionen werden von Krankenkassen nicht bezahlt, obwohl hier der Bedarf bei Menschen mit HIV und AIDS oft besonders groß ist. Häufige Auslöser für Kriseninterventionsbedarfe sind z.B. Befundmitteilung, akute Verschlechterungen des körperlichen Zustandes oder belastende medizinische Behandlungen.

Geringe Wartezeiten

Zugelassene Psychotherapeut_innen haben häufig Wartezeiten von mehr als einem halben Jahr. Menschen, die akut erkrankt und in Not sind, können solch lange Wartezeiten nicht überbrücken. Klient_innen, die mit vielfältigen, häufig in rascher Folge neu auftretenden körperlichen und psychischen Belastungen konfrontiert werden, können mit der Bewältigung der Probleme nicht warten, bis sie einen Therapieplatz bekommen. Aus diesem Grund ist der Zugang zur psychologischen Beratung in der AIDS-Hilfe kurzfristig, unbürokratisch und ohne Wartezeiten organisiert.

Anonymität

Kassenfinanzierte psychologische Leistungen müssen stets im Vorwege durch ein umfangreiches Gutachten beantragt und genehmigt werden, in dem ausführlich die Probleme des/der Patient_in darzulegen sind. Viele Betroffene möchten nicht, dass ihre psychischen Probleme in dieser Art gegenüber Fremden veröffentlicht und aktenkundig gemacht werden. Hierbei spielt auch eine Rolle, dass es nach einer kassenfinanzierten Psychotherapie erheblich schwieriger ist, eine private Kranken-, Berufsunfähigkeits- oder Risikolebensversicherung abzuschließen. Psychologische Beratung und Gesprächsreihen in der AIDS-Hilfe ermöglichen es den Patienten, nach außen hin anonym zu bleiben.

Angehörigengespräche, Paarberatung (nicht kassenfinanziert)

Unser Konzept der „strukturellen Prävention“ nimmt das Verhalten Einzelner ebenso in den Blick wie die Verhältnisse (Systeme), in denen sie leben. Denn was die Einzelnen zu ihrer Gesundheit und zur Verminderung von Risiken beitragen können, hängt stark von ihrem persönlichen und gesellschaftlichen Umfeld ab. In diesem Zusammenhang kommt der psychologisch-beratenden Arbeit mit Angehörigen und Paaren noch einmal eine besondere Bedeutung zu:

Angehörigengespräche werden – außer bei Kindern und Jugendlichen - von den Krankenkassen grundsätzlich nicht übernommen, obwohl es gerade für Menschen mit schweren körperlichen Erkrankungen oft besonders wichtig ist, dass ihre nächsten Angehörigen in die psychologische Beratung einbezogen werden, da diese die Betroffenen im Alltag auch am meisten unterstützen. Psychische Probleme im nahen sozialen Umfeld, bei biologischen und sozialen Angehörigen von Betroffenen („significant others“), können Ausmaße annehmen, für die die AIDS-Hilfe Unterstützung in Form von psychologischer Beratung vorhalten muss.

Gelegentlich kommt der Eindruck auf, Bezugspersonen litten in noch höherem Maße als die Betroffenen selbst an der durch die HIV-Infektion hervorgerufenen Situation. Angehörige sind belastet durch Fragen zu Gesundheit und Krankheit sowie durch Angst vor dem Tod; Eltern meinen, ein Doppeltes verbergen zu müssen, etwa die HIV-Infektion/AIDS-Erkrankung wie auch die Homosexualität des Sohnes. Sie müssen sich mit realen oder befürchteten Anspielungen aus ihrem sozialen Umfeld auseinandersetzen.

Mit dem Wissen um die HIV-Infektion ergeben sich auch für Paare meist tiefgreifende Veränderungen im Zusammenleben. Da ist die Angst vor einer Ansteckung, wenn der Partner HIV-positiv ist. Oder die Frage, wie Sexualität in der Beziehung jetzt (noch) gelebt werden kann. Vielen fällt es schwer, offen über ihre Gefühle und ihre Ängste zu sprechen, über die Infektion, die Krankheit und darüber, wie man die Zeit unter den geänderten Umständen gemeinsam gestalten kann.

All das kann Thema in den Paargesprächen sein, die in der AIDS-Hilfe durchgeführt werden. Von den gesetzlichen Krankenkassen werden die Kosten für Beziehungsberatung oder Paartherapie grundsätzlich nicht übernommen. Daher wird unser Angebot besonders von Klienten in Anspruch genommen, die eine Privatfinanzierung nicht tragen könnten.

Größere Auswahl an psychologischen Verfahren (nicht kassenfinanziert)

Das Leistungsspektrum der Krankenkassen beschränkt sich auf sogenannte „Richtlinienverfahren“, die eher auf die Behandlung typischer psychischer Erkrankungen wie Ängste und Depressionen ausgerichtet sind: Verhaltenstherapie, tiefenpsychologisch fundierte Therapien und Psychoanalyse. Therapieverfahren, die deutlicher für die Behandlung der spezifischen Probleme schwer erkrankter Menschen geeignet sind (z.B. Gesprächspsychotherapie) oder hilfreiche Verfahren bei vorübergehenden Krisen in Reaktion auf beispielsweise eine HIV-Erstdiagnose, sogenannte Durchgangsstörungen, (z.B. systemische Therapie) sind bisher nicht erstattungsfähig.

Die psychologische Arbeit erfolgt in der AIDS-Hilfe Hamburg wie in vielen anderen großen AIDS-Hilfen überwiegend nach Verfahrensansätzen, die auch von anderen, in Aidshilfeszusammenhängen beratend und therapeutisch tätigen KollegInnen propagiert werden: Zum einen wird der wertschätzende, Klienten zentrierte, Autonomie fördernde Beratungsansatz aus der Gesprächspsychotherapie (nach Carl Rogers) bei PatientInnen mit HIV und AIDS für sehr günstig gehalten. Zum anderen hilft der Ansatz der systemischen Beratung, zeiteffizient mit den Klient_innen ressourcenorientiert und zielgesteuert individuelle Lösungen für deren Anliegen respektvoll zu erarbeiten, die sich oft als ein Komplex aus HIV-bezogenen Problematiken und anderen Beeinträchtigungen darstellen. *FGa*

Sozialberatung

Im Zusammenhang mit einer HIV-Infektion oder Aidserkrankung treten häufig viele Fragen zur finanziellen und sozialen Absicherung auf. Das bisherige Leben wird in Frage gestellt, die Lebensperspektive verändert sich. Auch wenn dank der hochwirksamen Medikamente gegen HIV viele den Anforderungen im Beruf inzwischen relativ gut gewachsen sind, müssen einige immer wieder Erfahrungen mit Diskriminierung und Ausgrenzung machen oder haben zumindest Angst davor. Nach wie vor fragen uns aber auch Klienten, die den beruflichen Anforderungen und dem damit verbundenen Stress oft nicht mehr gewachsen sind um Rat.

Die Kooperation und Vernetzung mit Institutionen, Fachanwälten und Versicherungsspezialisten konnte in den vergangenen Jahren erheblich verbessert werden. Es fanden Gespräche mit der Rehabilitationsberatung der Deutschen Rentenversicherung, dem Integrationsamt, aber auch mit Rechtsanwältinnen und einem unabhängigen Versicherungsmakler statt. Dies wirkte sich insgesamt positiv auf die Beratung aus. Berufliche Veränderungen, die durch die HIV-Infektion ausgelöst werden können, aber auch der Wiedereinstieg ins Arbeitsleben nach längerer Krankheit sind immer wieder Themen der Sozialberatung. Durch die Kontakte zu den o.g. Institutionen konnten die Anliegen und Fragen der Klienten effektiver und zufriedenstellender behandelt werden. Gerade für die Klienten, die durch ihre HIV-Infektion bezüglich ihrer Möglichkeiten und Rechte verunsichert sind, ist ein Verweisen an uns bekannte Fachleute sehr hilfreich. Die Kooperation mit Fachanwälten mit Schwerpunktthemen wie Zuwanderungsrecht, Sozialrecht bereichert und unterstützt die Sozialberatung ebenfalls.

Andere Ratsuchende sind nach wie vor auf Sozialleistungen angewiesen, da ihnen in jungen Jahren alle Verdienstmöglichkeiten weggefallen sind: sie waren sehr jung und infolgedessen gar nicht oder nicht lange genug versicherungspflichtig beschäftigt. Die materielle Absicherung (Erwerbsminderungsrente und Sozialhilfeleistungen) fällt sehr gering aus und hat erhebliche finanzielle Einbußen und damit eine Herabsetzung des Lebensstandards zur Folge. Das komplizierte Sozialsystem macht es dem Einzelnen nicht leicht, sich darin zurechtzufinden und seine Ansprüche zu realisieren. Viele fühlen sich dem System hilflos ausgeliefert und stehen unter einer enormen psychischen Belastung. Oft fehlen die notwendige Kraft und die Energie, konkrete Ansprüche im Labyrinth des bürokratischen Systems durchzusetzen.

Wir bieten innerhalb der Sozialberatung Information, Beratung, Vermittlung und Unterstützung zu den Themen:

- Arbeit und Beschäftigung
- Sozialhilfe, Arbeitslosengeld, Wohngeld
- Erwerbsminderungsrente, Schwerbehinderung
- Krankenversicherung, Pflegeversicherung
- Schulden

Jeder Fall ist ein Einzelfall und erfordert eine individuelle, maßgeschneiderte, oft auch sehr zeitintensive Lösung. Ziel der Sozialberatung ist es, die Eigenkompetenz der Klienten (wieder-) herzustellen, zu erhalten bzw. zu stärken und damit sie sich im Sozialsystem zurechtzufinden. Eine Bearbeitung aller oben gelisteten Fachgebiete aus einer Hand ist abschließend gar nicht mehr möglich. Unsere Sozialpädagogen nutzen daher externe Experten für die jeweiligen Bereiche. Ein großer Bereich der Sozialberatungsarbeit besteht in einer Art Lotsenfunktion. Dabei nutzen wir ein gut funktionierendes Netzwerk zu anderen sozialen Einrichtungen und in die Behörden hinein, das wir über die Jahre aufgebaut haben.

Kostendruck sowie neue Entwicklungen im Bereich der neuen Medien wirken sich auch auf viele Beratungsangebote aus. Immer mehr Beratungsstellen bieten keine persönliche Beratung mehr an, sondern erwarten die Nutzung des Internets und der Email-Beratung. Dies bedeutet einen hohen zeitlichen Aufwand für die Sozialberatung. Einige Klienten haben keinen Zugang zu einem Computer und damit auch nicht zum Internet. Konnten wir früher Ratsuchende wegen der Rentenantragstellung an die Beratungsstellen der Deutschen Rentenversicherung verweisen, bleibt heute nur noch die Möglichkeit der Beratung durch Versichertenälteste, verbunden mit langen Wartezeiten (sechs Monate und mehr). Folglich unterstützen wir jetzt Klienten ganz praktisch beim Ausfüllen ihrer Anträge. Eine besondere Herausforderung sind immer wieder Migrantinnen und Migranten, die vermehrt die Sozialberatung aufsuchen. Sie werden beispielsweise von ihren behandelnden Schwerpunktärzten an uns verwiesen. Finanzielle Probleme und Unkenntnis des Sozialsystems sind oft Einstieg in die Beratung. Haben die Klienten erst einmal Vertrauen zu den Beratern gewonnen, treten häufig vielfältige weitere Hilfe- und Unterstützungsbedarfe zutage. Erschwerend kommen sprachliche Hindernisse hinzu. Zusammen erfordert dies alles viel Einfühlungsvermögen, Vermittlungsgeschick, praktische Unterstützung und ausgesprochen viel Zeit.

Fallbeispiel

Frau D., ursprünglich aus Togo, lebt seit ca. zwölf Jahren in Deutschland, ist Mutter eines dreijährigen Sohns und alleinerziehend. Während sie vor der Geburt des Kindes für sich allein verantwortlich war, und ihren Lebensunterhalt durch Arbeit selbst bestritt, ist sie nun auf ALG I und II angewiesen. Im Umgang mit Ämtern und Behörden (Jugendamt, Jobcenter, Arbeitsagentur) ist sie total überfordert. Einerseits befürchtet sie etwas falsch zu machen, andererseits sind Bescheide und Formulare für sie nicht verständlich. Sie ist hoch motiviert sich in Deutschland zu integrieren, besuchte Integrations- und Deutschkurse. Ihre Situation als alleinerziehende Mutter und als Schülerin stellt eine große Herausforderung und Belastung dar. Phasenweise braucht sie eine intensive Begleitung.

Besonders deutlich wurde ihre Überforderung bei der Organisation und Durchführung ihres Umzugs, einhergehend mit der notwendigen Bewältigung des Alltags. Ohne die sehr zeitintensive Unterstützung durch die Sozialpädagogin der AIDS-Hilfe wäre der Umzug schon an den dafür notwendigen Anträgen und Formalitäten gescheitert.

Durch die Bewältigung vieler Probleme entwickelte sich eine vertrauensvolle Beziehung zur Sozialpädagogin und Frau D fragt immer wieder nach Rat und Unterstützung für ihre unterschiedlichen Anliegen.

AB/MR

Arbeit und Beschäftigung

Zwei Drittel der Menschen mit HIV stehen in Deutschland aktiv im Berufsleben. Oftmals droht ihnen dort aufgrund mangelnder Informationen und Vorurteilen seitens KollegInnen und Vorgesetzten die Gefahr persönlicher Diskriminierung und Ausgrenzung. In gleichem Maße sind ar-

beitsuchende Menschen mit HIV/AIDS bei Bewerbungen und Einstellungen durch Stigmatisierung benachteiligt. Für diese Klienten sind in der Sozialberatung Fragen vorrangig, sich als positiv zu outen, einen Schwerbehindertenausweis zu beantragen oder mit den gesundheitlichen Schwankungen umzugehen. Schließlich wünschen sich viele erwerbsgeminderte Rentner/innen eine sinnvolle Beschäftigung neben dem Rentnerdasein. Gerade ihnen fehlen oft die gesellschaftliche Anerkennung und die sozialen Kontakte. In allen Fällen sind wir als AIDS-Hilfe regelmäßig gefordert.

Bereits im Jahr 2011 konnte das Kompetenzfeld Arbeit um das Thema AGG (Allgemeines Gleichstellungsgesetz) erweitert werden. Antidiskriminierungsarbeit gehört seit jeher zu den Aufgaben der AIDS-Hilfen. Der Themenkomplex HIV/Arbeit/AGG wird seither als fester Qualifizierungsbaustein in der Ausbildung unserer ehrenamtlichen MitarbeiterInnen angeboten und ist auch Gegenstand externer Multiplikatorenschulungen. Dabei helfen die Erkenntnisse neuester Forschungsprojekte über die Diskriminierung von Menschen mit HIV, die in die Qualifizierungen einfließen und diese fundieren. Eines dieser Forschungsprojekte war die Untersuchung des „Deutschen Stigmaindex“. Eine Konsequenz aus den Ergebnissen der Untersuchung, bei der eine recht hohe Stigmatisierungs- und Diskriminierungsrate sowohl im Alltag als auch im Berufsleben von HIV-Positiven evaluiert wurde, ist die Einrichtung einer bundesweiten Kontaktstelle für HIV-bedingte Diskriminierung. Der Fachbereich HIV und Arbeit steht daher in enger Zusammenarbeit und ist im ständigen Austausch mit dieser Stelle.

Das zentrale Augenmerk des Arbeitsbereiches HIV und Arbeit liegt in der Sensibilisierung, Fortbildung und Qualifizierung von Beratungsstellen und Einzelpersonen, deren Aufgabe die Unterstützung und Förderung von ArbeitnehmerInnen ist. Unser Ziel ist die Verbesserung der Integration von HIV-positiven ArbeitnehmerInnen, die Herstellung von Chancengleichheit und die Angleichung von Zugangsmöglichkeiten. Information und Aufklärung über die Lebenswelten HIV-positiver Menschen helfen bei der Reduktion und im besten Falle bei der Verhinderung von Diskriminierung und Ausgrenzung.

Vor allem in Richtung ArbeitgeberInnen und Personalverantwortliche sind Information und Schulung unsere vorrangigen Interventionsformen. So wurden Kontakte zu verschiedenen Hamburger Unternehmen geknüpft. Personalverantwortliche, SchwerbehindertenvertreterInnen und BetriebsärztInnen sollen mit Workshops und Fortbildungsangeboten auf das Thema HIV aufmerksam gemacht werden, sensibilisiert und geschult werden, damit HIV-Positive die gleichen Zugangschancen und Arbeitsmöglichkeiten haben wie Negative. Dabei helfen neu erstellte Broschüren, die speziell für die jeweilige Personengruppe entwickelt wurden (Leitfaden für BetriebsärztInnen, ArbeitgeberInnen etc.), die auf die jeweiligen Fragen und Aspekte explizit eingehen und über Aktuelles informieren. Natürlich werden alle angebotenen Fortbildungsangebote mittels Evaluationsbögen ausgewertet, um deren Erfolge messbar und überprüfbar zu machen.

Ein besonderes Highlight 2014 war der Kontakt zu dem großen Modeunternehmen H&M. Hier entstanden (ausgehend von einer Hamburger Filiale) aus einem eintägigen Seminar am Welt-AIDS-Tag für die bundesweiten MitarbeiterInnen aus unterschiedlichsten Abteilungen weitere Aktionen zum Thema HIV und Arbeit. Einige TeilnehmerInnen schrieben über das Seminar Beiträge in der unternehmenseigenen Zeitung, andere planten, organisierten und veranstalteten eigene Seminare zum Thema auf der Grundlage des von der AIDS-Hilfe Hamburg angebotenen Workshops. Eine enge Zusammenarbeit wird auch im neuen Jahr weiter geführt.

Menschen mit HIV sind eindeutig auf dem Arbeitsmarkt benachteiligt. Daher wurde 2013 eine Vereinbarung zwischen der Deutschen AIDS-Hilfe und der Bundesagentur für Arbeit unterzeichnet. Ziel der Kooperation ist die Sensibilisierung und Qualifizierung von MitarbeiterInnen der bundesweiten Jobcenter und Arbeitsagenturen. Ende 2014 wurden auch die MitarbeiterInnen der Regionaldirektion Nord zum Thema geschult und fortgebildet. Bei weitergehenden Fragen oder Anliegen steht nun die Hamburger AIDS-Hilfe den norddeutschen MitarbeiterInnen zur Verfügung. GK

Ärztliche Beratung

Die ärztliche Beratung findet im Struensee-Centrum im Rahmen von Einzelterminen nach Vereinbarung, darüber hinaus telefonisch und per Email statt. Zentrale Themen sind Probleme mit Medikamentennebenwirkungen sowie Möglichkeiten der Behandlung, der Behandlungsbeginn mit der antiretroviralen Therapie (ART) und immer wieder auch Diskriminierung im Gesundheitssystem.

Die Richtlinien empfehlen einen immer früheren Behandlungsbeginn. In den meisten Fällen leiden die KlientInnen zu diesem Zeitpunkt nicht an spezifischen Symptomen. Daher sollte eine umfassende Information erfolgen, um eine möglichst gute „Compliance“ oder „Adhärenz“, d.h. ein Dabeibleiben bezüglich der Therapie zu erreichen. Dem steht die Angst der KlientInnen gegenüber, nicht an AIDS, sondern an Medikamentennebenwirkungen zu versterben oder zumindest durch diese dauerhaft stark beeinträchtigt zu sein. Diese Angst wird erfahrungsgemäß nicht mit den behandelnden Ärzten besprochen. Es kommen immer mehr Klienten zur Beratung, die vor Beginn einer Behandlung oder vor einer Medikamentenumstellung eine Zweitmeinung einholen möchten.

Da immer noch Unklarheit besteht, ab wann der beste Zeitpunkt eintritt, zu dem behandelt werden sollte, wurde die START-Studie auf den Weg gebracht. Ein Ergebnis liegt noch nicht vor. Zwischenzeitlich ist weitgehend gesichert, dass unter optimaler antiretroviraler Therapie (Viruslast mindestens ein halbes Jahr unter der Nachweisgrenze) eine Weitergabe des HI-Virus nahezu ausgeschlossen ist (vgl. EKAF-Statement 2008, Partnerstudie 2014). Daher wird ärztlicherseits, aber auch von Seiten HIV-Positiver eine möglichst frühe Therapie gewünscht. „Großes Thema ist immer wieder „Schutz durch Therapie“. Aber die Informationen darüber sind bisher eher spärlich, was sich in vielen Beratungsgesprächen abbildet.

Wichtig ist es, sehr differenziert zu beraten, da man gerade beim anonymen Sex sich nicht auf Aussagen wie „ich bin unter regelmäßiger ART und daher nicht infektiös“ verlassen kann. Ein Kondom kann man sehen, aber eine zuverlässige Medikamenteneinnahme nicht.

Das Wissen darum, dass effektiv behandelte Menschen mit HIV mit einer Viruslast unter der Nachweisgrenze nicht infektiös sind, hat den nationalen AIDS-Beirat dazu bewogen, am 11. Oktober 2012 ein wichtiges Statement abzugeben: „Im Berufsalltag besteht keinerlei Risiko der HIV-Übertragung durch HIV-positive ArbeitnehmerInnen auf andere“. Die Beratungsrealität 2014 sieht leider anders aus: Immer wieder berichten Klienten, dass sie am Arbeitsplatz wegen ihrer HIV-Infektion diskriminiert und ausgegrenzt werden.

Die Deutsche Vereinigung zur Bekämpfung von Viruskrankheiten (DVV) und die Gesellschaft für Virologie (GfV) haben 2012 Empfehlungen zur Prävention nosokomialer HIV-Infektionen durch HIV-positive MitarbeiterInnen im Gesundheitswesen erarbeitet. Für HIV-positives Personal im Gesundheitswesen gelten folgende Auflagen, die, wenn sie eingehalten werden, alle invasiven und operativen Tätigkeiten ermöglichen: Dauerhafte Viruslast unter 50 Kopien/ml, Tragen doppelter Handschuhe, regelmäßige arbeitsmedizinische Betreuung, mindestens 4-mal pro Jahr Viruslastkontrolle und regelmäßige Betreuung durch einen HIV-erfahrenen Arzt.

Trotz dieser eindeutigen und klaren Botschaften des Nationalen AIDS-Beirats und der virologischen Gesellschaften sind die Klienten, die in die ärztliche Beratung kommen, durch ihre bestehende Arbeitsrealität extrem verunsichert. Hier bedarf es noch vieler Aufklärungs- und Multiplikatorenarbeit, da das neue Wissen sich noch nicht durchgesetzt hat, und Lobbyarbeit für die Klienten, die immer noch um ihren Arbeitsplatz wegen ihrer HIV-Infektion fürchten müssen.

Regelmäßig kommen auch HIV-negative Partner in die ärztliche Beratung, um sich umfassend über die Übertragungswege im sexuellen und nichtsexuellen Zusammensein zu informieren. Die Post-Expositionsprophylaxe (PEP) wird dabei ausführlich erörtert.

Ein immer mehr und kontrovers diskutiertes Beratungsthema ist die PrEP, die Prä-Expositions-

prophylaxe, die im Juni 2012 in den USA zugelassen wurde mit dem HIV-Medikament Truvada. Um herauszufinden, in welcher Dosierung und wie häufig das Medikament eingenommen werden müsste, wurde in Frankreich die „IPERGAY-Studie“ durchgeführt. Die genauen Ergebnisse werden im Februar 2015 auf der CROI (Congress on retroviruses and opportunistic infections) in Seattle vorgestellt.

Im Rahmen unserer Veranstaltungsreihe „Gesundheit ist mehr“ fand bereits im November 2014 im MHC eine gut besuchte Veranstaltung „Pro und Kontra PrEP“, statt, die von der Ärztin des Struensee-Centrums moderiert wurde..

Für Klienten mit umfänglicheren Problemlagen kann die ärztliche Beratung auch als Gesprächsreihe erfolgen. Derartige Problemlagen können grundlegende Ängste vor einer medikamentösen Therapie, die Sorge um die Vermeidung einer Infizierung des (aktuellen oder zukünftigen) Partners/der Partnerin, Unterstützungsbedarf im Management massiver Langzeitnebenwirkungen oder die Krisenintervention beim Zusammentreffen des HIV-Testergebnisses mit aidsmanifestierenden Erkrankungen sein.

Die differenzierten ärztlichen Beratungsangebote vermitteln HIV-positiven KlientInnen:

- Hilfestellungen in der Entscheidungsphase, ab wann, mit welchen Medikamenten und Einnahmeregimes sie mit der ART beginnen. Sie fördern damit eine erneute Auseinandersetzung mit der HIV-Infektion.
- das Verständnis für die Notwendigkeit der regelmäßigen Medikamenteneinnahme
- Fähigkeiten, mit ihren Nebenwirkungen umzugehen
- Kompetenzen, ihre Laborwerte zu deuten
- Die Bedeutung eines guten Arzt-Patienten-Verhältnisses
- eine Übersicht, welche Optionen sie haben
- eine Aufmerksamkeit und Achtsamkeit für sich und ihren Körper
- Unterstützung, um Wege aus der Sucht zu finden
- Kenntnisse zur Prävention von sexuell übertragbaren Krankheiten
- Die Information, dass ein Großteil der STI symptomlos verlaufen
- Differenzierte Präventionsstrategien interpretieren lernen
- Verständnis für die Bedeutung der Compliance
- Bedeutung der sexueller Gesundheit
- Beratung zu seelischer Gesundheit
- bei komplementärer Therapie seriöse von unseriösen Angeboten seitens Heilpraktikern und Ärzten zu unterscheiden
- Beratung zu komplementärer Therapie, Ernährung, Entspannungsangeboten, Bewegungsangeboten, kurzum „Was kann ich Gutes für mich tun?“ und „Was hält mich gesund?“

Entsprechend ausgestattet, können sie bei ihren regelmäßigen Arztbesuchen die ihnen wichtigen Fragen stellen und ihre Therapie aktiv gestalten. Sie sind – nicht nur bei Arztbesuchen – befähigt, verantwortlich und informiert für ihr Leben einzutreten und spielen damit auch eine wichtige Rolle in der Prävention und in Selbsthilfegruppen, wo sie mit ihrem Wissen als wichtige Multiplikatoren fungieren.

Selbst in der Ärzteschaft, von der man ausreichende Fachkenntnis erwarten können sollte, findet man immer wieder unangemessenen Umgang mit dem Wissen über die HIV-Infektion ihrer Patienten.

Die medikamentöse Therapie wird – zumindest in der First-Line-Behandlung – immer praktikabler, die Tablettenmenge deutlich reduziert und auch die Einnahmefrequenz und besondere Essensvorschriften weniger. Was bleibt, ist die enorme Bedeutung der Patientencompliance. Diese unterliegt angesichts der langen Zeiträume einer ART großen Schwankungen. Sie wird

beeinflusst durch die Tablettenmenge, Nebenwirkungen und mannigfaltige Lebensumstände wie psychosoziales Befinden, Beziehungen, Arbeit und Lebensperspektive. Eine Heilung der Aids-erkrankung ist weiterhin nicht in Sicht.

Es ist auffallend, dass viele unserer Klienten in der ärztlichen Beratung häufig nicht die Tragweite ihrer antiretroviralen Therapie kennen. Oft wissen sie nicht, wie ihre Medikamente heißen, welche Nebenwirkungen auftreten könnten, wie sie die Medikamente (in Abhängigkeit von den Mahlzeiten) einnehmen, was sie tun sollten, wenn sie eine Tagesdosis vergessen oder erbrochen haben, welche Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten oder Drogen eventuell entstehen. Viele Patienten fühlen sich schlecht informiert und seitens ihres behandelnden Arztes nicht verstanden, wenn sie Nebenwirkungen benennen und um Rat fragen, wie sie diese minimieren können bzw. wissen möchten, ob die Nebenwirkungen reversibel sind.

Auffallend ist, dass sich fast ausschließlich Menschen mit HIV und AIDS, diese jedoch aller Geschlechter, aller Altersgruppen und sozialen Schichten, persönlich, per Mail oder telefonisch ärztlich beraten lassen.

Neue Beratungsinhalte sind Herz-Kreislaufkrankungen wie Angina pectoris und Herzinfarkte sowie auch auffallend zunehmende Krebserkrankungen. Dies spiegelt sich auch in den Kongressen wider: HIV und Alter ist ein Hauptthema.

Unverändert virulent sind Anfragen von Ratsuchenden auf der Suche nach Fachärzten, insbesondere Zahnärzten. Bis heute sind Menschen mit HIV regelmäßig konfrontiert mit stereotypen Ausflüchten von Zahnärzten, die vorgeben, sie verfügten nicht über ausreichende hygienische Ausstattung, hätten Sorge, ihr Personal könne sich infizieren – und darüber hinaus hätten sie keine Kenntnisse über die Infektion, so dass besser ein Kollege aufgesucht werden solle. Als Erfolg ist zu bewerten, dass im November 2014 die Bundeszahnärztekammer zusammen mit der Deutschen AIDS-Hilfe eine Information herausgegeben zum Vorgehen bei der Behandlung von HIV-positiven Patienten veröffentlicht hat, in der explizit keine zusätzlichen Maßnahmen zur Hygiene und zum Arbeitsschutz getroffen werden müssen.

Zusätzlich zu den Diskriminierungen im Gesundheitssystem müssen sich HIV-positive weiterhin auseinandersetzen mit Ablehnung und Ausgrenzung: bei Freunden, in der Familie, in der Arbeitswelt. Dies führt oft dazu, dass Ratsuchende mit ihrer Infektion hadern und sie am liebsten verdrängen möchten. Dies beeinflusst die Compliance nachhaltig.

Sehr viel nachgefragt sind Themen rund um die komplementäre Therapie: „Was kann ich tun, um möglichst lang gesund und fit zu bleiben oder zu werden?“ Diesen Themen wird neben Einzelberatungen besonders in der Veranstaltungsreihe „Gesundheit ist mehr“ (siehe dort) Rechnung getragen. Auch regionale AIDS-Hilfen und Netzwerke von HIV-positiven Menschen fragen diese Themen im Rahmen ärztlicher Seminare vermehrt an. HN

Aufsuchende Beratung

Angebote in Hamburger Haftanstalten

Obwohl Drogenkonsum in der Statistik der Neuinfektionen mit weniger als 10% zu Buche schlägt, stellen männliche Konsumenten illegaler Drogen weiterhin den Großteil der Personen mit HIV/AIDS in Haftanstalten. Langjähriger Substanzmissbrauch unter den Bedingungen der Prohibition begünstigt Multimorbidität durch Mangelernährung, bakterielle und virale Infektionen sowie weitere physische und psychische Schäden. Die HIV-Infektion tritt entsprechend häufig als Ko-Infektion mit Hepatitis (HBV/HCV) auf. Lebenswege, gekennzeichnet von zerbrochenen sozialen Bezügen, fehlender abgeschlossener Berufs- oder Schulausbildung, von Wohnungslosigkeit, delinquenten Karrieren mit langen oder mehrfachen Haftstrafen, sind häufig anzutreffen.

Der Kenntnisstand über Infektionskrankheiten wie HIV oder Hepatitiden ist oftmals sogar bei bereits langjährig Infizierten äußerst lückenhaft. Die Gesundheitskompetenz insgesamt ist bei vielen nur wenig ausgeprägt. Mythen, Vorurteile und Fehleinschätzungen zu Gesundheitsthemen halten sich hartnäckig. Neben frühzeitiger Erkrankung in Folge des HI-Virus wird soziale Isolation durch das Bekanntwerden der HIV-Infektion befürchtet.

Im Vollzug gibt es keine freie Arztwahl, so dass das Vertrauen in Anstaltsärzte vielfach nicht sehr ausgeprägt ist. Zudem haben Anstaltsärzte aufgrund ihrer hohen Patientenzahlen für jeden einzelnen nur wenig Zeit zur Verfügung. Entsprechend häufig wird über die ärztliche Behandlung geklagt.

Klienten bemängeln darüber hinaus eine oftmals fehlende Unterstützung durch die Anstalten im Bereich von Sozialberatung und Entlassungsvorbereitung bzw. die schlechte Perspektive nach der Entlassung. Selbst mit Hilfe des inzwischen angelaufenen Übergangsmanagements, sind die Probleme, die die angespannte Lage auf dem Wohnungs- und Arbeitsmarkt mit sich bringt, nicht aus der Welt geschafft.

Unser Beratungsangebot in Hamburger Haftanstalten richtet sich grundsätzlich an alle Insassen, wird aber fast ausnahmslos von Inhaftierten mit bereits diagnostizierter HIV-Infektion genutzt. Gefangene im offenen Vollzug nutzen die Möglichkeit, die Gespräche mit der Mitarbeiterin direkt im Aidshilfehaus zu führen – die Statistik erfasst diese Kontakte dann nicht als JVA-Kontakte.

Mit seinen im Folgenden dargestellten verschiedenen Angeboten unterstützt die AIDS-Hilfe Hamburg HIV-positive Menschen in Haft dabei, eine Lebensperspektive auch mit der Infektion zu bewahren oder einen neuen Lebensentwurf zu entwickeln. Das Wissen über Funktionsweise von Virus und Immunsystem, die Kenntnis von Infektionswegen, Möglichkeiten der Infektionsprophylaxe (Safer Sex und Safer Use, Viruslastmethode), Informationen über mögliche Infektionsverläufe und Behandlungsoptionen schaffen die Grundlage für einen eigenverantwortlichen Umgang mit Infektion und Gesundheit. Ein gesicherter Wissensstand befähigt die Betroffenen, sich auch gegen Einwände eines uninformatierten Umfeldes selbstbewusst zur Wehr zu setzen. Informierte Patienten können gemeinsam mit ihrem Arzt an der Erhaltung bzw. Stabilisierung ihrer körperlichen Gesundheit arbeiten. Die Fähigkeit zur Selbsthilfe sowie Entscheidungs- und Problemlösungskompetenz werden (weiter-)entwickelt, ein gestärktes Selbstwertgefühl erleichtert die Einbindung in ein soziales Umfeld. Die Lebensqualität soll langfristig auf einem guten Niveau gehalten werden.

Das Beratungsangebot

In allen Hamburger Straftaftanstalten sowie der Untersuchungshaftanstalt mit angegliedertem Vollzugskrankenhaus bietet die AIDS-Hilfe Hamburg Beratung im Rahmen von Einzelgesprächen an. Die Beratung erfolgt in individueller Absprache auf Anfrage der Betroffenen. Zur Klärung der Fragestellungen der Klienten sind in der Regel mehrere Beratungsgespräche notwendig. Die persönlichen Gespräche werden durch Briefverkehr und Übersendung von Informationsmaterialien ergänzt.

Die Inhalte der Arbeit mit HIV-infizierten Menschen in Haftanstalten unterscheiden sich nicht von denen außerhalb des Vollzuges: auch hier drehen sich die Gespräche, neben den gesundheitlichen Fragen, um befürchtete oder bereits erlebte negative Auswirkungen der Infektion auf den sozialen, psychischen und sexuellen Bereich sowie um mögliche Lebensperspektiven.

Aufgrund des oftmals schlechten gesundheitlichen Zustandes der Insassen und der bereits erwähnten Wissensdefizite nehmen medizinische Themen einen großen Raum ein. Die Mitarbeiterin der AIDS-Hilfe erläutert die Bedeutung des positiven Testergebnisses und vermittelt Basiswissen über die HIV-Infektion ebenso wie Tipps zur Erhaltung oder Verbesserung der allgemeinen Gesundheit.

VERTRAULICH – VERLÄSSLICH – KOMPETENT

Gesundheit!?

■ Sie haben Fragen zu HIV und AIDS? Oder Sie sind HIV-positiv und wünschen sich Unterstützung?

■ Wir beraten Sie zu Übertragungswegen, Schutzmöglichkeiten und Leben mit der HIV-Infektion – vertraulich und kostenfrei.

Kontakt:
Wir besuchen Sie in der JVA, wenn Sie uns telefonisch oder schriftlich benachrichtigen. Ihre Ansprechpartnerin ist: Sonja Lohmann, Telefon 23 51 99-0

In der Untersuchungshaftanstalt besteht die Möglichkeit, an einer Gruppe für Menschen mit HIV teilzunehmen. Stellen Sie dazu einen Antrag bei Ihrer Abteilungsleitung.



AIDS-HILFE HAMBURG
LANGE REIHE 30-32
20099 HAMBURG

Auch die inzwischen optimierten Therapiemöglichkeiten erfordern weiter ausführliche Beratungen, sowohl im Vorfeld als auch begleitend zur Stabilisierung der Adhärenz. Auswirkungen und Behandlungsoptionen der häufig als Ko-Infektion mit Hepatitis B und/oder C auftretenden HIV-Infektion und mögliche Folgen der Fortführung des bisherigen Lebensstils auf den Gesundheitszustand werden ausführlich diskutiert.

Die Entwicklung von Lebensperspektiven, die Frage nach Chancen und Fähigkeiten, nach dem Leben innerhalb der Drogenszene, nach z.T. mehrfachen Haftaufenthalten und immer wieder erfolgten Rückschlägen, dazu mit dauerhaft geschädigtem Körper, ein „normales“ Leben (Arbeit, Partnerschaft, Familie) zu bewältigen, ist ein weiterer zentraler Themenkomplex, der die Klienten in den Haftanstalten beschäftigt. Die Mitarbeiterin der AIDS-Hilfe begleitet diese Überlegungen unterstützend und gibt Informationen oder vermittelt zu weiterführenden Hilfsangeboten (Ärzte, Drogen-, Haftentlassenen-

hilfe, Wohnprojekte etc.).

Das Begleitungsangebot

Auch im Rahmen der Begleitungskontakte ist der Bedarf an Beratung, insbesondere zu Gesundheitsfragen, sehr hoch. Die Begleitungsarbeit bietet hier aber die Möglichkeit, die anfallenden Themenbereiche intensiver zu bearbeiten: beispielsweise zur Frage des Umgangs mit der Drogenabhängigkeit kann Motivationsarbeit bis zur Konkretisierung eines Therapiewunsches geleistet werden. Alle anfallenden Fragen können ausführlicher und langfristiger bearbeitet werden: Familie und Partnerschaft, Beziehungsfragen, Entwicklung eines Selbstverständnisses und Selbstwertgefühls zur eigenen Sexualität mit der Infektion; wie kann eine Perspektive, persönlich wie beruflich, nach der Haftentlassung aussehen; Probleme im Umgang mit Mitgefangenen, Diskriminierung durch diese (oder Angst davor) und andere im Alltag auftretende Fragestellungen.

Die Nachbetreuung

Aufgrund der individuellen Lebensgeschichten und der in „Szene“ und Haftanstalten gemachten Erfahrungen nimmt die Entwicklung eines Vertrauensverhältnisses, das die Problematisierung all dieser Bereiche ermöglicht, häufig längere Zeit in Anspruch. Ein Wechsel der Bezugsperson nach der Haftentlassung ist entsprechend wenig sinnvoll – allein angesichts der nicht seltenen Rückfälle und dem Pendeln zwischen Haft, Entlassung, Therapie und erneuten Haftaufenthalten – und wird oft auch nicht gewünscht. Im Rahmen unseres Nachbetreuungsangebotes bestehen einige Kontakte zu ehemaligen Haftinsassen inzwischen seit vielen Jahren, von sporadisch bis – besonders in Krisenphasen oder bei sich verschlechterndem Gesundheitszustand – hochfrequent in kurzen Zeitintervallen. Einige dieser Kontakte gestalten sich sehr intensiv und sind durch hohe inhaltliche Anforderungen durch multiple Problemlagen aufwändig, z.B. durch ungesicherten Aufenthaltsstatus, und dessen nicht nur psychische Folgen, drohende Abschiebung in Länder ohne angemessene gesundheitliche Versorgung (deren Nachweis erfordert ausführliche Recherche), Krisen durch Suchtmittelkonsum oder Suchtverhalten, Familienrechtsfragen etc.

Aber auch Klienten, die inzwischen, lange nach Haftentlassung, zu einer stabilisierten Lebenssituation gefunden haben, nehmen immer wieder Kontakt auf, um erneut Beratung in Anspruch zu nehmen oder über ihre aktuelle Lebenssituation und Entwicklung zu berichten.

SL

Beratung im UKE

Regelmäßig gehen wir auf der Station BNK 28, der Infektionsstation des Universitätskrankenhauses Eppendorf (UKE) auf Patienten zu, die diesen Wunsch und Bedarf geäußert haben. Patienten mit einer HIV-Infektion wird vom Pflegepersonal bereits mit der stationären Aufnahme ein Infoblatt der AIDS-Hilfe Hamburg ausgehändigt. Die Patienten teilen dem Pflegepersonal einen Beratungswunsch mit. Dieses gibt ihn an unseren Berater weiter.

Wir stellen die Angebote der AIDS-Hilfe vor und informieren über die Infrastruktur für Menschen mit HIV/AIDS in Hamburg und Umgebung. Diese Art der aufsuchenden Beratung bietet die Möglichkeit, über Sorgen, Ängste und Fragen der Patienten/innen zu sprechen, etwa in Vorbereitung der Krankenhausesentlassung, bei finanziellen Fragen oder in der Organisation häuslicher Anschlusspflege. Zeitweise geht es auch einfach darum, zuzuhören, zu trösten, Mut und Hoffnung zu geben und nicht vor Verzweiflung, Tod und Sterben zurückzuschrecken. Auf Wunsch des/der Patientin/Patient beziehen wir Angehörige in das Gespräch mit ein.

Im Jahr 2014 wurden nur noch selten Menschen direkt auf Station beraten. Grund dafür war, wie schon in den Jahren zuvor, die verbesserten Therapiemöglichkeiten einer HIV Infektion. Voraussetzung aber dafür ist das Wissen um die Infektion. Somit waren die Klienten in der Regel dann diejenigen, die mit einem bereits fortgeschrittenen Immundefekt, sogenannte „Late Presenter“, ihre HIV Diagnose erst vor Kurzem erfahren haben. Entweder sind dies Menschen mit Migrationshintergrund, die nicht oder nur unzureichend in das Gesundheitssystem eingebunden waren, die keinen Zugang zu präventiven Maßnahmen gehabt haben oder diese nicht nutzen konnten. Ferner Menschen, die schon sehr lange mit HIV leben und durch altersbedingte zusätzliche Erkrankungen oder Begleiterkrankungen stationär behandlungsbedürftig geworden sind. Zwei der beratenden Patienten auf Station verstarben noch im Krankenhaus. Ihr Gesundheitszustand war leider bereits so desolat, dass selbst beste Behandlungsmöglichkeiten nicht mehr greifen konnten. Bei den anderen Patienten_innen gelang es, sie wieder zu stabilisieren und sie nach geraumer Zeit in weitere ambulante Behandlung entlassen zu können.

Wenn seitens des/der PatientIn ein Gesprächsbedarf angemeldet wurde, waren diese Gespräche oft sehr intensiv und umfassend. Zuweilen dauerte dann ein Gespräch bis zu zwei Stunden. Sich erst einmal alles von der Seele zu reden und offen über Ängste und ungeklärte Situationen sprechen zu können, waren dabei äußerst entlastend. Die Kontakte, die auf Station entstanden sind, wurden dann teilweise in der AIDS-Hilfe fortgesetzt oder der-/diejenige nutzte offene Angebote der AIDS-Hilfe.

MR

Beratung in Schwerpunktpraxen

Seit vielen Jahren gibt es eine gute Zusammenarbeit mit sämtlichen Schwerpunktpraxen in Hamburg. Aktuell zählen zu diesen ICH Mitte, ICH Grindel, IFI auf dem Gelände des Krankenhauses St. Georg, Praxis Meyer/Berzow und das Ambulanzzentrum der Infektiologie im UKE. Resultierend aus der Erkenntnis, dass KlientInnen bzw. PatientInnen in den Praxen einen Beratungsbedarf haben, aber das Unterstützungsangebot der AIDS-Hilfe Hamburg nicht kennen bzw. nicht nutzen, haben wir die Möglichkeit einer Vor Ort Beratung in den Praxen etabliert.

2014 wurde die Kooperation mit den oben genannten Praxen weiter fortgesetzt. Eine direkte Beratung vor Ort war in der Regel nicht mehr notwendig, da die Ärztinnen und Ärzte direkt an uns verwiesen haben. Das war auch sinnvoll, da es meist an notwendigen Beratungsräumen vor Ort fehlte. Die Verweisungskompetenz bei den meisten Praxen funktionierte einwandfrei. Beratungsinhalte waren dann meist Probleme mit dem Versicherungsstatus bei einer Krankenkasse, Fragen zum Thema Schwerbehinderung, Antragstellung beim Versorgungsamt, Voraussetzun-

gen bei einer Frühberentung oder auch nach grundsätzlicher psychosozialer Versorgung, neben der medizinischen. Neue und bewährte Angebote der AIDS-Hilfe wurden in den jeweiligen Praxen per Flyer, Plakat und in persönlicher Ansprache der Ärzte sowie des Assistenzpersonals publik gemacht.

Der über die Jahre entstandene enge Kontakt zu den Praxen gewährleistet den kontinuierlichen Austausch über und die Vermittlung von Unterstützungsangeboten der AIDS-Hilfe. Gleichzeitig ist es weiterhin erforderlich, dass ein/e Mitarbeiter_in der AHH in regelmäßigen Abständen persönlich das Gespräch in der Praxis vor Ort sucht, um auch zukünftig eine gute Zusammenarbeit sicher zu stellen. MR

Schwerpunktveranstaltungen

Veranstaltungsreihe „Gesundheit ist mehr“

„Gesundheit entsteht dadurch, dass man sich um sich selbst und für andere sorgt; dass man in die Lage versetzt ist, selber Entscheidungen zu fällen und eine Kontrolle über die eigenen Lebensumstände auszuüben; dass die Gesellschaft, in der man lebt, Bedingungen herstellt, die all ihren Bürgern Gesundheit ermöglichen“, formulierten die Vereinten Nationen in ihrer Ottawa-Charta. Die AIDS-Hilfe Hamburg setzt diese Philosophie im Rahmen ihrer Gestaltungsmöglichkeiten in ihrer täglichen Arbeit um: in Beratung und Einzelunterstützung, in Gemeinwesen- und Lobbyarbeit und in vielen Gruppen- und Bildungsveranstaltungen.

Unsere Informations- und Bildungsveranstaltungen für Menschen mit HIV und AIDS tragen eine einheitliche Überschrift: „Gesundheit ist mehr!“ Mehr als die (zeitweilige) Abwesenheit von Krankheit, mehr als Essen, Trinken und ein Dach über dem Kopf - und mehr als die Dressur zur punktgenauen Einnahme von Pillen. „Gesundheit ist ein Zustand größtmöglichen körperlichen, geistigen und seelischen Wohlergehens“ (WHO). Die Schwerpunktveranstaltungen der AIDS-Hilfe Hamburg greifen Themen aus den Bereichen Medizin, Sozialarbeit und Psychologie auf, stellen klassische und neue Ansätze vor und machen Mut, ausgestattet mit einem guten Fundament an Informationen, Sachverhalte und Entscheidungen zu hinterfragen, zu verstehen und das Schicksal aktiv in die eigenen Hände zu nehmen.

Im Jahr 2014 haben wir der Tatsache Rechnung getragen, dass zwei Drittel der Menschen mit HIV aktiv im Berufsleben stehen und sich darüber neue Problemfelder öffnen: „Wie gehe ich mit meiner Infektion am Arbeitsplatz um?“, „Was erwartet mich im Alter?“, „Welche Bedeutung hat das Thema „Schutz durch Therapie“ für mich und welche Auswirkungen hat das für mein Beziehungsleben?“, „Können pharmakologische Präventionsansätze wie die Prä-Expositionsprophylaxe (PrEP) eine Methode für mich sein?“, „Was kann ich für meine seelische Gesundheit tun?“

Unsere Gesundheitsbildung dient der Reduktion gesundheitsbezogener Risikoverhaltensweisen, der Stärkung individueller und sozialer Schutzfaktoren und Verbesserung der Kompetenzen zur Krankheitsbewältigung. Zur Durchführung dieser einmal monatlich stattfindenden Informations- und Bildungsveranstaltungen greifen wir häufig auch auf externe Fachreferenten zurück, die das jeweilige Thema in einem laienverständlichen Impulsreferat einführen. Im anschließenden Workshop wird seitens der Teilnehmer der persönliche Bezug hergestellt und es werden individuelle Fragestellungen bearbeitet. Dies wiederum befördert den praxisbezogenen Erfahrungsaustausch und erschließt Selbsthilfepotentiale.

Mit dem vielfältigem Programm und den verschiedenen thematischen Schwerpunkten, z.B. Schwule im Alter, Sucht, Homophobie oder positiv am Arbeitsplatz, werden unterschiedliche Zielgruppen angesprochen. Zum Teil werden Menschen erreicht, die darüber zum ersten Mal die AIDS-Hilfe besuchen. Regelmäßig ergeben sich Folgetermine beim Psychologen oder der Ärztin. Größten Zulauf haben Veranstaltungen mit medizinischem Inhalt und/oder zu psychosozialen Aspekten.

Ein Schwerpunkt lag im vergangenen Jahr auf den Themen „Schutz durch Therapie“ und „Prä-Expositionsprophylaxe“. Studienergebnisse haben bestätigt, dass eine gut wirksame HIV-Therapie mindestens genauso zuverlässig vor der Übertragung von HIV schützt wie Kondome. Die Übertragungswahrscheinlichkeit von HIV wird durch die antiretroviralen Medikamente um 96 Prozent reduziert. Die Therapie schützt also in etwa ähnlich effektiv wie Kondome (95%). Die antiretrovirale Therapie ist nebenwirkungsärmer und die Viruslast unter der Nachweisgrenze wird meist erreicht - gute Compliance und erfahrene Behandler vorausgesetzt. Deshalb steht „Treatment as prevention“ (TasP) auch immer mehr bei Kongressen im Vordergrund. Wenn eine Behandlung effektiv läuft und die Viruslast konstant unter der Nachweisgrenze liegt, bietet sie einen Übertragungsschutz - Schutz durch Therapie. Diese neue Präventionsstrategie, zusätzlich zum Kondom, führt zum Umdenken bei Behandlern, Klienten und Beratern und erfordert eine sehr differenzierte Vermittlung. Aus diesem Grund gab es hierzu drei gesonderte Veranstaltungen. Dabei richteten sich zwei Veranstaltungen direkt an positive Frauen.

Welchen Einfluss Homophobie und Transphobie auf die seelische und sexuelle Gesundheit haben kann und wie die Gesellschaft zu diesen Themen steht, wurde in der gleichnamigen Veranstaltung thematisiert. Studien haben belegt, dass ein Drittel aller Deutschen Homosexualität kategorisch ablehnt. Im internationalen Vergleich haben schwule Männer ein doppelt bis achtmal so hohes Risiko, Depressionen und Suizidalität zu entwickeln, wie heterosexuelle Männer. Dies beeinflusst schwule Männer in ihrer Fähigkeit, auf ihr psychisches und physisches Wohlergehen zu achten. Zum Thema Transphobie wurden Ergebnisse aus der Studie „Benachteiligung von Trans*Personen, insbesondere im Arbeitsleben“ präsentiert und im Vergleich zu den Daten zu schwulen Männern gesetzt. In dem Workshop wurde dargestellt, welche Auswirkungen die Diskriminierungserfahrungen auf das Präventionsverhalten haben können und welche weiteren Fragen der Gesunderhaltung sich daraus ableiten lassen.

Welche Rechte HIV-positive Menschen am Arbeitsplatz haben und wie sich wehren und schützen können, wenn sie sich diskriminiert fühlen, wurde in der Veranstaltung „Wehr Dich!“ aufgegriffen. In Deutschland stehen etwa 52.000 Menschen mit HIV aktiv im Berufsleben. Das sind zwei Drittel derjenigen, die bei uns mit HIV leben. Sie erfüllen ihre Aufgaben ebenso gut und zuverlässig wie ihre Kolleginnen und Kollegen. Trotzdem ist das Thema „HIV im Arbeitsleben“ in den Betrieben bis heute ein Tabu. Aus Angst vor Diskriminierung können die wenigsten offen mit ihrer Infektion umgehen. Im Mittelpunkt standen dabei die Auswirkungen der jüngsten Rechtsprechung, nach der auch Menschen mit chronischen Gesundheitseinschränkungen vom Allgemeinen Gleichstellungsgesetz AGG geschützt werden. Rund um die Frage „Welche rechtlichen Möglichkeiten habe ich, wenn ich aufgrund meiner HIV-Infektion am Arbeitsplatz diskriminiert werde?“ ergeben sich daraus für Menschen mit HIV neue Perspektiven.

Wie sieht das Leben von HIV-positiven Frauen und Männer über 50 aus? Welche Probleme und Sorgen haben sie und welche Erfahrungen haben sie über die Jahre mit ihrer HIV-Therapie gemacht? Diese und weitere Fragen stellten sich ein Forschungsteam, das für die Deutsche AIDS-Hilfe eine Studie zu dem Thema „Männer und Frauen 50+“ durchgeführt hat. In der Veranstaltung zu dem Thema „HIV im Alter“ kamen zwei Forscher_innen aus diesem Forschungsprojekt und präsentierten erste Ergebnisse der qualitativen Untersuchung. Die Besucher wurden angehalten, diese Ergebnisse zu diskutieren, ihre eigenen Erfahrungen mit einzubringen und Handlungsempfehlungen an das Forschungsteam auszusprechen.

Finanziert werden diese Veranstaltungen nicht mehr durch die Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz, sondern von Jahr zu Jahr aus sog. Drittmitteln. Hierbei handelt es sich i.d.R. um Mittel der Deutschen Rentenversicherung (Förderung der beruflichen Rehabilitation) sowie Zuwendungen der Pharmaindustrie, die wir in Form eines Pools organisieren, um damit eine größtmögliche Neutralität zu wahren und die pharmaanabhängige Beratung als ein hohes Gut der AIDS-Hilfe zu gewährleisten. Unsere „Standards für die Förderung durch Pharmaunternehmen“ (AHH; 2003) sind im Struensee-Centrum erhältlich und auf unserer Homepage www.aidshilfe-hamburg.de veröffentlicht.

Das Programm 2014:

Gesundheit ist mehr...



■ Informationen und Gespräche für eine bessere Gesundheit

Informationen und Voranmeldung:
Telefon 040-23 51 99-0

Die Veranstaltungsreihe »Gesundheit ist mehr« wird gefördert durch die Deutsche Rentenversicherung Bund.

■ Mittwoch, 8. Januar 2014, 18 Uhr
Rauchfrei – akupunkturgestützte Tabakentwöhnung
Kosten: 50 Euro für sechs Termine
Helga Neugebauer, Fachärztin für Innere Medizin, Akupunktur; AIDS-Hilfe Hamburg
Nur für Frauen:

■ Mittwoch, 26. März 2014, 17 Uhr
Weiblich, HIV-positiv, Sex ohne Kondom?
Veranstaltung d. Arbeitskreises positive Frauen
Ort: ajs, Hellkamp 68, 20255 Hamburg

■ Mittwoch, 16. April 2014, 19 Uhr
HIV im Alter
Aisha-Nusrat Ahmad (M.A.), Klaus Weber (Dipl.-Sozialarbeiter); Goethe-Universität Frankfurt/Main

■ Donnerstag, 15. Mai 2014, 19 Uhr
Themenabend: Internationaler Tag gegen Homophobie und Transphobie
Ort: mhc – Magnus Hirschfeld Centrum, Borgweg 8, 22303 Hamburg

■ Donnerstag, 12. Juni 2014, 19 Uhr
Auch Schwule kommen in die Jahre
Ergebnisse der Studie »Männerliebende Männer 50 plus in Hamburg«
Heiko Gerlach, Dipl.-Pfleger, und Christian Szillat-Weichelt, Master of Health Science; AIDS-Hilfe Hamburg

■ Mittwoch, 11. Juni 2014, 19 Uhr
Ab in den Urlaub! – Positives Reisen
Welche Impfungen? Einreisebestimmungen? Was tun bei Notfällen?
Dr. Thomas Buhk, HIV-Schwerpunktarzt



AIDS-HILFE HAMBURG E.V.
Lange Reihe 30–32
20099 Hamburg
www.aidshilfe-hamburg.de

Gesundheit ist mehr...



■ Informationen und Gespräche für eine bessere Gesundheit

Informationen und Voranmeldung:
Telefon 040-23 51 99-0

Die Veranstaltungsreihe »Gesundheit ist mehr« wird gefördert durch die Deutsche Rentenversicherung Bund.

Yogazentrum Nanak Niwas,
Heinrich-Barth-Straße 1, Ecke Grindelallee,
20146 Hamburg, Anmeldung erforderlich:

■ Montag, 13. Okt. 2014, 17–18:30 Uhr
■ Montag, 24. Nov. 2014, 17–18:30 Uhr
**»Strong nerves, happy heart«
Kundalini Yoga – eine Einführung**
Es folgen jeweils vier Trainingstermine
Janina Sajjanbir Kaur, Yoga-Lehrerin

■ Sonntag, 26. Oktober 2014, 13 Uhr
Café Afrika: Schuldnerberatung
Mark Schmidt-Medvedev, afg worknet

■ Mittwoch, 29. Oktober 2014, 19 Uhr
HIV-Therapie: neueste Fakten und Trends
Bericht über die Welt-AIDS-Konferenz
Dr. Axel Adam, HIV-Schwerpunktarzt

■ Sonntag, 9. November 2014, 15 Uhr
»AIDS ist auch nicht mehr, was es mal war« – Erzählcafé mit Gästen
Moderation: Stefan Mielchen

■ Donnerstag, 13. Nov. 2014, 18 Uhr
Ist die Pille davor besser als Kondome?
Diskussion, Thema Prä-Expositionsprophylaxe
Armin Schafberger, Deutsche AIDS-Hilfe; und Nick Feustel, Therapieaktivist

■ Sonntag, 30. November 2014
Café Afrika: Nuit de la solidarité



AIDS-HILFE HAMBURG E.V.
Lange Reihe 30–32
20099 Hamburg
www.aidshilfe-hamburg.de

CS

Veranstaltungen für Menschen in Haft

Im Rahmen des DAH-Kooperationsprojektes „Gesundheit in Haft“ führte die referierende Gynäkologin in der JVA Hahnöfersand, Teilanstalt für Frauen, wieder unter dem Titel „Was Frauen über ihren Körper wissen sollten“ informativ durch die weibliche Anatomie. Schwangerschaft, Wechseljahre, (drogeninduzierte) Funktionsstörungen, Infektionen, Infektionsprophylaxe und Behandlungsmöglichkeiten waren wichtige Themen für die interessierten Teilnehmerinnen. Die Idee des Vorjahres, eine ganztägige Veranstaltung für die Frauen durchzuführen, konnte aufgrund der besonderen psychischen Probleme vieler Insassinnen nicht umgesetzt werden.

Zusätzlich zu den Veranstaltungen in Kooperation mit der DAH haben wir der JVA Hahnöfersand, Teilanstalt für Frau, die Zusage gegeben, jährlich das Modul „Frau und Gesundheit“ im Rahmen des dortigen Sozialen Trainings zur Entlassungsvorbereitung zu übernehmen. SL

Psychosoziale Begleitung

Mit den verbesserten Behandlungsmöglichkeiten hat sich das Bild von HIV/AIDS in den letzten Jahren fundamental gewandelt. War psychosoziale Begleitung früher häufig Sterbebegleitung, bedeutet sie heute in den meisten Fällen eine Lebensbegleitung. Dazu gehört Begleitung durch Krisen, beim Umgang mit Armut und sozialer Not. Aber auch Themen wie „gesund leben mit HIV“, Therapiebegleitung und Unterstützung. Jedoch darf darüber nicht vergessen werden, dass noch immer Menschen an AIDS sterben.

Das Angebot psychosozialer Begleitung der AIDS-Hilfe Hamburg stützt sich auf zwei Säulen, die hauptamtliche und die ehrenamtliche Begleitung. Der/die hauptamtliche Mitarbeiter/in legt dabei seinen/ihren Schwerpunkt auf all die Belange, die eine fachliche Ausbildung erfordern: Beratung und Krisenintervention, Unterstützung und Interessenvertretung bei behördlichen Angelegenheiten, wie z.B. Antragstellungen und Widerspruchsverfahren. Der/die ehrenamtliche Kollege/in unterstützt Hilfesuchende in alltagsnahen Fragen und bei der Einbindung in soziale Netze. Hierbei stellen auch die niedrigschwelligen offenen Angebote der AIDS-Hilfe Hamburg eine gute Hilfe dar. Sie verschaffen dem/der zu Begleitenden eine gute Abwechslung und Aufhellung des oftmals eintönigen Alltags. Durch die Regelmäßigkeit der Begleitung (in der Regel einmal wöchentlich für 2-4 Stunden (je nach Möglichkeiten des/der Betreuer_in bzw. dem Bedarf des/der zu Begleitenden) geben sie über einen gewissen Zeitraum zusätzlich Hilfestellung bei der Strukturierung des Alltages durch gemeinsame Spaziergänge, Unternehmungen wie Kinobesuche und, kleine Ausflüge sowie angeregte Gespräche über den Lebensalltag.

Ambulante Begleitung durch hauptamtliche Mitarbeiter_innen

Im Jahr 2014 gab es für die psychosoziale Begleitung von Menschen mit HIV/AIDS keine großen Veränderungen gegenüber dem Vorjahr. Durch die medizinisch erfolgreiche Behandlung der HIV-Infektion erfährt der überwiegende Teil der zu begleitenden Menschen eine deutliche gesundheitliche Stabilisierung. Schwere Erkrankungen treten so gut wie gar nicht mehr auf. Gleichwohl bleiben Themen wie der Umgang mit Behörden, Regelung von Antragserfordernissen, Schuldenklärungen, Erfahrungen im Alltag oder Berufsleben mit Diskriminierung/Stigmatisierung und die Unterstützung in der emotionalen Auseinandersetzung begleitungsrelevant. Gerade die Erfahrungen mit Diskriminierung und Stigmatisierung von Menschen mit HIV/AIDS, sei es im Lebensalltag, im Umgang mit Freunden und/oder Arbeitskollegen oder bei Arztbesuchen, stehen heutzutage leider oft im krassen Gegensatz zu den medizinischen Fortschritten. Benachteiligung im Arbeitsleben und/oder der Rückzug von Freunden nach bekanntwerden der HIV-Infektion oder die Verweigerung einer ärztlichen Behandlung bzw. diese nur unter besonderen Bedingungen durchzuführen, sind immer wieder Thema in Gesprächen bei der psychosozialen Begleitung.

Den heutigen Ansatz psychosozialer Unterstützung könnte man als eine Mischform zwischen begleitender Sozialberatung, praktischer Hilfestellung zur Bewältigung des Lebensalltages und des emotionalen Umgangs mit sich und der HIV Infektion definieren. Begleitende Sozialberatung meint hier jemanden, der für einen begrenzten Zeitraum Unterstützung gegenüber Behörden, bei Antragstellungen, Widersprüchen, Begleitung zu Behörden Hilfestellungen gibt. Der Unterschied zur klassischen Sozialberatung liegt darin, dass es nicht nur einen bis zwei Beratungstermine gibt, sondern vielmehr eine Beratungs-/Begleitungsreihe über einen gewissen Zeitraum erfordert. Dies geht zeitlich und inhaltlich über eine Sozialberatung hinaus. Das gleiche gilt für die anderen oben beschriebenen Bereiche. Die Problemlagen sind heute fokussierter und seltener multikomplex. Die Begleitung könnte heutzutage als eine eher intermittierende Form beschrieben werden. Nur noch selten ist eine kontinuierliche langfristige Unterstützung notwendig. Der Klient wird z.B. für mehrere Wochen, manchmal Monate begleitet, bis sich das Anliegen geklärt hat. Dann nutzt er/sie mehr die offenen Angebote der AIDS-Hilfe. Nach einem gewissen Zeitraum treten ggf. neue Probleme auf und die Begleitung wird wieder aufgenommen. Durch den vorher entstandenen guten und vertrauensvollen Kontakt wird eine Wiederaufnahme der Begleitung für alle Beteiligten deutlich erleichtert. In Ausnahmefällen, meist bei

Menschen mit einer sehr lang bestehenden HIV-Infektion, kann es dennoch zu einer langfristigen und intensiven Begleitung kommen.

Sehr Arbeitsintensiv sind oft Begleitungen von Menschen mit ungesichertem Aufenthalt sowie von Menschen die, warum auch immer (noch) nicht in das Gesundheitssystem integriert sind. Oftmals betrifft dies Migranten_innen. Hier ist es unabdingbar, mit anderen Beratungsstellen und Fachanwälten zusammen zu arbeiten. Diese Kooperation funktioniert seit Jahren sehr gut und ist meist schnell und unbürokratisch umsetzbar. Darüber hinaus besteht ebenso eine enge und gute Zusammenarbeit mit Ärzten, Pflegeeinrichtungen, ambulanten Pflegediensten, gesetzlichen Betreuern etc.

Die psychosoziale Begleitung durch hauptamtliche Mitarbeiter_innen der AIDS-Hilfe ist für den Hilfesuchenden kostenfrei und wird in der Regel kurzfristig und unbürokratisch ermöglicht. So kann auf einen akut anstehenden Handlungsbedarf unmittelbar reagiert und damit verhindert werden, dass sich die Situation noch weiter verschlechtert.

MR

Buddys

Um dem breiten Notwendigkeitsspektrum ehrenamtlicher Begleitung zwischen existentiellen Akutsituationen und Langzeitbegleitungen chronisch Kranker Rechnung tragen zu können, werden ehrenamtliche Begleiter_innen zu Beginn ihrer Tätigkeit umfassend geschult und in ihren Einsätzen durch einen hauptamtlichen Mitarbeiter fachlich angeleitet.

Die ehrenamtliche Begleitung von Menschen mit HIV und AIDS teilt sich auf in psychosoziale und palliative Unterstützung. Psychosozial erhalten Klientinnen und Klienten Unterstützung in der alltäglichen Bewältigung des Lebens mit der Infektion und in der Auseinandersetzung mit sozialer Benachteiligung. Palliativ werden Klient_innen in Phasen von Krankheit und schwerer körperlicher Einschränkung begleitet. Allgemein wächst der Anteil der HIV-Infizierten, die Dank verbesserter Medikamententherapie nicht mit einem wesentlich früheren Ableben rechnen müssen, und die dadurch in eine Lebensphase eintreten, die sich durch altersbedingte Defizite und Begleiterkrankungen auszeichnet. Gleichzeitig dünnt sich ihr soziales Umfeld aus, und das Angewiesensein auf medizinische und pflegerische Versorgung, die ihre Lebenswelt und HIV-Infektion nicht stigmatisieren, wird zur ubiquitären Sorge. Hier können die Buddys der AIDS-Hilfe Hamburg in der Begleitung Rückhalt geben und zur Seite stehen.

Die Buddygruppe trifft sich in monatlichem Abstand zur Teambesprechung und Intervention. Daneben besteht in Krisensituationen jederzeit die Möglichkeit einer Einzelberatung durch den anleitenden hauptamtlichen Mitarbeiter. Allen Mitarbeiter_innen stehen regelmäßig die Weiterbildungen im Rahmen unserer Freiwilligenagentur sowie das Seminarangebot der Deutschen AIDS-Hilfe offen.

FGa

First aid(s)

Dieses Angebot erweitert das ehrenamtliche Begleitungsangebot der Buddys. Menschen mit HIV, die die Tatsache der Infektion erfolgreich in ihr Leben integriert haben, stehen denen bei, die neu von ihrer Ansteckung erfahren haben und zur Verarbeitung ihrer HIV-Infektion einen Einzelkontakt zu einer ebenfalls HIV-positiven Person wünschen.

Einigen Ratsuchenden erscheint der Besuch einer Positivengruppe oder das Aufsuchen hauptamtlicher Berater_innen der AIDS-Hilfe als sehr hochschwierig. In Beratungsgesprächen formulieren „Frischinfizierte“ mitunter den Bedarf zum Einzelgespräch und Kontakt mit jemandem, der schon länger infiziert ist und von dessen Erfahrung man profitieren kann. Dabei geht es um Erfahrungsvermittlung, um psychologische Entlastung im Sinne einer Reflexion der Gefühlswelt, um die ermutigende und Handlungsoptionen öffnende Wirkung eines positiven Modells, sowie um Informationsvermittlung, z.B. zum Krankheitsverlauf, zur Medikation, zur ärztlichen Versorgung, zum psychosozialen und Selbsthilfeangebot.

Menschen, die aktuell die Diagnose einer HIV-Infektion mitgeteilt bekommen, stehen nicht nur vor vielen praktischen Fragen, wie z.B. „Wen informiere ich über meine Infektion?“, „Wie verhalte ich mich im Job?“, „Teile ich meinen Sexualpartnern, meiner Familie, meinen Freunden meine Infektion mit, wann ist dafür der richtige Zeitpunkt?“, „Wie achte ich jetzt gut auf mich selbst, wie schütze ich mich?“, sondern sind auch mit schwierigen Gefühlen, etwa Scham, Schuld, Minderwertigkeitsgefühl und Wut konfrontiert. Ein/e Gesprächspartner_in, die/der vermeintlich Gleiches schon durchgemacht hat, bietet sich da für eine erste Auseinandersetzung an.

Der dringende Bedarf an dieser niedrighschwelligigen Begleitungsform wurde 2014 erneut deutlich aus der Positiven-Community aus einer fortlaufenden Themenwerkstatt heraus artikuliert. Regionen Deutschlands, die bisher nicht wie Hamburg mit einem solchen Angebot aufwarten konnten, werden künftig, von der Deutschen AIDS-Hilfe koordiniert, nachziehen können.

Der fachliche Leiter des Buddy-Teams reflektiert auch mit dem First-aid(s)-Mitarbeiter regelmäßig dessen Tätigkeit im Rahmen der Intervision der Buddys und coachend ihn bei Bedarf in herausfordernden Situationen im Einzelgespräch.

Fallbeispiel

Ein junger Mann wendet sich mit einem akuten Hautproblem an die Notaufnahme eines Hamburger Krankenhauses und wird zur Untersuchung dort behalten. Ohne seine informierte Zustimmung wird ein HIV-Test vorgenommen. Das Ergebnis ist positiv und man legt ihm nahe, eine Schwerpunktpraxis für HIV zu konsultieren. Der Mann ist schwer getroffen und geschockt von der Diagnose. Einen Teil seiner Ängste und Befürchtungen konnte ihm ein aufklärendes Gespräch in der Schwerpunktpraxis nehmen. Er hat weiteren Bedarf nach Unterstützung bei der Verarbeitung und nimmt Einzelgespräche bei einem langjährig Positiven in Anspruch, der von der AIDS-Hilfe Hamburg im Rahmen des First-aid(s)-Angebotes als Ehrenamtlicher dafür ausgebildet und an ihn vermittelt wurde. Der Ehrenamtliche hört ausgiebig zu, informiert und ermutigt, und verweist bei ausbleibender Stimmungsaufhellung an weitere Angebote der AIDS-Hilfe (z.B. psychologische Einzelgespräche, Positiven-Selbsthilfegruppe, ärztliche Beratung).

FGa

Gruppenangebote

Frauentreffen „Für sie“

Frauen mit HIV leben meist sehr isoliert. Die Angst vor Diskriminierung und Ausgrenzung ist besonders groß. Der geschützte Rahmen ermöglicht den Frauen, sich unter Anleitung über frauenspezifische Themen wie Sexualität, Partnerschaft, Kinderwunsch und medizinische Besonderheiten zu informieren und auszutauschen. Über die Frauentreffen hinaus entwickeln sich Kontakte unter den Teilnehmerinnen, von denen besonders die stark isoliert lebenden Frauen profitieren.

Die Frauentreffen wurden bereits 2011 gemeinsam mit einigen HIV-positiven Frauen neu konzipiert. Um den unterschiedlichsten Bedürfnissen gerecht zu werden, wird nun ein methodisch breit gefächertes Angebot vorgehalten, das von Freizeitveranstaltungen über Informationsabende bis hin zu Workshops reicht. Auch die Termine variieren sowohl im Wochentag als auch in der Uhrzeit. Die Treffen wurden gut angenommen, so dass dieses Konzept sich bewährt hat. Der Bedarf an Einzelgesprächen wird weiterhin über das allgemeine Beratungsangebot bedient.

AB

Positivengruppe in der Untersuchungshaftanstalt (UHA)

Das wöchentliche Gruppenangebot der AIDS-Hilfe bietet männlichen HIV-positiven Insassen der Untersuchungshaftanstalt schnellen Zugang zu Informationen über die HIV-Infektion. Darüber hinaus kann der Austausch mit den übrigen Teilnehmern zu Entlastung und Entwicklung von Bewältigungsstrategien sowie ersten Ansätzen von Selbsthilfe führen.

Die Fluktuation durch Neuzugänge, Verlegungen und Entlassungen bringt mit sich, dass die Zusammensetzung der Gruppe sich von Mal zu Mal ändern kann. Terminkollisionen (z.B. Gerichts- oder Rechtsanwaltstermine) und depressive Episoden führen zu unregelmäßiger Teilnahme. Kommt eine Gruppensitzung nicht zustande, wird der Termin genutzt, um Einzelgespräche zu führen. Um einen möglichst raschen Zugang zur Gruppe zu ermöglichen, verzichten wir auf Vorgespräche mit den Teilnehmern. Interessenten müssen somit lediglich die anstaltlichen Voraussetzungen zur Teilnahme an Veranstaltungen erfüllen. Aufgrund der Rahmenbedingungen wird der Charakter der Gruppe relativ offen gehalten, der Arbeitsstil flexibel den vorgefundenen Bedingungen angepasst. Insbesondere vor dem Hintergrund der Erfahrung, dass das Zeigen von Schwäche im Strafvollzug oftmals als Angriffsfläche dient, bestimmen die Teilnehmer die Intensität der gemeinsamen Arbeit. Immer wieder gibt es aber auch potentielle Teilnehmer, die z.B. aufgrund von Diskriminierungserfahrungen das „Outing“ im Rahmen der Gruppen nicht wagen oder ihre besondere persönliche Geschichte nicht im Beisein anderer Insassen erzählen mögen. Diesen Insassen werden Einzelgespräche angeboten. Einzelgespräche werden auch dann geführt, wenn Teilnehmer aufgrund unterschiedlichster Bildungsgrade oder Lebenswelten nicht miteinander auskommen.

SL

Selbsthilfe

Die fördernde Unterstützung von Selbsthilfeinitiativen ist ein zentraler Bestandteil des Selbstverständnisses der AIDS-Hilfe Hamburg. Selbsthilfegruppen sind grundsätzlich autonom und organisieren sich in ihren Treffen selbst. Sie nutzen die Infrastruktur des Struensee-Centrums, zu dem auf Wunsch auch die fachliche Unterstützung zu Fragen von Öffentlichkeitsarbeit, Gruppenarbeit, Krisenmanagement und selbstverständlich jeglicher Input rund um HIV und AIDS gehören. Manche, insbesondere langjährig bestehende Initiativen, sind eng mit dem Haus verwachsen; hier gibt es häufiger Querverbindungen zwischen Beratung und Gruppenangebot.

Du bist nicht allein

Diese Gruppe versteht sich als 'Kontakt- und Kennenlerngruppe für Leute, die erst vor kurzem von ihrer HIV-Infektion erfahren haben'. Sie wird überwiegend von jüngeren HIV-positiven Männern aufgesucht. Die Teilnehmer treffen sich regelmäßig in der AIDS-Hilfe.

Un même Cœur

Ein Zusammenschluss HIV-positiver Afrikanerinnen und Afrikaner aus Sub-Sahara, die sich für die Verbesserung ihrer Lebenssituation einsetzen. Die Gruppe kooperiert eng mit dem Café Afrika und fragt die engmaschige Unterstützung der fachlichen Leiterin Gesundheitsbotschafter nach.

HIV-Selbsthilfegruppe für heterosexuelle Betroffene

Diese Gruppe gründete sich im Sommer 2007 und wendet sich an heterosexuelle Männer und Frauen mit HIV/AIDS. Sie trifft sich einmal monatlich in den Räumen der AIDS-Hilfe Hamburg. JK

Offene Angebote

Auch wenn die Akzeptanz im Umgang mit Menschen mit HIV und AIDS insgesamt größer geworden ist, vielleicht eine gewisse hanseatische Liberalität es den Betroffenen leichter macht, ist es auch heutzutage nicht selten, dass Menschen mit HIV und AIDS aufgrund der Tatsache ihrer Infektion vermehrt mit Kontaktängsten und Kontaktabbrüchen konfrontiert werden. Und immer noch stellt sich für viele Menschen mit HIV die Frage, inwiefern sie als langfristige Beziehungspartner_innen gewünscht sind. Infolge der immer häufiger anzutreffenden wirtschaftlichen Verarmung sind die für eine Kontaktaufnahme üblichen Orte der Kultur- und Freizeitszene für Menschen mit AIDS in vielen Fällen nur in sehr eingeschränktem Umfang finanzierbar und stehen somit faktisch kaum zur Verfügung. Schließlich sind nicht wenige Menschen mit HIV/AIDS durch das Leben mit Behinderung unter Bedingungen der Armut und Kontakteinschränkung in ihrer sozialen Kommunikation in einer Weise gehandicapt, dass geschützte offene Angebote als hinführende Rehabilitationsmaßnahme notwendig erscheinen.

Regenbogencafé

Die verschiedenen offenen Angebote des Regenbogencafés gehören zu den ältesten ehrenamtlichen Einsatzfeldern des Struensee-Centrums. Der konzeptionelle Rahmen dieses Formats ermöglicht, hier verschiedenste Angebote zu initiieren bzw. zu integrieren, die teils längerfristig, teils temporär vorgehalten werden, manche durch neu hinzugekommene MitarbeiterInnen oder frühere Gruppenteilnehmer, andere aus dem bestehenden Mitarbeiterstamm heraus.

Der Mitarbeiterstamm ist in seinem Kern seit vielen Jahren stabil. Über die Regenbogenkantine

Die Regenbogenkantine

Kochen und Essen
in Gemeinschaft

■ **jeweils mittwochs
von 11 bis 13 Uhr**

von und für Menschen
mit HIV/AIDS
und ihre Freunde

Wir kochen und essen miteinander und kommen dabei ins Gespräch. Ob Hausmannskost, Französisch, Italienisch, Spanisch oder Asiatisch – mit Spaß und Fantasie ist alles möglich! Und vielleicht ergeben sich im Anschluß Verabredungen für gemeinsame Aktivitäten ... Alle sind herzlich eingeladen!

Um Voranmeldung wird gebeten:
Telefon 040-23 51 990

Informationen:
Annette Biskamp,
Telefon 040-23 51 99 27
Michael Rack,
Telefon 040-23 51 99 29



**AIDS-HILFE
HAMBURG**
LEBEN MIT HIV UND AIDS

AIDS-HILFE HAMBURG E.V.
Lange Reihe 30–32
20099 Hamburg

Spendenkonto: 1282 119 492
Haspa (BLZ 200 505 50)
www.aidshilfe-hamburg.de

sind neue Ehrenamtliche hinzugekommen, die ein besonderes Interesse und Engagement für diese Art des Angebots mitbringen. Vertreter der einzelnen offenen Angebote treffen sich in vier- bis zehnwöchigen Abständen, um teamübergreifende Standards und gemeinsame übergeordnete Aktivitäten (z.B. Außeneinsätze (CSD, Gayvention, Lange-Reihe-Fest) abzustimmen und die Repräsentationsaufgaben des Regenbogencafés für das gesamte Haus zu sichern. Die fachliche Leitung der offenen Angebote liegt bei zwei hauptamtlichen Mitarbeitern.

Infolge des immer knapper werdenden Sachmittelletats des Struensee-Centrums mussten erhebliche Einschnitte am Sachmittelbudget der offenen Angebote vorgenommen werden. Renovierungsarbeiten und Ergänzungen der Ausstattung konnten nur dank der Unterstützung der Selbsthilfe-Kontaktstelle sowie mit Hilfe zweckgebundener Spenden vorgenommen werden.

Das Regenbogencafé umfasste 2014 folgende regelmäßige offene Angebote:

- Regenbogenkantine
- nachTisch
- Café Afrika

Regenbogenkantine

Jeden Mittwoch von 11 bis 13 Uhr lädt das ehrenamtliche Team der Kantine zu gemeinsamem Kochen und Essen ein. In ungezwungener Atmosphäre ist es möglich, sich kennenzulernen und auszutauschen. Alle, die sich für gutes gesundes günstiges Essen interessieren, können durch



Mitmachen und Zugucken mehr darüber lernen. Besonders geschätzt wird dieses Angebot von Besuchern, die durch ihre HIV-Infektion sozial isoliert sind.

Im Rahmen des 30-jährigen Jubiläums der AIDS-Hilfe Hamburg wurden zwei besondere Veranstaltungen angeboten: Ende April ein festliches Regenbogendinner, im November ein Erzählcafé mit Gästen mit Austausch und Diskussion über die einschneidenden medizinischen Veränderungen in den 30 Jahren und der nach wie vor stattfindenden Stigmatisierung und Diskriminierung.

AB

nachTisch

Dieses begleitete Freizeitangebot für Menschen mit HIV/AIDS findet zweimal monatlich im Anschluss an die Regenbogenkantine statt. Ziel ist es, die Besucher_innen zur (Wieder-) Aufnahme sozialer Kontakte zu motivieren und ihnen bei der Realisierung gemeinsamer Aktivitäten behilflich zu sein. Manche Teilnehmer_innen verbinden dies mit dem Essen in der Regenbogenkantine, andere kommen eigens zu den Freizeitveranstaltungen. Die Teilnehmer_innen werden aktiv in die Programmplanung einbezogen, es gibt regelmäßige Wunsch- und Bedarfsabfragen. Das Repertoire reicht von Spielenachmittagen, Diskussionsrunden und Gesprächen mit Politikern bis zu Parkspaziergängen, Museumsbesuchen und Halb- und Ganztagesausflügen.

Durchschnittlich nahmen 2014 pro Veranstaltung etwa 10 Teilnehmer_innen an den Freizeitangeboten teil. Diese wurden geplant, gut vorbereitet und durchgeführt durch zwei ehrenamtliche Mitarbeiterinnen. Höhepunkte waren die Tagesausflüge in Hagenbecks Tierpark und der Tagesausflug nach Flensburg. Mittlerweile schon Tradition im Aidshilfehaus ist die vorweihnachtliche Lesung der SchauspielerIn Ilse Seemann. Diese wurde auch wie jedes Jahr mit viel Begeisterung aufgenommen.

MR

Weihnachtsessen an Heiligabend

Wie in jedem Jahr organisierte ein Team von Ehrenamtlichen unter Anleitung ein Weihnachtsessen an Heiligabend. Dieses Angebot richtet sich vor allen Dingen an Klienten, die sehr isoliert leben und am Weihnachtsabend nicht allein sein mögen. Auch in diesem Jahr wurde dieses Angebot gern angenommen und von 16 Teilnehmern besucht.

AB

Café Afrika und Veranstaltungen für Migranten im Aidshilfehaus

Das Café Afrika findet seit April 2009 im Kontext unseres Regenbogencafés als offenes Regellangebot der AIDS-Hilfe Hamburg von und für Migrantinnen und Migranten mit und ohne HIV-Infektion sowie für Interessierte statt. Anlass war die Feststellung, dass es in Hamburg wenig

oder fast keinen Raum gibt, in dem bestimmte Migrantengruppen, z.B. aus Sub-Sahara Afrika, regelmäßig über HIV/AIDS/STIs und sexuelle Gesundheit sprechen und durch Partizipation ihre Belange und Interessen thematisieren und diskutieren können.

Ziel dieses offenen Angebots ist unter anderem, das Schweigen und die Tabuisierung zu durchbrechen sowie einen lebendigen Austausch durch Aufklärung und Information über das Thema HIV/AIDS und über unterschiedliche Lebensstile anzuregen, aber auch einen (Erfahrungs-) Austausch über persönliche Meinungen, Werte und Fragen zu schaffen. Wichtig ist, dass Menschen mit HIV/AIDS und ihre Angehörigen und Familien in ihren Communitys akzeptiert und integriert, anstatt ausgegrenzt werden.

Das Café Afrika findet jeweils am letzten Sonntag des Monats ab 13 Uhr für ca. 3 Stunden im Regenbogen-Café der AIDS-Hilfe Hamburg statt. Fachlich geleitet wird das Angebot von einem hauptamtlichen Sozialpädagogen der AIDS-Hilfe mit eigenem Migrationshintergrund. Nicht zuletzt durch die Mitarbeit von 19 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem Team Gesundheitsbotschafter trägt es zur Primärprävention in den afrikanischen Communitys bei. Das Café Afrika gilt inzwischen als regelmäßiger Treffpunkt und Kommunikationsort für viele BesucherInnen. Die Themenplanung für das ganze Jahr findet beim letzten Café-Treffen des Jahres oder bei einem Gruppentreffen der GesundheitsbotschafterInnen statt. Beiträge unserer Gesundheitsbotschafter oder externer Referenten (z.B. Einrichtungsvertreter, Pastoren und Imame) geben jeweils Inputs zu einem bestimmten Thema. Den Abschluss bilden regelmäßig Kaffee und selbst gekochte afrikanische Gerichte. Es wird stets kostenlose Kinderbetreuung angeboten.

Themen und Besucher im Jahr 2014:

		Teilnehmer	(Männer/Frauen)
Januar:	Beratung und HIV-Test Möglichkeiten in Hamburg	11 TN	(8/3)
Februar:	Ausstellung Afro LebenVoice	14 TN	(9/5)
März:	Ab in die Zukunft	11 TN	(5/6)
April:	Gesundheitsbotschafter und Präventionsarbeit	16 TN	(11/5)
Mai:	C.A Jubiläum/Lange Reihe Straßenfest		
Juni:	HIV und Ernährung	11 TN	(7/4)
August:	Sommerfest	70 TN	
September:	Einbürgerung	16 TN	(8/7)
Oktober:	Schuldnerberatung	24 TN	(15/9)
Dezember:	Nuit de la solidarité	50 TN	

Die Referate/Inputs wurden teilweise von Gesundheitsbotschaftern gegeben, die großes Interesse daran hatten, diese Vorträge selbst zu halten. Die anderen Inputs wurden von den hauptamtlichen Mitarbeitern sowie externen Referent_innen gegeben.

Da das Café von Angehörigen vieler verschiedener (afrikanischer) Nationen besucht wird, entsteht eine große Vielfalt an Sprachen. Unsere Gesundheitsbotschafter vermitteln Informationen auf Deutsch, Französisch, Englisch und in einigen afrikanischen Sprachen. So wird die Zugangsschwelle für MigrantInnen zu Hilfs- und Kontaktangeboten gesenkt und wir erreichen viele Menschen, vor allem aus Ländern Sub-Sahara Afrikas. Bei Bedarf werden Gäste aus dem offenen Angebot in die Einzelberatung der AIDS-Hilfe sowie zu städtischen Regelangeboten und zu anderen Anlaufstellen vermittelt. Durch die teilweise aufsuchenden Einsätze der Gesundheitsbotschafter in den Communitys sowie mit den Außenaktivitäten Sommerfest und „La nuit de la solidarité“ erreichten wir im Jahr 2014 mit dem Café Afrika 823 Personen in ganz Hamburg.

Das Café Afrika trägt spürbar zur Verständigung von Deutschen und Einwanderern sowie zum besseren Zugang sozial benachteiligter Personengruppen zu Angeboten der Gesundheitsförde-

rung bei. Gleichzeitig geben uns die Feedbacks und Diskussionen praktische Hinweise und Erkenntnisse, die wiederum in die Konzepte der aufsuchenden Präventionsarbeit einfließen.

HO

Außenaktivitäten

Bei vielen Großaktionen der AIDS-Hilfe Hamburg, vor allem beim Stadtfest St. Georg, Hafengeburtstag, CSD und Altonale gehören mehrtägige Außeneinsätze des Regenbogencafés regelmäßig zum Programm. Das Regenbogencafé, verstärkt durch ehrenamtliche Mitarbeiter aus anderen Bereichen, wird dort stets von zahlreichen BesucherInnen genutzt; immer auch von denjenigen, die weniger gut zu Fuß sind. Ein Ort gelebter Solidarität inmitten des Trubels.

Zum festen Bestandteil des CSD-Programms ist die Gedenkminute der AIDS-Hilfe Hamburg geworden, die seit 2001 am CSD-Samstag im Rahmen des Straßenfestes stattfindet. Jeweils um 18 Uhr wird das Bühnenprogramm unterbrochen, und wir lassen schwarze Ballons in der Anzahl der seit Beginn der statistischen Zählung in Hamburg an AIDS Verstorbenen aufsteigen. Diese Gedenkminute bringt den Gästen des Straßenfestes das Thema AIDS und den Appell zu Solidarität inmitten bester Partystimmung auf unaufdringliche Weise nahe. Sie regt zu einem Moment der Besinnung und Nachdenklichkeit an, ohne dabei moralisch zu werden.

Bürgerengagement und Ehrenamt

Der Aufgabenbereich dieses Referats ist breit aufgestellt. Es handelt sich zum zunächst um die Personalabteilung für Menschen, die sich kurzzeitig einbringen oder sich langfristig in einem Ehrenamt in der AIDS-Hilfe Hamburg engagieren möchten. Die Freiwilligenagentur kümmert sich um die Aufgaben der Personalentwicklung und -verwaltung. Dazu gehören Akquise, Erstgespräche, Einstellung und Verabschiedung ehrenamtlicher MitarbeiterInnen. Der zentrale Aspekt liegt in der Ausbildung der ehrenamtlichen KollegInnen, die intern und extern stattfindet und in ihrer Intensität dem jeweiligen Arbeitsbereich angepasst wird. Mit dem stetigen Ressourcenzulauf sichert die AIDS-Hilfe nicht nur ihren Bedarf an MitarbeiterInnen, die die vorhandenen Angebote tragen, sondern erschließt einen wertvollen Pool an Kreativität und neuen Ideen.

Gleichzeitig ist die Freiwilligenagentur auch die Vertretung der EhrenamtlerInnen und Repräsentant der Ehrenamtsphilosophie der AIDS-Hilfe nach außen. Sie vertritt die Ideale von Lebensweisenvielfalt und Lebensweisenakzeptanz und fordert die grundsätzliche Akzeptanz der Gesellschaft gegenüber Menschen mit HIV/AIDS. Sie stellt aber auch die Bedeutung der Arbeit der einzelnen Ehrenamtlichen heraus und hebt die gesellschaftsverändernden Aspekte des jeweiligen Tuns hervor. Hierbei lag auch im Jahr 2014 der Schwerpunkt in der Kombination aus Vermittlung „neuer Wahrheiten“ und der Vermittlung der fortbestehenden Relevanz ehrenamtlichen Engagements. Dies gilt sowohl für die Institution an sich als auch für die Gesellschaft in der Schaffung sozialen Kapitals. Gewählt wurde hierbei der Weg der Multiplikatorenschulungen/Bildungsveranstaltungen, in dem der realistische Blick auf HIV/AIDS auch das Interesse am Ehrenamt wecken sollte. Denn Freiwilligenagentur und ihre Engagierten sind nicht nur (direkt und indirekt) in der primären und sekundären Prävention tätig, sondern sorgen gleichzeitig für einen stetigen Diskurs in allen Bereichen der Bevölkerung. Ehrenamtliche Arbeit in der AIDS-Hilfe Hamburg ist stets auch politische Arbeit.

Derzeit sind in den Teams der AIDS-Hilfe Hamburg 162 Personen (81 Frauen und 81 Männer) freiwillig engagiert. Die Fluktuation ist beständig gering. Das Durchschnittsalter liegt bei 42 Jahren, die durchschnittliche Dauer des Engagements beträgt 52,3 Monate. Fürs Jahr 2014 haben wir uns das Ziel gesetzt, neben den regelmäßigen Schulungen ein zusätzliches breites Angebot an Fortbildungen und Informationsveranstaltungen für ehrenamtliche Kolleginnen und Kollegen sowie für interessierte Menschen (zielgruppenspezifisch und Allgemeinbevölkerung) zu organisieren. Dieses Ziel wurde umgesetzt. Insgesamt konnten 389 Teilnehmer_innen persönlich und telefonisch erreicht werden. Das in 2014 durch ehrenamtliches Engagement neu geschaffene Team „vorOrt“ konnte seine Arbeit aufgrund fehlender finanzieller Mittel für Merchandisingartikel nicht aufnehmen.

Die enge Zusammenarbeit mit ehrenamtlich engagierten Kolleg_innen erfolgreich und nachhaltig zu gestalten, setzt eine Kultur der gegenseitigen Wertschätzung voraus. Aus diesem Grund wurden auch im Jahr 2014 zahlreiche Möglichkeiten der Begegnung und des Miteinanders geschaffen.

Besonders erfolgreich ist der Antidiskriminierungs-Workshop „Nachweisgrenze –on tour“, der mit Unterstützung der ViiV Healthcare verwirklicht werden konnte (Anlage).

Um Bürgerengagement zu fördern, ein realistisches Bild von HIV/AIDS zu vermitteln, Menschenrechte (Rechte von Menschen mit HIV/AIDS, LGBTI*) und die Botschaften der strukturellen Prävention zu vermitteln, lag die Pflege der offiziellen Facebookpräsenz bei der FAG. Der Gesamtaufwand hierfür lag 2014 bei 186 Stunden.

Strukturell erfordert die effiziente Wahrnehmung der beschriebenen Aufgaben eine gute Kenntnis der allgemeinen Entwicklungen im Bereich HIV/AIDS sowie einen fundierten Einblick in Aufgabenstellung und Zielplanung der einzelnen Projekte der AIDS-Hilfe Hamburg. Diese werden durch Abstimmungsgespräche des Freiwilligenkoordinators mit den fachlichen Leitungen gewährleistet. Regelmäßiger Austausch erfolgt dabei bezüglich:

- Themenentwicklung innerhalb der einzelnen Arbeitsbereiche
- Qualitative Veränderungen – Wo entstehen Fortbildungsbedarfe?
- Quantitative Veränderungen – Personalbedarfe oder -überhänge? (Zu viele Mitarbeiter bedeuten u.U. Konkurrenz und Demotivation; zu wenige bedeuten u.U. Überlastung und Frustration.)
- Arbeitssituation und -zufriedenheit der freiwilligen Mitarbeiter in den Einsatzbereichen
- Mitarbeiterbörse – Vermittlung neuer Freiwilliger an die Fachbereiche
- Entwicklung der Nachfrage- und Angebotssituation bezüglich ehrenamtlicher Arbeit

Die Kommunikation des Freiwilligenkoordinators zu den ehrenamtlichen MitarbeiterInnen ist derzeit im Wesentlichen auf das individuelle Personalmanagement beschränkt: Im Arbeitsalltag sind die Ehrenamtlichen auf ihre jeweiligen Teams und fachlichen Leitungen bezogen.

Bildungsveranstaltungen, Seminare und Netzwerktreffen des Referats Bürgerengagement und Ehrenamt:

09.01.2014	Bildungsveranstaltung (Antidiskriminierung) (26 TN)
21.01.2014	Bildungsveranstaltung (Antidiskriminierung) (27 TN)
23.01.2014	Bildungsveranstaltung (Antidiskriminierung) (27 TN)
26.01.2014	Aktivoli Freiwilligenbörse (73 TN)
31.01.2014	Ehrenamtsfest/Neujahrsempfang (73 TN)
04.02.2014	Infoabend für Interessierte am Ehrenamt (9 TN)
19.03.2014	Netzwerkgespräch
03.04.2014	Netzwerkgespräch
12.07.2014	Kompaktseminar (5 TN)
15.08.2014	Bildungsveranstaltung (Antidiskriminierung), Göttingen (12 TN)
15.08.2014	Bildungsveranstaltung (Antidiskriminierung), Göttingen (13 TN)
bis 29.08.14	Koordination Senatsempfang zum WAT
bis 13.09.14	Koordination/Durchführung Sommerabend für/mit EhrenamtlerInnen (45 TN)
12.10.2014	Bildungsveranstaltung (Antidiskriminierung) (18 TN)
31.10.2014	Fachtag, Berlin
03.11.2014	Fachtag, Hamburg
06.11.2014	Bildungsveranstaltung (Antidiskriminierung) (12 TN)
11.11.2014	Netzwerkgespräch, Hamburg
29.11.2014	Bildungsveranstaltung (Antidiskriminierungsarbeit) Projektgruppe (6 TN)
04.12.2014	Fachgespräch „HIV/AIDS 2020“, Hamburg (7 TN)
bis 09.12.14	Koordinierung Weihnachtsaktion für/mit EhrenamtlerInnen

Pläne und Projekte 2015:

- Die Vermittlung eines realistischen Bildes von HIV/AIDS über Bildungsveranstaltungen/Multiplikatorenschulungen
- Neue Tätigkeitsfelder finden, die der Entwicklung des demographischen Faktors gerecht werden
- Die Dauer des Engagements auf einem hohen Niveau halten
- Auf neue Bedarfe reagieren und Qualitätsstandards der Teams/der Ausbildung sichern
- Seminare und Fortbildungen anbieten, die einen Blick „über den Tellerrand“ ermöglichen (und deshalb den Bezug zur HIV-Prävention nicht immer auf den ersten Blick zu erkennen geben)
- Veränderungen im Leben mit HIV vermitteln und Bilder des „alten“ AIDS verdrängen - mit Seminaren, Fortbildungen und Veranstaltungen für ehrenamtliche Kolleginnen und Kollegen, gezielte Angebote der schwulen Szenen der Community sowie der Allgemeinbevölkerung
- Eigene Fort- und Weiterbildung und einen intensiven Austausch mit Fachkolleginnen und Kollegen aus Freiwilligenagenturen anderer Träger

CG

Gremien und Arbeitskreise

Das Kooperationsnetz

Aufklärungsarbeit, zielgruppenspezifische HIV-Prävention und die praktische Unterstützung von Menschen mit HIV und AIDS liegen in Hamburg arbeitsteilig in den Händen mehrerer spezialisierter Einrichtungen, die in der Landesarbeitsgemeinschaft AIDS zusammengeschlossen sind. Dieses Modell eines paritätischen Netzwerks kleiner, eigenständiger Träger hat in seiner Effizienz bundesweiten Modellcharakter, der weit über den Bereich AIDS hinausreicht. Die Koordination mit weiteren (städtischen) Einrichtungen erfolgt seit vielen Jahren im Rahmen des Hamburger Arbeitskreises AIDS (HAKA), an dem auch Fachkräfte aus der gesamten Metropolregion teilnehmen.

Das Struensee-Centrum in regionalen und überregionalen Gremien und Arbeitskreisen

- AIDS-Arbeitskreis der Kassenärztlichen Vereinigung
- AMIGES (Arbeitskreis Migration und Gesundheit)
- Arbeitskreis für Jugendprävention HIV/AIDS/STD
- BAG Frauen
- Fachtag HIV-Medizin für Frauen
- Kooperation/Austausch/Konzeptarbeit in Haft
- Forschungsprojekt ärztliche HIV/STI-Prävention
- HAGNÄ (Vereinigung Hamburger Schwerpunktärzte)
- Hamburger Arbeitskreis AIDS
- Hamburger Arbeitskreis Frauen und AIDS
- Hamburger Arbeitskreis Positive Frauen
- Landesarbeitsgemeinschaft AIDS (Zusammenschluss der Hamburger Mitgliedsorganisationen der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.)
- Landesverband Hamburger Straffälligenhilfe
- LAG Soziales
- SOPI Soziale und pädagogische Initiative St. Georg
- Vielfalt St. Georg/Borgfelde (Begleitausschuss)
- Bundesweite Arbeitskreise zu speziellen Themen (Jugendprävention, Metropolenaidschilfen, Onlineberatung, Telefonberatung)

Arbeitskreis Amiges

Der Arbeitskreis ist ein fester Bestandteil der Netzwerkarbeit geworden. Über das Thema HIV hinaus beschäftigt sich Amiges mit der Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung von Migrant/innen in Hamburg. Durch die Verzahnung mit Projekten der Integrationsarbeit einerseits als auch mit Projekten der Versorgung von nicht-krankenversicherten Migrant/innen ist ein Forum entstanden, das dem Austausch von Fachinformationen und der Vernetzung dient.

Der Arbeitskreis hat sein Profil geschärft. Durch die gute Vernetzung der beteiligten Projekte gelingt es immer wieder, rat- und hilfeschuchende MigrantInnen schnell und unbürokratisch zu vermitteln. Ebenso wurde der fachliche Austausch zwischen den Arbeitstreffen intensiviert.

Der Arbeitskreis Amiges traf sich 2014 regelmäßig. Wie in den Jahren zuvor wurden dazwischen über einen Mailverteiler zeitnah wichtige Informationen ausgetauscht und auch manche Diskussion geführt. Grundsätzliche Themen sind weiterhin die gesundheitliche Versorgung von Papierlosen und der Mangel an Dolmetscher/innen und deren fehlende Bezahlung. Immer wieder stellt sich (nicht nur) der Arbeitskreis die Frage, warum sich Menschen ohne Krankenversicherung auf HIV testen lassen sollen, wenn bei einem positiven Ergebnis keine Möglichkeit der Behandlung besteht.

HO

Arbeitskreis für Jugendprävention HIV/AIDS/STD

Unsere Leistungsvereinbarung mit der BGV umfasst neben der eigenen Jugendpräventionsarbeit zusätzlich den Auftrag zur Koordination und Vernetzung der verschiedenen Hamburger Akteure der Jugendprävention zum Thema HIV/AIDS/STI. Hierzu wurde 2009 von der zuständigen Sozialpädagogin ein Facharbeitskreis errichtet, der in regelmäßigen Abständen tagt, um Aufgaben und Qualität zu sichern, sie konzeptionell weiterzuentwickeln, Mitarbeiteraus- und -weiterbildung zu organisieren und pädagogische Multiplikatoren fortzubilden.

Feste Teilnehmer des Arbeitskreises sind: Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz, Landesinstitut für Lehrerbildung, AIDS-Hilfe Hamburg, Pro Familia, Bezirksamt Altona/Fachamt Gesundheit, Familienplanungszentrum, Sperrgebiet und das Präventionsprojekt „Mit Sicherheit verliebt“.



Der Arbeitskreis traf sich 2014 viermal. Wie schon in den Jahren zuvor arbeitete der AK an der Erstellung und Umsetzung von qualitätssichernden Maßnahmen in der Präventionsarbeit mit Jugendlichen im Bereich HIV/STI. Auf der Basis selbstgesetzter Leitlinien wurde ein ein Qualitätssiegel entwickelt, welches durch die Akteure des AKs vergeben wird und Hamburger Einrichtungen dazu ermutigen soll, sich in einem freiwilligen Zertifizierungsprozess mit den eigenen Standards der HIV-Präventionsarbeit auseinanderzusetzen sowie diese transparent, nachvollziehbar und überprüfbar zu machen.

Schulen, Jugendgruppen, Jugendverbände und Jugendprojekte, die mit ihren Jugendlichen zu diesem Thema arbeiten möchten, können so sichergehen, dass sie mit Organisationen arbeiten, deren Präventionsarbeit auf dem neuesten Stand ist und die sich selbstkritisch in der Auseinandersetzung mit dieser Thematik reflektieren. Das Siegel wird nach festgelegten Kriterien vergeben und darf von den zertifizierten Einrichtungen auf Druckerzeugnissen und im Netz verwendet werden. Bereits zertifizierte Einrichtungen sind: AIDS-Hilfe Hamburg, Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz, Familienplanungszentrum Hamburg, LI-Landesinstitut für Lehrerbildung, Pro Familia Hamburg, Mit Sicherheit verliebt.

Fazit

Das Bündnis des AK-Jugendprävention HIV/AIDS/STI hat sich durch die qualitative Zusammenarbeit verfestigt. Die Entwicklung gemeinsamer Qualitätskriterien ebnete den Weg für gemeinsame Verständigung, Offenheit in der Ansprache und hat einen stärkenden Vernetzungscharakter. So wurden Kooperationen zwischen den einzelnen Institutionen schneller ermöglicht und Zugänge zu den unterschiedlichsten Einrichtungen des Hamburger Jugendhilfesystems erleichtert.

DF

Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Frauen

Für eine effektive Frauenarbeit im Bereich HIV/AIDS gründete sich im Jahr 2006 die Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Frauen, in der auch die Sozialpädagogin der AIDS-Hilfe Hamburg mitarbeitet. Die BAG vertritt das Thema „Frauen im Kontext von HIV und AIDS“ innerhalb der Deutschen AIDS-Hilfe und in der Öffentlichkeit. Sie befördert Austausch, bündelt Ressourcen, entwickelt Qualitätsstandards und baut Vernetzungsstrukturen auf.

Fachtag HIV-Medizin für Frauen - Brauchen wir das wirklich?

Dieser Fachtag fand am 28.8.2014 statt; als Referentin war Dr. Annette Haberl (HIV-Center der Universität Frankfurt/M.),, Expertin für frauenrelevante Themen in der Behandlung von HIV-positiven Frauen eingeladen. Es herrschte eine gute Arbeitsatmosphäre. Die Teilnehmerinnen gingen respektvoll miteinander um und alle beteiligten sich mit Wortbeiträgen. Die unterschiedliche Zusammensetzung der Zielgruppe wurde sehr begrüßt und trug zu einem lebendigen Austausch bei.

HIV-Medizin für Frauen – Brauchen wir das wirklich?

Wir laden Sie /Euch: HIV-positive Frauen, Mitarbeiterinnen aus Beratungseinrichtungen, Ärztinnen und Mitarbeiterinnen aus dem Gesundheitswesen zu dem Fachtag: HIV-Medizin für Frauen – Brauchen wir das wirklich? ein. Wir freuen uns Dr. Annette Haberl vom HIV-Center der Universität Frankfurt, Expertin für frauenrelevante Themen in der Behandlung von HIV-positiven Frauen gewonnen zu haben.

Programm

- 10:00 **Begrüßung**
Sammlung von Themen und Fragen
- 10:30 **HIV und Frauen – eine Übersicht**
- 11:30 **Kaffeepause**
- 11:45 **Verträglichkeit der Medikamente,
Schutz durch Therapie**
- 13:00 **Mittagspause**
Die AIDS-Hilfe lädt zum Mittagessen ein!
- 14:00 **Besondere geschlechtsspezifische Aspekte:**
Kinderwunsch, Schwangerschaft, Älterwerden mit HIV, Menopause
- 15:00 **Abschluss**

Es wird genügend Zeit für Fragen und Diskussion geben.

HIV-Medizin für Frauen- Brauchen wir das wirklich?

**DAH-Rundreise zu frauenspezifischen Themen
Nur für Frauen !**

26. August 2014
10.00 – 16.00 Uhr
AIDS-Hilfe Hamburg e.V.
Lange Reihe 30 -32
20099 Hamburg



AB

Forschungsprojekt „Ärztliche HIV/STI-Prävention“

In diesem von der Deutschen AIDS-Hilfe (DAH) unterstützten Forschungsprojekt arbeitet die Ärztin der AIDS-Hilfe Hamburg im wissenschaftlichen Beirat mit. Das Fortbildungsangebot für Ärztinnen und Ärzte zur Stärkung ihrer Beratungskompetenz im Bereich der HIV/STD-Prävention wurde erfolgreich fortgesetzt. Nach der Forschungs- und Entwicklungsphase ging es nun vor allem darum, die Fortbildungsreihe voranzubringen und das Angebot vor dem Hintergrund bereits gewonnener Erkenntnisse zu schärfen. Zur Erhöhung der Awareness von Ärztinnen und Ärzten wurde im Jahr 2012 ein Teilnehmer-Manual „Mit homo- und bisexuellen Patienten und Patientinnen über Sexualität sprechen“ erstellt. In dem Manual soll in Zukunft das Thema Kommunikation deutlicher herausgestellt werden und inhaltlich auf die unterschiedli-

chen Zielgruppen (MSM, Migranten, Frauen) eingegangen werden. Die Ärzte erhalten dort auch Screeningempfehlungen für MSM (Blutentnahmen, Abstriche, Impfempfehlungen).

Die wirksamsten Säulen der Fortbildungen sind:

- Einfache, klientenzentrierte Kommunikationstechniken
- Praxisorientierte Fallarbeit
- Aktuelles Wissen über zielgruppenspezifische an Sexpraktiken orientierte STI-Diagnostik

Neben Workshops, Vorträgen und Beiträgen auf unterschiedlichen Kongressen wurde das Curriculum weiterentwickelt. Das Trainermanual ist intensiv überarbeitet worden und es gibt inzwischen ein Modul/Baukastensystem mit zielgruppenabhängigen Materialien: Rollenspiele, Zitate, Übungsblätter und Powerpoint-Präsentationen für die Workshops. Nur geschulte Trainer dürfen die Veranstaltungen durchführen, um eine gute Qualität zu gewährleisten. Auch die Ärztin der AIDS-Hilfe wird als Referentin zur Verfügung stehen. Im Mai 2014 wurde sie auf einer Schulung der DAH: „Train the trainer“ qualifiziert. Die Anleitung von Rollenspielen wurde eingeübt und Wissen für das besondere Setting von Ärzteseminaren wurde vermittelt. Im Juni 2014 fand ein Treffen des wissenschaftlichen Beirats statt. Es wurden die unterschiedlichen Seminare und WS ausgewertet. Die praktischen Erfahrungen sind gut und obligat die Anbindung an die regionale AIDS-Hilfe.

Im Jahr 2014 haben noch mehr unterschiedliche Veranstaltungen stattgefunden als 2013. Die Workshops wurden in bereits bestehende Veranstaltungsreihen implementiert, z.B. in Qualitätszirkel, Kongresse oder die „Tage der Allgemeinmedizin“. Hier zeigte sich, dass bei den Allgemeinmedizinerinnen der medizinische Input eine hohe Aufmerksamkeit fand, da sowohl bei HIV als auch bei STI Übertragungswege, diagnostische Möglichkeiten und medizinische Klinik zu wenig bekannt sind. Insgesamt wird das Projekt sehr gut angenommen. Der Tag der Allgemeinmedizin im UKE im Juni 2014 trug aktiv zur Vernetzung der AIDS-Hilfe Hamburg mit den Arztpraxen und Praxen der Schwerpunktärzte bei. HN

Hamburger Arbeitskreis Frauen und AIDS (HAFA)

Der Hamburger Arbeitskreis Frauen und AIDS (HAFA), in dem ärztliche und pädagogische Mitarbeiterinnen vieler unterschiedlicher Beratungseinrichtungen vertreten sind, will Vernetzungsstrukturen aufbauen und pflegen, den Austausch befördern und Ressourcen bündeln. Der Arbeitskreis hat Konferenzcharakter und tagt zweimal jährlich.

Hamburger Arbeitskreis positive Frauen

Mitarbeiterinnen aus AIDS-Hilfe Hamburg, AJS, PSB/Hamburg Leuchtturm und koordinieren und vernetzen in regelmäßigen Besprechungen auf der Arbeitsebene die spezifischen Angebote für Frauen mit HIV/AIDS in Hamburg. Darüber hinaus werden zweimal jährlich gemeinsame Veranstaltungen für HIV-positive Frauen organisiert und durchgeführt.

Wie im vergangenen Jahr angekündigt, fand im März die Veranstaltung „Weiblich, HIV-positiv- Sex ohne Kondom?“ für HIV-positive Frauen statt. Den Teilnehmerinnen wurden die Ergebnisse des Fachtags vom Vorjahr vorgestellt. Eine Atmosphäre von Offenheit und respektvollem Umgang miteinander ermöglichte den Austausch unterschiedlicher Erfahrungen, Einstellungen und Haltungen. Für die meisten Frauen ist es nicht leicht, offen über Sexualität zu reden. Die HIV-Infektion zu thematisieren ist besonders schwierig. Sehnsüchte, Verunsicherung und Ängste spielen eine Rolle. Während einige Frauen ein hohes Sicherheitsbedürfnis oder tief verinnerlichte Ängste haben andere zu infizieren, ermöglicht „Schutz durch Therapie“ anderen ein angstfreieres Sexualleben; nicht zuletzt haben einige HIV-positive Frauen auf diesem Wege auch Kinder bekommen.

Im Mai fand ein African-Women-Day, eine Kombination aus Information und Freizeitaktivitäten statt. Wir machten den Afrikanerinnen uns und unsere Angebote bekannt mit dem Ziel, ihnen den Zugang in unsere Einrichtung zu erleichtern.

Der Arbeitskreis positive Frauen plant, diese Form der Zusammenarbeit auch im nächsten Jahr fortzusetzen. AB

Kooperation, Austausch und übergreifende Konzeptarbeit in Haft

Die Vernetzung im Arbeitsbereich Haft wurde fortgeführt. Die für den Bereich HIV und Haft verantwortliche Mitarbeiterin der AHH vertritt als Beisitzerin im Vorstand des Landesverbandes Hamburger Straffälligenhilfe (LHS) den Schwerpunkt Gesundheit und Sucht und arbeitet weiterhin im entsprechenden Arbeitskreis des Landesverbandes.

In einer kleinen Abendveranstaltung wurden ehrenamtliche Mitarbeiter des mit straffällig gewordenen Menschen arbeitenden „Hamburger Fürsorgevereins“ über Grundlagen und Therapiemöglichkeiten der HIV-Infektion und der gängigen Hepatitiden sowie über die Angebote der AIDS-Hilfe Hamburg informiert.

Die Arbeitsgemeinschaft Haft der AIDS-Hilfen trifft sich jährlich, um mit Kolleginnen und Kollegen aus Bundesländern, in denen Aidshilfen sich im Justizvollzug engagieren, an der Verbesserung der gesundheitlichen Situation der Inhaftierten in Deutschland zu arbeiten. Die AIDS-Hilfe Hamburg beteiligt sich regelmäßig an diesen Treffen.

Im Rahmen des dreitägigen Konzeptseminars der Deutschen AIDS-Hilfe (DAH) „HIV- und HCV-Tests in JVA“ arbeiteten wir mit an der Gestaltung eines Testangebotes im Vollzug. Gefangene sollen durch dieses Angebot rechtzeitig Kenntnis von ihrer Infektion erlangen, um so frühzeitig mit der Behandlung beginnen zu können. Aus dem Seminar resultierend wird die DAH ein Modellprojekt entwickeln, dass als zusätzliches Angebot für drei oder vier bundesdeutsche Haftanstalten beantragt werden soll.

Das DAH-Seminar „Patientenschulung in Haft“ regte zu einem entsprechenden Angebot für HIV- und/oder HCV-AK-positive Gefangene in einer größeren Hamburger JVA an. Aufgrund der niedrigen Belegungszahlen wird derzeit in der JVA jedoch kein Bedarf gesehen. SL

LAG Soziales

Die Untergruppe Sozialarbeit der LAG befasst sich mit Aspekten der psychosozialen Begleitung und Sozialberatung von Menschen mit HIV/AIDS. Hier treffen sich zweimal jährlich MitarbeiterInnen von AIDS-Hilfe Hamburg, Projekt Kinder und AIDS der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS), Basis & Woge und der Abteilung Psychosoziale Betreuung (PSB) von Hamburg Leuchtturm. Zielsetzung ist der fachliche Austausch, die Abstimmung von Begleitungskontexten und eventuellen strukturellen Interventionen, z.B. gegenüber Behörden, sowie die Qualitätssicherung/Standardentwicklung im Bereich Begleitung und Sozialberatung.

2014 fanden zwei Netzwerktreffen der LAG Soziales statt. Eines davon in der AIDS-Hilfe, das andere bei AJS. Im ersten Treffen fand ein Austausch über Themen wie Freibeträge bei Rente/Grundsicherung, Krankenkassenbeiträge, Heimentschädigung und das 30-jährige Jubiläum der AIDS-Hilfe Hamburg statt. Im zweiten Treffen wurde von Kollegen_innen, die auf dem jährlichen Rechtskolleg im Waldschlösschen waren, über Neuerungen im Bereich Sozialrecht berichtet. MR

QUALITÄTSSICHERUNG UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Prozessqualität

Das Krankheitsbild AIDS, die sozialen Rahmenbedingungen und damit die Problemlagen im Leben mit HIV unterliegen ständigen Veränderungen. Dies birgt ein nicht unerhebliches Stresspotential für Betroffene und Helfer. Um allen Ratsuchenden aus der Bandbreite unseres Angebotes mit den Möglichkeiten unseres interdisziplinären haupt- und ehrenamtlichen Teams die bestmögliche Unterstützung zukommen zu lassen und gleichzeitig unseren MitarbeiterInnen zeitnah Entlastung in schwierigen Arbeitssituationen zu vermitteln, bilden die folgenden hausinternen Planungs- und Besprechungsgremien eine wesentliche Grundlage zur Sicherung der Qualität unserer Arbeit.

Teamsitzung

Regelmäßig vierzehntäglich findet eine eineinhalbstündige Teamsitzung des hauptamtlichen Teams des Struensee-Centrums statt. Die ehrenamtlichen Teams treffen sich, jeweils fachlich angeleitet durch einen hauptamtlichen Mitarbeiter, in drei- bis vierwöchigen Abständen.

Klientenrunde

Regelmäßig einmal vierzehntäglich findet eine einstündige Klientenrunde statt, die der Fallbesprechung des hauptamtlichen Beraterteams dient.

Supervision

Die Teamsupervision durch eine externe Supervisorin findet monatlich statt. Die Supervision der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen wird in Form kollegialer Intervision durch die fachlich anleitenden hauptamtlichen MitarbeiterInnen geleistet.

Fortbildung

Die hauptamtlichen MitarbeiterInnen haben die Möglichkeit, pro Jahr bis zu fünf Tagen Fortbildung in ihrem Arbeitsbereich in Anspruch zu nehmen. Die Aus- und Fortbildung der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen wird überwiegend durch die Freiwilligenagentur organisiert, die ihrerseits auf FachmitarbeiterInnen des Struensee-Centrums sowie auf externe ReferentInnen zurückgreift. Darüber hinaus stehen überregionale Seminarveranstaltungen der Deutschen AIDS-Hilfe sowie der Akademie Waldschlösschen zur Verfügung.

Konzeptrunde / Konzepttag

Für Erörterungen und Bearbeitungen konzeptioneller Entwicklungen im Gesamtteam sind je nach Bedarf zwei Stunden monatlich reserviert. Pro Jahr finden zwei Konzepttage statt, in denen die Angebote überprüft und an die sich verändernden Bedarfe angepasst werden.

Öffentlichkeitsarbeit

Zuwendungsmittel für Öffentlichkeitsarbeit wurden für Layoutkosten und Standgebühren bei Straßenfesten eingesetzt. Alle sonstigen öffentlichen Aktivitäten, Annoncen und Printmaterialien wurden aus Drittmitteln, Sponsorenmitteln sowie aus Spendenmitteln unseres Trägervereins realisiert.

Alle Interessierten informieren wir regelmäßig über unsere Homepage www.aidshilfe-hamburg.de sowie über unseren monatlich erscheinenden Email-Newsletter. Zusätzlich kommunizieren wir Informationen mit Hilfe eines digitalen Bildschirms in einem unserer Schaukasten zur Langen Reihe.

Erheblich an Bedeutung gewonnen hat in den letzten Jahren die Präsenz in sozialen Netzwerken. Neben der Online- und Chatberatung ist die interaktive Präsenz in den Internetportalen Gay Romeo und Facebook ein eigener Arbeitsschwerpunkt geworden. Längst reichen hierfür die Ressourcen ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht mehr aus und es bedarf etlichen Aufwandes hauptamtlicher Arbeitszeit, um eine angemessene Präsenz zu gewährleisten.

JK

STRUENSEE-CENTRUM IN ZAHLEN UND DATEN

Regelmäßige Erreichbarkeit des Struensee-Centrums

Zu den im Folgenden angegebenen Zeiten ist das Struensee-Centrum entweder persönlich oder über die Beratungsnummer 19411 erreichbar. Die einzelnen BeraterInnen sind über ihre Durchwahlnummern ggf. auch außerhalb der Dienstzeiten des Empfangs erreichbar. Gruppen und offene Angebote sind weiter unten dargestellt. Zu den schraffiert dargestellten Zeiten übernehmen ehrenamtliche MitarbeiterInnen Informationsaufgaben. Immer größere Bedeutung gewinnt in den letzten Jahren die Informations- und Beratungstätigkeit per Email, so dass das Struensee-Centrum täglich 24 Stunden erreichbar ist und in der Regel an jedem Werktag Anfragen mit einem Beratungsgespräch beantwortet werden können.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
10-11	Büro	Büro	offene	Büro	offene		
11-12			Beratung		Beratung		
12-13	offene		Büro		Büro	Infoline	Infoline
13-14	Beratung					Infoline	Infoline
14-15				offene			
15-16				Beratung			
16-17	Präventions-	FAG	FAG	FAG	FAG		
17-18	beratung	Präventions-					
18-19	FAG	beratung					
19-20	Infoline	Infoline	Infoline	Infoline			
20-21							

Gruppen im Überblick

Name	Arbeitsweise	Turnus	Zielgruppe	Besonderheiten
UG-Gruppe	Gesprächsgruppe, angeleitet	Wöchentlich in der Untersuchungshaftanstalt	HIV-positive Männer	bei Bedarf kann auch eine Gruppe für Frauen in Untersuchungshaft angeboten werden
Du bist nicht allein	Selbsthilfegruppe	14-täglich	jüngere neu HIV-positive Menschen	trifft sich alternierend in der AIDS-Hilfe und außerhalb
Un même Cœur	Selbsthilfegruppe	14-täglich	HIV-positive Afrikaner/innen	
HIV-Selbsthilfe für heterosexuelle Betroffene	Selbsthilfegruppe	zweimal monatlich	heterosexuelle Frauen und Männer mit HIV	
„Für sie“	Gesprächskreis, angeleitet	nach Vereinbarung	HIV-positive Frauen	

Offene Angebote / Regenbogencafé

Bezeichnung	Öffnungszeiten
Regenbogenkantine	jeden Mittwoch, 11 bis 13 Uhr
nachTisch	jeden 1. und 3. Mittwoch, 13 bis 15 Uhr
Café Afrika	jeden letzten Sonntag 12 bis 16 Uhr

Quantitative Kennzahlen zur Konkretisierung des Zweckes für das Struensee-Centrum der AIDS-Hilfe Hamburg e.V. im Gesamtjahr 2014						
Leistungen	Anzahl Kontakte		Anzahl Kontakte Soll	Präsenzzeiten bzw. Stundenkontingent		durchschn. Beratungszeit (Min.)
	Ist	davon:		Ist (Std.)	Soll (Std.)	
Persönliche Beratung						
1	Innerhalb des Struensee-Centrums	2.121		1.305 - 1.605	942,50	970,00
	davon allgemeine Beratung		1553		401,00	18
	davon Sozialberatung		251		231,07	55
	davon medizinische Beratung		134		70,07	32
	davon psycholog. Beratung		183		179,17	50
2	außerhalb des Struensee-Centrums	22		55 - 70	32,17	84,00
	davon allgemeine Beratung		2		1,50	45
	davon Sozialberatung		18		27,58	92
	davon medizinische Beratung		1		0,50	30
	davon psycholog. Beratung		1		2,58	155
3	Krankenhaussprechstunde	28		80 - 100	51,92	42,00
4	Beratung in JVA	17		25 - 35	31,58	41,00
	davon allgemein		0		0,00	0
	davon sozial		0		0,00	0
	davon medizinisch		0		0,00	0
	davon psychologisch		17		31,58	111
5	Kurzberatung durch den Empfang + Infoausgabe	1.886	siehe Fußnote 1	1.634	2.295,00	1.992,00
6	Telefonberatung	792		875 - 1.265	456,00	456,00
	davon allgemein		470		113,07	14
	davon sozial		170		71,80	24
	davon medizinisch		47		25,83	33
	davon psychologisch		93		35,25	23
	Summe Beratung	4.866		3.974 - 4.709	3.809,17	3.585,00
	davon Migranten		480			
	davon Migr. mit Dolmetscher					
	Anleitung Teams Infoline und Empfang				241,42	216,00
Fußnote 1: Diese Kennzahl wird alle zwei Jahre stichprobenartig über einen Zeitraum von einem Monat ermittelt (Nächste Stichprobe: März 2016)						

Quantitative Kennzahlen zur Konkretisierung des Zweckes für das Struensee-Centrum der AIDS-Hilfe Hamburg e.V. im Gesamtjahr 2014						
Leistungen	Anzahl Kontakte Ist	davon:	Anzahl Kontakte Soll	Präsenzzeiten bzw. Stundenkontingent Ist (Std.) Soll (Std.)		durchschn. Beratungszeit (Min.)
7 Psychosoziale Begleitung	613		585 - 685	846,58	828,00	83
davon Migranten		255				
davon Migranten mit Dolmetscherbedarf						
8 Anleitung Teams Buddys und First aid(e)				14,92	195,00	
9 Klientenrunde und Fallsupervision				415,00	468,00	
10 Teambesprechung				504,00	429,00	
Summe Qualitätssicherung				919,00	897,00	
11 Gruppenarbeit (angeleitet) und Gesundheitsförderung	202		237 - 400	173,53	88,00	
davon allgemein		0		3,50		
davon sozial		00		82,17		
davon psychologisch		121		83,12		
davon medizinisch		12		4,75		
12 Gruppenangebote in Selbsthilfe	624		600 - 700		keine Sollstellung	
Summe Gruppen	826		837 - 1.100	173,53	88,00	
davon Migranten	0					
davon Migranten mit Dolmetscherbedarf						
13 Offene Angebote	1.054			1.494	750,00	
14 Information und Aufklärung	7.597			2.424,17	750,00	
Summe offene Angebote	8.651			3.918,17	1.500,00	
davon Migranten	908					
davon Migranten mit Dolmetscherbedarf						
Anleitung Team Regenbogencafé				158,25	100,00	
Anleitung Teams Promotion und ÖA				39,70	345,00	
15 Netzwerk Jugendprävention	1.702		2.000	559,42	806,00	
Anleitung Team Schoolwork				30,00		
16 Netzwerk Prävention mit MigrantInnen	1.038			516,17	810,00	
Anleitung Kooperationsmitarbeiter				161,50		
Summe Präventions- veranstaltungen	2.740		2.000	1.267,08	1.616,00	
davon Migranten	1.243					
davon Migranten mit Dolmetscherbedarf						

Quantitative Kennzahlen zur Konkretisierung des Zuwendungszwecks für das Struensee-Centrum der AIDS-Hilfe Hamburg e.V. im Gesamtjahr 2014							
Leistungen	Anzahl Kontakte Ist	davon:	Anzahl Kontakte Soll		Präsenzzeiten bzw. Stundenkontingent Ist (Std.)	Soll (Std.)	durchschn. Beratungszeit (Min.)
17 Multiplikatoren- fortbildungen	462		200 - 300		163,33	106,00	
davon allgemein		204			47,75		
davon sozial		83			58,25		
davon psychologisch		100			53,17		
davon medizinisch		15			4,17		
18 Freiwilligenagentur	168				84,67		
Freiwilligenakademie	283				117,05		
19 Gremien-/Netzwerkarbeit					389,05	268,00	
Summe Netzwerk und Multiplikatoren	913		200 - 300		754,10	374,00	
davon Migranten	114						
davon Migranten mit Dolmetscherbedarf							
Summe gesamt	18.609		7.696 - 8.844		12.141,92	9.744,00	

Unsere MitarbeiterInnen im Jahr 2014

Annette Biskamp, Dipl. Soz. Päd., 25,35 Std./Woche

Sozialberatung, Beratung vor Ort, Frauenarbeit, fachl. Leitung Regenbogencafé (Team Regenbogenkantine)

Stefan Bäuml, 10 Std./Woche (Drittmittel)

Facility Management

André Beneke, 5,85 Std./Woche (Drittmittel)

Assistenz Freiwilligenagentur

Doreen Friebe, Dipl. Soz. Päd.

19,5 Std./Woche: Leitung Jugendprävention

9,95 Std./Woche (Drittmittel): Beratung InfoLine Lüneburg

Florian Gastell, Dipl. Psych., 19,5 Std./Woche

Psychologische Beratung, Präventionsberatung, Gruppenangebote, fachl. Leitung Buddys und First aid(s), Netzwerk Psychologie

Christian Giebel, cand. Politische Wissenschaften/Erziehungswissenschaften

19,5 Std./Woche: Bürgerengagement und Ehrenamt

6,63 Std./Woche (Drittmittel): Workshop „Nachweisgrenze on tour“ (seit 07/2014)

8 Std./Woche (Drittmittel): Projekt „Botschafter der Vielfalt“ (06-12/2014)

Fenja Goldbaum, 39 Std./Woche (Bundesfreiwilligendienst/Drittmittel) (bis 31.7.14)

Team Empfang, Team Jugendprävention

Miriam Holm, 30 Std./Woche (Praktikantin Soziologie) (1.10.-31.12.14)

Team Jugendprävention

Gabriele Kalmbach, Dipl. Soz. Päd., 5,85 Std./Woche

Menschen mit HIV im Arbeitsleben

Jörg Korell, Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd., 33,15 Std./Woche

Projektleitung

Christina Kropp, Verw. Ang. 39 Std./Woche

Verwaltung

Sonja Lohmann, Dipl. Päd., 35,1 Std./Woche

Beratung, Präventionsberatung, Begleitung, Gruppenangebote für Menschen in Haft

Rainer Lützow, Dipl. Sozialökonom, 8,1 Std./Woche (Drittmittel)

Hamburg Kondom

Tobias Lupo, Psychologe, 7,25 Std./Woche (Drittmittel)

Assistenz Fundraising

Jürgen Marquardt, Kaufmann Import/Export, 15,6 Std./Woche (Drittmittel)

Assistenz Verwaltung

Dirk Mokrus, Heilpraktiker, 8 Std./Woche (Drittmittel)

Assistenz Fundraising

Fenja Goldbaum, 39 Std./Woche (Bundesfreiwilligendienst/Drittmittel) (bis 31.7.14)

Team Empfang, Team Jugendprävention

Paul Müller, 39 Std./Woche (Praktikum Politikwissenschaft) (26.2.-15.4.14)
Team Öffentlichkeitsarbeit, Team Fundraising

Helga Neugebauer, Fachärztin für innere Medizin, 29,25 Std. pro Woche
Ärztliche Beratung, Präventionsberatung, Gruppenangebote, Multiplikatorenschulung, Gre-
mienarbeit

Hapsatou Oudini, Gesundheitswissenschaftlerin, 19,5 Std./Woche
Präventionsarbeit für Migranten, Koordination Interkulturelle Vernetzung,
fachliche Leitung Gesundheitsbotschafter, fachliche Leitung Regenbogencafé (Team Café
Afrika)

Frederika Parow, 39 Std./Woche (Bundesfreiwilligendienst/Drittmittel) (seit 1.8.14)
Team Empfang, Team Fundraising

Michael Rack, Dipl. Soz. Päd., 33,15 Std. pro Woche
Beratung, psychosoziale Begleitung, Präventionsberatung, UKE-Sprechstunde, fachl. Lei-
tung Regenbogencafé (Team nachTisch)

Christian Szillat, Gesundheitswissenschaftler
5,46 Std./Woche: Präventionsberatung, Netzwerk Schwule Gesundheit
19,5 Std./Woche (Drittmittel): Netzwerk Schwule Gesundheit/Schwules Alter

Christian Tausch, Dipl. Soz. Päd.
12,87 Std./Woche: fachliche Leitung Ehrenamt
21,06 Std./Woche (Drittmittel): Referat Bürgerengagement und Fundraising

Jonas Thomsen, 39 Std./Woche (Bundesfreiwilligendienst/Drittmittel) (seit 1.8.14)
Team Empfang, Team Jugendprävention

Mara Wiebe, Dipl. Päd., 19,5 Std. pro Woche
Beratung, Präventionsberatung, fachl. Leitung Infoline

Doreen Wischmann, 39 Std./Woche (Bundesfreiwilligendienst/Drittmittel) (bis 31.7.14)
Team Empfang, Team Jugendprävention

Teams Buddys und First aid(s)
Carsten Böhm, Stefan Harms, Sabine Lüdemann, Torsten Tausch, Annette Tillmann. Fachli-
che Leitung: Florian Gastell

Team Empfang
Sabine Andert, Reiner Blieninger, Christian Kaltenbach, Kamile Kantarci, Astrid Mogen-
dorf, Gloria Weiß. Fachliche Leitung: Christina Kropp

Team Fundraising
Sven Michelsen, Michael Müller, Claudia Reiß, Elisabeth Lutz

Team Gesundheitsbotschafter
Michelle Amissah, Ines Bokelmann, Marina Linet, Daurienne Enongene, Mahmoud Siyad
Abdallah, Abdou Kabré, Ismael Touré, Sylvie Carolle Leslie Tsague, Roger Tarnagda, Ab-
doul Rahim Omar Ouedraogo, Claudia Nyantakyi, Jean Noukon, Harouna Nebie, A. Sonte
Moumouni, Abubakar Maiga, Paul-Vierge Kpakpo-Tounou, Sogah Koussowa, Armelle

Gbenoudon, Frank Barry, Rosalie Azi Vofo, Hubert Frédéric Azanmasso, Gwladys Awo, Armand Awo, Omer Idrissa Ouedraogo. [Fachliche Leitung: Hapsatou Oudini](#)

Team Infoline, Onlineberatung und Gebärden-AIDS-Team

Jochen Aldag, Uwe Gerdes, Christian Kaltenbach, Ellen Konzelmann, Dörte Laschinsky, Dirk Mokrus, Jan Murmann, Undine Oswald, Enrico Randow, Michael Reiningger, Michael Stürmer, Heinz Wandschneider, Vera Marie Winkelmann, Imke Wormeck. Fachliche Leitung: Mara Wiebe

Team Öffentlichkeitsarbeit

Manfred Ebel, Matthias Kock-Reher, Paul Müller. Fachliche Leitung: Jörg Korell

Team Regenbogencafé

Gisela Folkers, Andreas Franke, Reinhard Hink, Kirsten Greve, Dieter Löffler, Sabine Lüdemann, Uschi Mattejat, Günter Meyer, Tanja Palawik, Karla Stockhausen. Fachliche Leitung: Annette Biskamp und Michael Rack

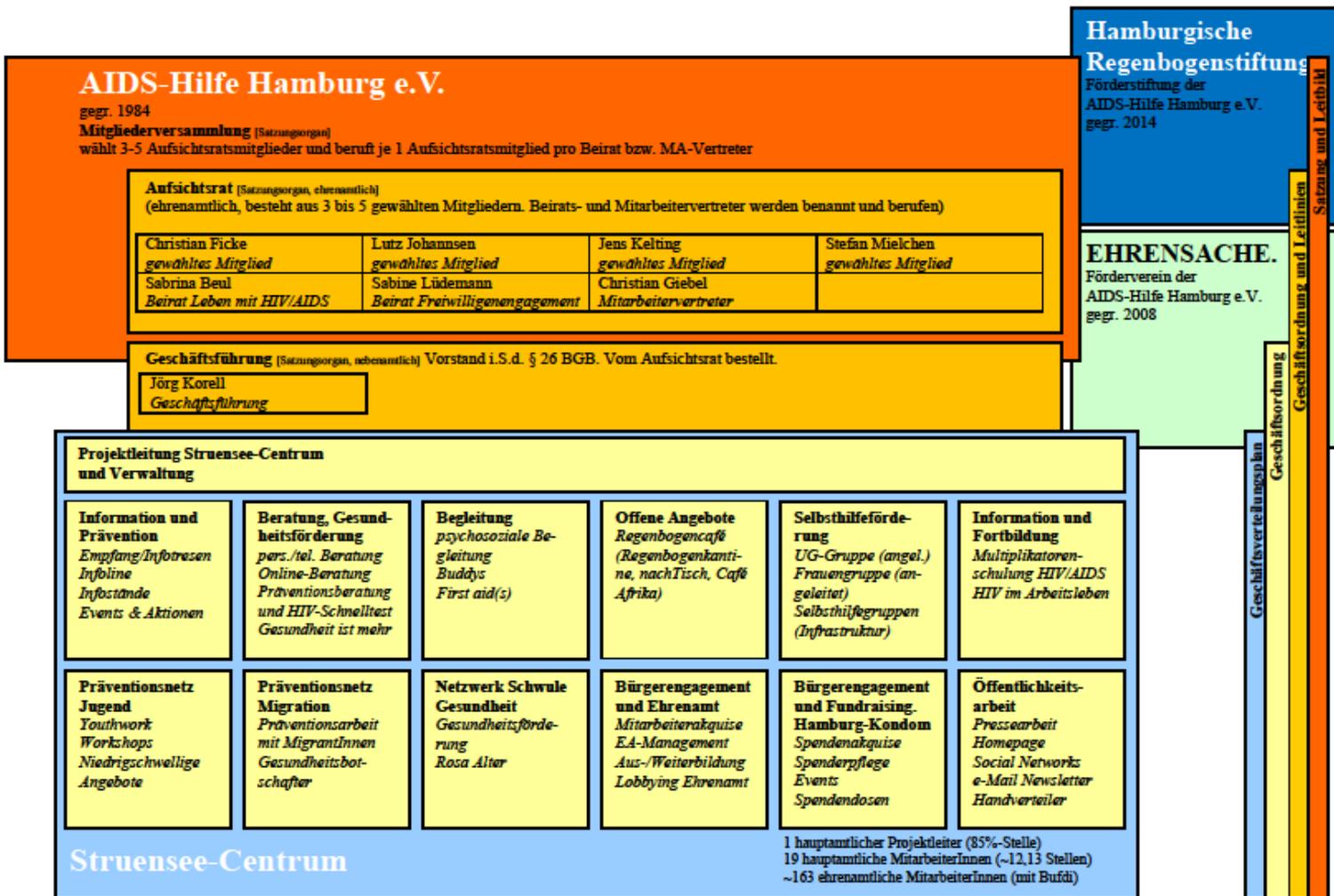
Team Youthwork

Brenda Bedaam, Christopher Zangl, Doreen Pinkatschek, Ellen Konzelmann, Elli Luu, Johanna Weinreich, Julia Ludwig, Katja Proksch, Lisa Mickel, Maarit Belz, Marc Pfizenmaier, Miriam Holm, Patrick Orth, Phillip Templeton, Ronny Griepentrog, Sascha Buchmann, Sonia Piontek, Sven Manitz, Tim Joachim, Vadym Kaplun, Wolfgang Schmolinski. Fachliche Leitung: Doreen Friebe

Team Verwaltung

Roswitha Schütte

Organigramm



Stand Dezember 2014